



Universität Zürich Jahresbericht 2001



Universität Zürich

6	Das Wichtigste in Kürze			
9	Präsident des Universitätsrats			
11	Rektor			
14	Organigramme			
17	Universitätsrat			
<hr/>				
	Universitätsleitung			
19	Universitätsleitung, Erweiterte			
	Universitätsleitung, Senat			
20	Prorektorat Forschung			
22	Prorektorat Lehre			
24	Prorektorat Planung			
27	Verwaltungsdirektion			
<hr/>				
29	Evaluation			
<hr/>				
	Fakultäten			
31	Theologische Fakultät			
33	Rechtswissenschaftliche Fakultät			
35	Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät			
37	Medizinische Fakultät			
39	Veterinärmedizinische Fakultät			
41	Philosophische Fakultät			
43	Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät			
<hr/>				
	Kompetenzzentren			
47	Functional Genomics Center Zürich			
48	Kompetenzzentren und Nationale Forschungsschwerpunkte			
<hr/>				
	Stände			
51	Privatdozierende			
52	Assistierende			
53	Studierende			
<hr/>				
	Kommissionen			
55	Gleichstellungskommission			
57	Kommissionen der Universität			
<hr/>				
			Im Dienste der Öffentlichkeit	
59			Botanischer Garten	
60			Moulagensammlung	
61			Universitätsmuseen und Sammlungen	
63			Senioren-Universität	
<hr/>				
			Gäste	
65			Akademischer Sportverband Zürich	
<hr/>				
			Angehörige der Universität (Statistiken)	
67			Studierende	
73			Betreuungsverhältnisse	
74			Dozierende	
76			Assistierende	
77			Stellen	
79			Lehrveranstaltungen	
<hr/>				
			Finanzen	
80			Erläuterung der Universitätsrechnung	
81			Erfolgsrechnung	
82			Bilanz	
83			Investitionen	
84			Drittmittel	
85			Forschungskredit	
86			Erfolgsrechnung nach Fakultäten	
<hr/>				
91			Dies academicus 2001	
<hr/>				
			Chronik	
93			Veranstaltungen und Kongresse	
97			Auszeichnungen	
105			Schenkungen	
<hr/>				
			Persönliches	
109			Berufungen	
110			Beförderungen	
111			Ernennungen	
111			Habilitationen	
114			Gastprofessuren	
115			Rücktritte	
116			Ehrendoktorinnen und Ehrendoktoren	
117			Ständige Ehrengäste	
118			Wir gedenken	
<hr/>				

Das Wichtigste in Kürze

«Wissen schafft Zukunft»

Unter dem Titel «Wissen schafft Zukunft» fand am 26. April 2001 die erste Jahresmedienkonferenz der Universität Zürich statt. Anlass dazu war das Erscheinen des Jahresberichts 2000 und des «unireport 2001».

Jahresbericht 2000

Der Jahresbericht diente im Berichtsjahr erstmals als offizieller Rechenschaftsbericht gegenüber den kantonalen Behörden. Am 29. Oktober 2001 wurde er vom Kantonsrat ohne Gegenstimme genehmigt.

Zürcher Festival des Wissens

Die Universität Zürich beteiligte sich zusammen mit der ETH Zürich am Zürcher Festival des Wissens, das im Rahmen der gesamtschweizerischen Veranstaltung «Science et Cité» in der Halle des Hauptbahnhofs durchgeführt wurde. Das Echo von Seiten der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wie auch aus der Bevölkerung war sehr positiv.

Kooperation mit der ETH Zürich

Im September 2001 unterzeichneten die Universität Zürich und die ETH Zürich eine allgemeine Vereinbarung, in der die langjährige Zusammenarbeit der beiden Hochschulen erstmals festgeschrieben wurde. Damit kann das Potenzial des Hochschulplatzes Zürich optimal genutzt werden.

Forschungskredit

Mit dem Entscheid zur Einrichtung eines Forschungskredits trug der Universitätsrat einem langjährigen Desiderat der Universität Rechnung. Für das Jahr 2001 beschloss er die Zuweisung von sieben Millionen Franken aus den Rücklagen der Universität.

Sprachenzentrum

Die Universität Zürich und die ETH Zürich beschlossen die Gründung eines gemeinsamen Sprachenzentrums. Es soll ab Wintersemester 2002/03 allen Angehörigen der beiden Hochschulen zum Erlernen von Fremdsprachen offen stehen.

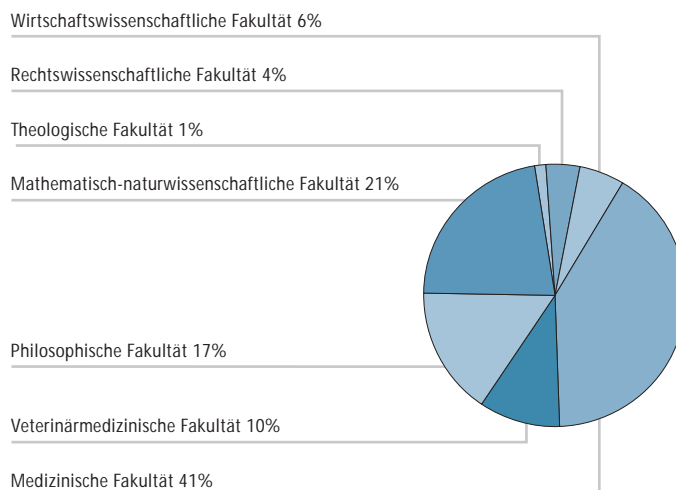
Leiter der Evaluationsstelle

Am 24. August 2001 ernannte der Universitätsrat Prof. Dr. Hans-Dieter Daniel zum Leiter der Evaluationsstelle. Seine Aufgabe besteht in der Organisation und Überwachung von Evaluationen für alle Bereiche der Universität und in der Optimierung der Verfahren durch eigene Hochschulforschung.

Wahl der Prorektoren

Im August 2001 stimmte der Universitätsrat dem Antrag des Senats auf Wiederwahl der Prorektoren Prof. Dr. Alexander Borbély (Forschung) und Prof. Dr. Udo Fries (Lehre) zu. Nicht mehr zur Verfügung steht Prof. Dr. Conrad Meyer (Planung), nachdem er auf eine Wiederwahl verzichtet hat. Sein Nachfolger, Prof. Dr. Hans Caspar von der Crone, wurde am 25. Februar 2002 vom Universitätsrat gewählt.

Kosten für Forschung, Lehre und Dienstleistung



	2001	2000	1999
Studierende	21 316	20 617	20 383
Frauenanteil %	51.7	51.1	49.5
Ausländeranteil %	11.8	11.6	11.3
Lehrveranstaltungen in Stunden	145 208	146 479	143 730
Abschlüsse			
Lizenziate/Diplome	1 184	1 611	1 122
Eidg. Fachprüfungen	302	295	300
Andere Abschlüsse	241	267	255
Doktorate	622	592	618
Habilitationen	64	59	57

	2001	2000	1999
Ertrag	648	595	581
Staatsbeitrag Kanton Zürich	382	348	327
Beiträge Bund/übrige Kantone	174	157	143
Eigene Dienstleistungserträge	72	70	91
Studiengebühren	20	20	20
Aufwand	648	595	581
Personalaufwand	428	384	361
Betriebsaufwand	155	145	157
Abschreibungen und Zinsen	65	66	63
Drittmittel	119	102	98
Investitionen Mobilien	26	17	25
Investitionen Immobilien	76	57	72

	2001	2000	1999
Theologische Fakultät	7 341	6 636	6 584
Rechtswissenschaftliche Fakultät	21 350	18 134	17 238
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	29 170	25 780	24 448
Medizinische Fakultät	200 839	185 088	179 064
Veterinärmedizinische Fakultät	48 468	45 396	43 239
Philosophische Fakultät	83 645	75 306	69 241
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät	103 553	95 434	90 614

	2001	2000	1999
Professuren	343	337	338
Oberassistenten, wissenschaftliche Mitarbeitende	650	560	561
Assistierende	808	694	634
Administratives und technisches Personal	1 510	1 437	1 394

	2001	2000	1999
Total Hauptnutzflächen (netto)	223 933	218 497	217 330

Forschung und Lehre

Finanzen

(in Mio. CHF)

Kosten für Forschung, Lehre und Dienstleistung

(in 1000 CHF)
(nach Abzug der eigenen Dienstleistungserträge)

Personal

Stellen 1999 und 2000 in kumulierten Vollzeitäquivalenten, 2001 in Vollzeitäquivalenten per 31. 12. 2001

Hauptnutzflächen

(in m²)



Physiologisches Institut

Die Universität Zürich im Wandel bundespolitischer Rahmenbedingungen

Mit dem neuen Universitätsrecht gelten seit 2001 neue Strukturen der bundesstaatlichen Universitätssteuerung. Die Schweizerische Universitätskonferenz ist das zentrale Organ der Koordination. Sie setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern des Bundes sowie Erziehungsdirektorinnen und -direktoren zusammen. Ihr obliegen folgende Aufgaben:

- Erlass von Rahmenordnungen über die Studienrichtzeiten und über die Anerkennung von Studienleistungen und Studienabschlüssen
- Gewährung von projektgebundenen Beiträgen
- Periodische Beurteilung der Zuteilung der Nationalen Forschungsschwerpunkte unter gesamtschweizerischer Aufgabenteilung
- Anerkennung von Institutionen und Studiengängen
- Erlass von Richtlinien für die Bewertung von Lehre und Forschung

Die Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten ist ein Organ des Austauschs zwischen den Universitäten für alle Fragen im Zusammenhang mit den Studienplänen, den Prüfungsvorschriften und den Anforderungen an die Studienabschlüsse. Sie koordiniert die Arbeiten für die Umsetzung der Erklärung von Bologna und den Aufbau des Europäischen Kreditpunkte-Transfer-Systems (ECTS). Zudem hat die Rektorenkonferenz zuhanden des Bundesrats und der Universitätskonferenz die Planungsgrundlagen 2004–2007 für die strategische Ausrichtung der Universitäten vorgelegt.

Mit der Beschlussfassung zum Universitätsförderungsgesetz haben die Eidgenössischen Räte eine Motion überwiesen, die den Bundesrat zur Ausarbeitung eines neuen Verfassungsartikels für die Hochschulen verpflichtet. Der in enger Zusammenarbeit mit der Erziehungsdirektorenkonferenz ausgearbeitete und zurzeit in der Vernehmlassung stehende Entwurf sieht eine gemeinsame Rahmenordnung für die Universitäten, die ETH und die Fachhochschulen auf der Grundlage einer Gemeinschaftsaufgabe zwischen Bund und Kantonen vor, was nicht auf ungeteilte Zustimmung stösst.

Aus kantonaler Sicht ist zu unterstreichen, dass die Kantone finanziell die Hauptlast des Hochschulwesens tragen. Die Leistungen an die Universität Zürich aus der Interkantonalen Universitätsvereinbarung übersteigen seit 1999 die Bundesbeiträge. Der Bund hat sich aus der kantonalen Hochschulförderung seit den Achtzigerjahren finanziell zunehmend zurückgezogen. Das neue Hochschulrecht hat die Koordinationsleistung im Universitätssystem Schweiz gesteigert. Die kantonale Hochschulautonomie darf nicht in einem Missverhältnis zu den finanziellen Leistungen des Bundes abgebaut werden.

Es ist darauf zu achten, dass die Hochschulautonomie durch die Bundesgremien nicht über Gebühr eingeschränkt wird. Die Hochschulen müssen ihre Kompetenzen und Verantwortung im Wesentlichen behalten. Andernfalls könnte dies dazu führen, dass die Kantone ihr Engagement reduzieren. Autonomie schliesst Koordination nicht aus. Die Koordination muss von den Universitäten mitgetragen sein. Kompetenzen und Finanzierungsverantwortung müssen im Sinne der viel beschworenen Grundsätze des Neuen Finanzausgleichs übereinstimmen.

«Kompetenzen und Finanzierungsverantwortung von Bund und Kantonen müssen im Sinne des Neuen Finanzausgleichs übereinstimmen.»



Prof. Dr. Ernst Buschor
ist Präsident des Universitätsrats und Bildungsdirektor des Kantons Zürich.



Institut für Völkerrecht und ausländisches Verfassungsrecht

HANS WEDER

Ein unzertrennliches Paar

«Je forscher die Lehre, desto leerer die Forschung.» Das Diktum aus den Achtzigerjahren – die mündliche Tradition führt es auf den damaligen Erziehungsdirektor Gilgen zurück – warnte die Universität davor, sich zu stark in der Lehre zu engagieren. Forste Lehre wurde verdächtigt, eine Flucht vor der Askese der Forschung zu sein. Das Diktum fordert die Universität auf, ihrer eigenen Sache treu zu bleiben. Was kann ihr Besseres passieren?

Unterdessen ist unverkennbar ein Wandel eingetreten. Von vielen Seiten ertönt der Ruf, den Akzent stärker auf die Lehre zu setzen. Man kann dies verstehen. Die akademisch gewohnte Lehre ist verbesserungsfähig, etwa was die Didaktik oder den Einsatz neuer Technologien angeht. Überdies kommen in vielen Fächern zu viele Studierende auf eine Professur oder Assistenz, sodass die wissenschaftliche Begleitung der Studierenden nicht sorgfältig genug gepflegt werden kann. Nicht zufällig hat die Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten (CRUS) für die nächste Planungsperiode die Lehre ins Zentrum gestellt: Stärkung der universitären Bildung – Erneuerung der Ausbildung.

Verfehlt Alternative. An der Universität Zürich wird der Akzent nicht einseitig gesetzt. Grundlegend ist die Einsicht, dass Forschung und Lehre nicht zu trennen sind und schon gar nicht gegeneinander ausgespielt werden dürfen. Wer unter Forschung nur die Analysen im Labor oder die Auswertung von Quellen versteht, mag eine Trennung vornehmen können. Sobald man jedoch berücksichtigt, dass schon Seminare einen starken Forschungsaspekt haben, kommt einem die Alternative Forschung oder Lehre reichlich abstrakt vor. Aus dieser Perspektive erscheint es als durchaus problematisch, dass in statistischen Modellen zur Kostenrechnung der Universitäten so getan wird, als ob die Kosten gesondert ausgewiesen werden könnten. Noch problematischer erscheint es, wenn einzelne Kantone ihre im Rahmen der Interkantonalen Universitätsvereinbarung festgelegten Beiträge an die Universitäten mit dem Argument kürzen wollen, die Kosten der Lehre seien viel niedriger und man wolle von den Universitäten ja nur die Lehre einkaufen.

Förderung überdurchschnittlicher Forschung. In Sachen Forschungsförderung hat die Universität Zürich im vergangenen Jahr klare Signale gesetzt. Durch Auflösung von Rücklagen wurde ein Forschungskredit eingerichtet, mit welchem sowohl strategische Ziele als auch exzellente Einzelprojekte unterstützt werden können. Den strategischen Teil machen hauptsächlich die drei Nationalen Forschungsschwerpunkte aus, in denen die Universität Zürich Leading House ist. Der Exzellenzförderung und dem wissenschaftlichen Nachwuchs dienen die Einzelprojekte. Ohne ein klares Bekenntnis zur *research university* wäre auch die Zusammenarbeit mit der ETH nicht möglich. Die im September 2001 unterzeichnete Vereinbarung gibt dem Forschungsplatz Zürich weiteren Auftrieb; das wird sich auf den gesamten Wirtschaftsraum positiv auswirken.

Wer die Forschung fördert, fördert zugleich die Lehre. Der Mehrwert einer Lehre, die auf eigenständige Forschungsarbeit gestützt ist, ist

«Forschung und Lehre dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden.»



Prof. Dr. Hans Weder
ist Rektor der Universität
Zürich.



Institut für Veterinärphysiologie

unverkennbar. Eine Wissenschaft von innen heraus verstehen kann nur, wer selber forscht. Wer mit diesem Verständnis lehrt, beschränkt sich nicht auf die Vermittlung von intellektuellen Fertigkeiten. Die Studierenden lernen vielmehr, sich kreativ und kritisch damit auseinanderzusetzen, wie wissenschaftliche Ergebnisse überhaupt zustande kommen und welches ihre Reichweite ist. Dies ist wissenschaftliche Bildung, die auf dem Arbeitsmarkt gebraucht wird.

Entscheidend ist, dass ausgezeichnete Leute gefördert werden, sei dies in der Lehre oder in der Forschung. Deshalb hat die Universität Zürich im vergangenen Jahr ihre Anstrengungen zur Exzellenzförderung verstärkt. Diese ist freilich unversehens in den politischen Gegenwind geraten. Man könnte die Einwände aus der Politik verstehen, wenn ob der Förderung der Besten die sorgfältige Bildung der Gesamtheit der Studierenden vernachlässigt würde. Dies darf und wird nicht geschehen.

«Eine Wissenschaft von innen heraus verstehen kann nur, wer selber forscht.»

Leistung solider Lehre. Der Stärkung der universitären Bildung dient das Programm zum Einsatz der Informations- und Kommunikationstechnologien, das im vergangenen Jahr zielstrebig vorangetrieben wurde. Die ICT-Fachstelle hat mittlerweile ein hohes Mass an Kompetenz und Erfahrung erarbeitet. Zwar stellt sich immer klarer heraus, dass moderne Informationstechnologien die Face-to-face-Veranstaltungen nicht ersetzen können. Hingegen werden die Studierenden in der individuellen Erarbeitung von Informationen besser als bisher unterstützt.

Das schon im Jahr 2000 begonnene Programm zur Verbesserung der Betreuungsverhältnisse wurde im Berichtsjahr fortgesetzt. Noch hat es sich nicht allzu sehr in den Betreuungsquotienten niedergeschlagen. Naturgemäss braucht die Besetzung von Professuren Zeit, und Folgestellen können erst besetzt werden, wenn über die Professuren Klarheit besteht.

Verbesserungen in der Lehre kommen auch der Forschung zugute. In besonders gefragten Fächern sind die Professorinnen und Professoren so stark mit der Lehre und deren Folgeleistungen beschäftigt, dass sie nicht mehr im erwünschten Mass forschen können. Förderung der Lehre heisst darum zugleich Förderung der Forschung.

Wer einmal eigene Forschungsergebnisse in der Lehre zu vermitteln versucht hat, wird den Effekt der Lehre auf die Forschung noch auf andere Weise erfahren haben. Die kritische Reflexion von Ergebnissen in einem Seminar oder die unverhohlenen Fragen von Studierenden kommen der Forschung stets zugute. Auch für die Forschung wäre es demnach ein Verlust, wenn sie aus der Pflicht zur Lehre entlassen würde.

Strategisches Ziel. Eine *research university* zu sein und zu bleiben ist eines der wichtigsten strategischen Ziele der Universität Zürich. Eine Forschungsuniversität ist einerseits dadurch definiert, dass an ihr nur Personen Lehre erteilen, die eigenständig Forschung betreiben. Sie zeichnet sich andererseits dadurch aus, dass die Forschenden bereit sind, ihre Forschung in der Lehre an Studierende zu vermitteln. Beides gehört zusammen, und deshalb kann die Universität Zürich ihr Ziel nur erreichen, wenn sie beides fördert, die Forschung nicht weniger als die Lehre.

Organisations- und Leitungsstruktur der Universität Zürich

Mitglieder des Universitätsrats

Prof. Dr. Ernst Buschor,
Bildungsdirektor, Präsident

Dr. Hans-Ulrich Doerig,
Wirtschaftswissenschaftler,
Vizepräsident CS Group,
Vizepräsident

Bice Curiger,
Kunsthistorikerin, Kuratorin
Kunsthaus Zürich,
Chefredaktorin «Parkett»

Dr. Barbara Haering,
Raumplanerin, Nationalrätin SP,
Stiftungsrätin SNF

Verena Diener,
Gesundheitsdirektorin

Prof. Dr. Jakob Nüesch,
Mikrobiologe, ehem. Präsident ETH
Zürich, IKRK-Mitglied

Dr. Andreas E. Steiner,
Maschineningenieur,
CEO Belimo, Präsident der
Kommission für Wissenschaft und
Forschung der Economiesuisse

Mitglieder der Universitätsleitung

Prof. Dr. Hans Weder,
Rektor

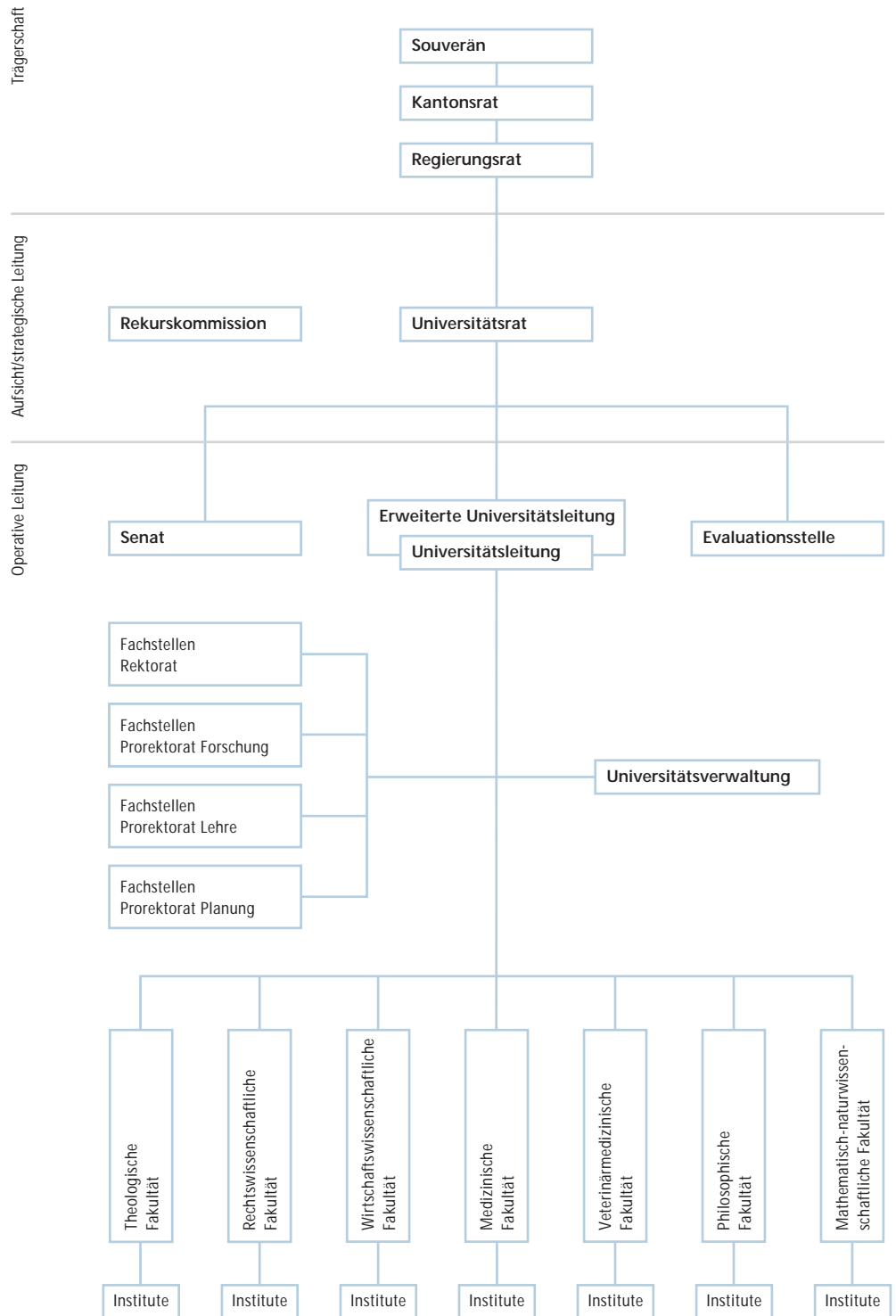
Prof. Dr. Alexander Borbély,
Prorektor Forschung

Prof. Dr. Udo Fries,
Prorektor Lehre

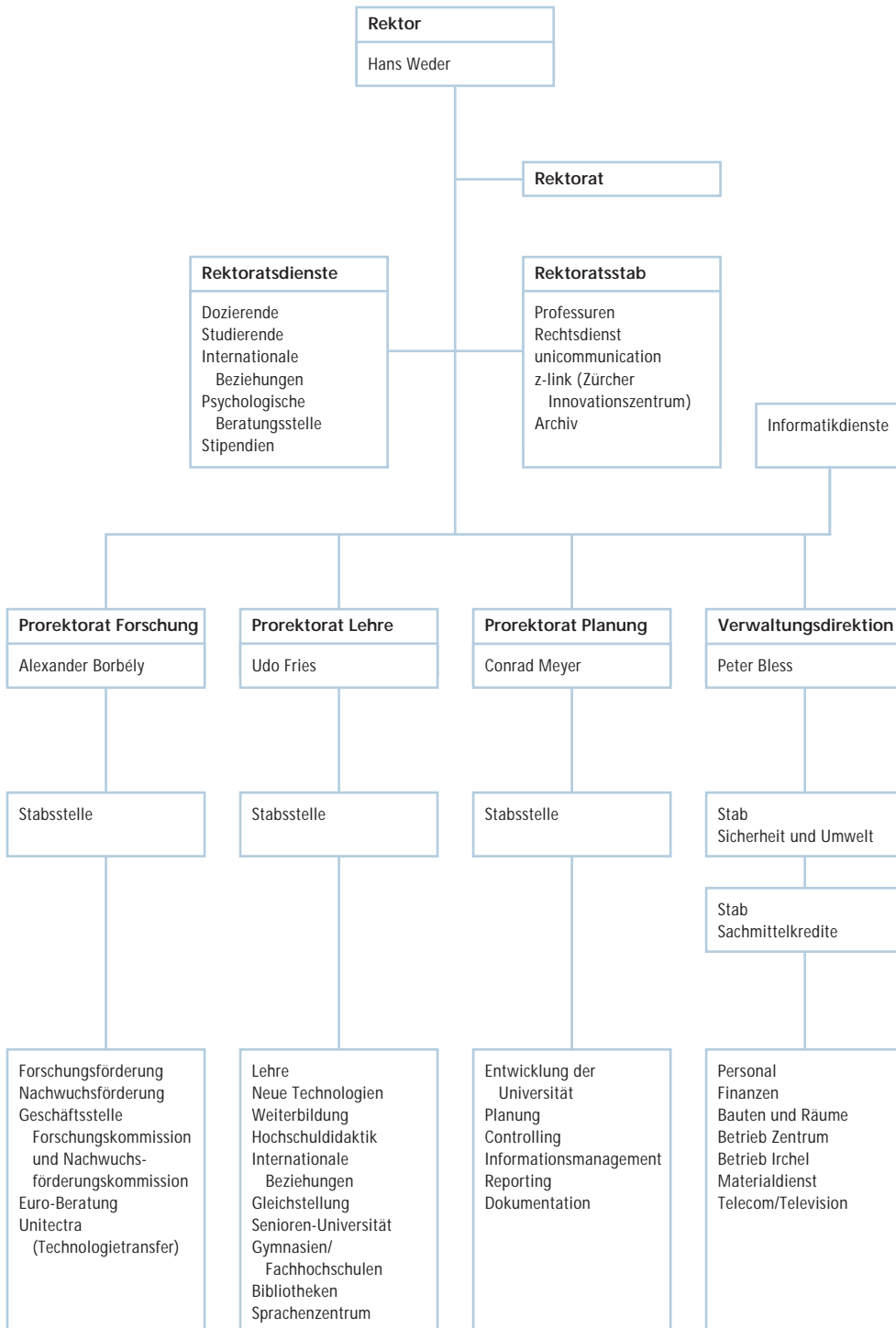
Prof. Dr. Conrad Meyer,
Prorektor Planung
(bis 28. Februar 2002)

Prof. Dr. Hans Caspar von der Crone,
Prorektor Planung
(ab 1. März 2002)

Dipl. Ing. Peter Bless,
Verwaltungsdirektor



**Universitätsleitung und
Zentrale Universitätsverwaltung**





Deutsches Seminar

Diversität mit Mass

Das Umfeld der Universität Zürich ist durch zwei Faktoren bestimmt: Die Entwicklung der Wissenschaft und die Bedürfnisse der Gesellschaft. Es geht darum, sich in einem Miteinander von erfolgreicher Tradition und neuen Entwicklungen und Technologien den wechselnden Ansprüchen von Studierenden, Gesellschaft, Politik und Wirtschaft zu stellen. Nötig ist eine Strategie, mit der sich die Universität einerseits auf diese Anforderungen ausrichten kann und die sie andererseits in die Lage versetzt, neue Impulse zu geben sowie kreative Lösungen zu erarbeiten. In diesem Spannungsfeld ist eine massvolle Diversität entscheidend. Sie drückt sich aus in

- der Vermeidung von wissenschaftlicher Monokultur
- der Ausgewogenheit zwischen Marktorientierung und traditioneller Verpflichtung
- der Förderung der Interdisziplinarität.

Gelegenheit für die Umsetzung dieser strategischen Ziele bietet sich für den Universitätsrat insbesondere bei der Entwicklungs- und Finanzplanung. Aber auch bei der Gestaltung der Prüfungsordnungen – mit den Curricula der Studiengänge als Kerninhalt – oder im Zuge der Schaffung von Kompetenzzentren und Forschungsschwerpunkten kann der Universitätsrat eine massvolle Diversität zur Richtschnur nehmen. Im Entstehen begriffen sind beispielsweise Kompetenzzentren auf den Gebieten der Evolutionsbiologie, der Religionswissenschaft und der Tumorforschung.

Indessen lassen sich die strategischen Ziele nicht im Alleingang erreichen. Dafür ist die Zusammenarbeit mit anderen national und international etablierten Bildungsinstitutionen unerlässlich. Die Konstellation von Universität Zürich, ETH Zürich und Zürcher Fachhochschule verleiht dem Hochschulplatz Zürich ein hervorragendes Potenzial, das durch vermehrte und weit reichende Kooperationen genutzt werden muss. Diese führen zu einer Steigerung von Kompetenz und Wettbewerbsfähigkeit, stimulieren das Umfeld für Studierende und Lehrende, ermöglichen eine komplementäre Abdeckung der wissenschaftlichen Felder in Forschung und Lehre und tragen letztlich zur Attraktivität des wissenschaftlichen Angebots und des Standorts Zürich bei.

Dass die Universität Zürich attraktiv ist, zeigen nicht zuletzt die steigenden Studierendenzahlen. Diese stellen der Universität zwar ein gutes Zeug-

nis aus, doch sieht sie sich zunehmend mit Kapazitätsengpässen konfrontiert. Der Universitätsrat ist bestrebt, einem Abbau der Qualität von Forschung und Lehre entgegenzuwirken. Die Qualitätssicherung und Qualitätsverbesserung ist für den Universitätsrat ein strategischer Schwerpunkt. Im Berichtsjahr konnte die Leitung der im Vorjahr geschaffenen Evaluationsstelle einem hoch qualifizierten Wissenschaftler übertragen werden. Die Planung für den ersten Evaluationszyklus sieht vor, dass zwischen 2001 und 2007 alle universitären Einheiten evaluiert werden.

Nebst der Auseinandersetzung mit strategischen Zielen und Faktoren nahm der Universitätsrat seinen Auftrag zur Rechtssetzung wahr. Er sprach sich für eine Pauschalierung der Prüfungsgebühren aus. Fortan sind die Gebühren für sämtliche Prüfungen der Universität im leicht erhöhten Semesterbeitrag enthalten. Weiter beschloss der Universitätsrat, das Tierspital neu nach Tierarten zu gliedern. Damit stimmte er mit Blick auf das VET-SUISSE-Projekt die Struktur des Tierspitals Zürich mit derjenigen der Universität Bern ab. Von den neu geschaffenen oder geänderten Prüfungs- und Promotionsordnungen sind insbesondere die Zwischenprüfungsordnung der Philosophischen Fakultät und die Prüfungs- und Promotionsordnungen in Informatik und Ökonomie zu erwähnen. Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät führte als erste Fakultät das Anrechnungspunktesystem für das Hauptstudium ein, die Philosophische Fakultät schloss die Lücke der fehlenden Zwischenprüfungsregelung, sodass nun in allen Studiengängen an der Universität Zürich Zwischenprüfungen abzulegen sind.

Nicht nur die Curricula müssen ständig reflektiert und angepasst werden, auch die universitären Führungs- und Organisationsstrukturen wurden im Berichtsjahr – nach dreijährigem Bestand unter der neuen Universitätsgesetzgebung – einer kritischen Analyse unterzogen. Die dafür beigezogenen externen Gutachter kamen mit dem Universitätsrat zum Schluss, dass sich das System grundsätzlich bewährt hat. Dennoch drängen sich einige Korrekturen auf. Nach Anhörung von Senat und Ständen sollen im Jahr 2002 die nötigen Massnahmen eingeleitet werden.

«Die Universität muss sich mit massvoller Diversität im Spannungsfeld von Wissenschaft und Gesellschaft behaupten.»



lic. iur. Barbara Furrer
ist Aktuarin
des Universitätsrats.



Institut für Klinische Chemie

«Stanford in Zürich»

Zusammenarbeit mit der ETH Zürich. Sollen die Universität Zürich und die ETH Zürich fusionieren? Diese Frage wurde seit der Gründung der polytechnischen Schule im Jahr 1855 alle paar Jahrzehnte einmal geprüft und bisher stets mit Nein beantwortet. In einer Zeit, da Unternehmensfusionen und -übernahmen gang und gäbe sind, musste die Frage wieder einmal aufgeworfen werden. Es wäre durchaus möglich, das ganze Spektrum der universitären Fächer unter einem Dach zu vereinen, wie – um ein prominentes Beispiel zu nehmen – an der Stanford University. Die Leitungen der ETH und der Universität haben jedoch entschieden, auch jetzt keine Fusion anzustreben, sondern weiterhin das bereichernde Nebeneinander zweier unterschiedlicher Traditionen und Kulturen und wo immer möglich die Zusammenarbeit zu pflegen. Diese wurde erstmals im Rahmen einer allgemeinen Vereinbarung geregelt. Der Präsident der ETH und der Rektor der Universität unterzeichneten die Vereinbarung im September und stellten sie der Öffentlichkeit vor. Neben der Weiterführung bewährter Formen der Zusammenarbeit wie Doppelprofessuren und gegenseitiger Besuch der Lehrveranstaltungen gibt sie Ansporn zu Neuem. Aktuelle Beispiele sind die gemeinsamen Kompetenzzentren für Functional Genomics und Finance.

Die Namen der neuen Kompetenzzentren belegen, wie sehr Englisch zur Wissenschaftssprache geworden ist. Damit sich Studierende und Forschende nicht bloss auf «Pan Swiss English», sondern korrekt verständigen, werden die ETH und die Universität für ihre Angehörigen im Wintersemester 2002/03 ein gemeinsames Sprachenzentrum eröffnen. Zu Ängsten vor Über-Anglisierung besteht indessen kein Anlass, bietet doch das Zentrum auch Kurse für Deutsch, Latein und viele andere Sprachen an.

Gemeinsame öffentliche Auftritte gehören ebenfalls zum Programm, so im Mai 2001 das neuartige Zürcher Festival des Wissens, wo im Rahmen der gesamtschweizerischen Veranstaltung «Science et Cité» in der Halle des Hauptbahnhofs und an anderen Orten zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit Tausenden von Interessierten in direkten Kontakt treten konnten. Das Festival, das durch Sponsoren unterstützt wurde, erzielte breite Wirkung. Ob sich der Aufwand auch in einer nachhaltigen Wirkung niederschlägt, wird noch zu evaluieren sein.

Das Festival des Wissens wurde von Seiten der Universität durch z-link betreut. z-link, die strate-

gische Plattform der Universität, der ETH Zürich und der Zürcher Fachhochschule für die Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft, hat weitere Schritte zu ihrer Institutionalisierung unternommen.

Erweiterte Universitätsleitung. Die abschliessende Genehmigung der Vereinbarung zwischen Universität und ETH war eines von zahlreichen wichtigen Geschäften, die im Berichtsjahr von der Erweiterten Universitätsleitung (EUL) behandelt wurden. Weiter verabschiedete sie das Leitbild der Universität nach rund fünfjähriger, zeitweise intensiv geführter Diskussion. Das Leitbild stellt die hohen Ansprüche an die wissenschaftlich Tätigen und deren Verantwortung in den Vordergrund. Es ist denn auch bewusst keine plakative Darstellung für die Öffentlichkeit, sondern ein reflexives, an die Angehörigen der Universität gerichtetes Papier.

In verschiedenen Fakultäten werden mit Dynamik Studienreformen durchgeführt. Um diese – bei aller Eigenständigkeit der Fakultäten – in einheitliche Bahnen zu lenken, hat die EUL auf Vorschlag der Lehrkommission eine Checkliste für die Curricula-Entwicklung verabschiedet. Eine weitere Checkliste wurde für die Ausgestaltung der Habilitationsordnungen erarbeitet. Auch diese lässt den Fakultäten Freiraum für unterschiedliche Traditionen und Gepflogenheiten, gewährleistet aber einheitliche Standards und rechtliche Gleichbehandlung.

Senat. An seiner Jahressitzung im Juli 2001 schlug der Senat dem Universitätsrat mit nahezu maximalen Stimmenzahlen die Wiederwahl der Prorektoren Udo Fries und Alexander Borbély für 2002 bis 2004 vor, die dann auch vollzogen wurde. Dem Antrag aus den eigenen Reihen, die Pflicht zur Teilnahme an den Senatssitzungen abzuschaffen, folgte der Senat nicht. Für die Sitzung des Senats im Januar 2002 bereitete die EUL die Ersatzwahl für den zurücktretenden Prorektor Conrad Meyer vor.

Stanford – ein Vorbild? Wie eingangs erwähnt, nicht als allumfassende Universität, wohl aber als «Markenname» für hohe Ansprüche. Das «Markenbewusstsein» kommt in den neu gestalteten Briefschaften zum Ausdruck. Eine Marke ist glaubwürdig, wenn dahinter Qualität steht. Dafür haben sich die Angehörigen der Universität auch 2001 nach Kräften eingesetzt. Die Universitätsleitung spricht ihnen Dank und Anerkennung aus.

«Die Universität Zürich setzt auf Kooperation.»



Dr. Kurt Reimann ist
Generalsekretär
der Universität Zürich.

Forschungs- und Nachwuchsförderung

Die Einrichtung eines Forschungskredits war das herausragende Ereignis im Bereich der Forschungs- und Nachwuchsförderung der Universität. Weitere Akzente setzten die Aufträge der Universitätsleitung zur Klärung des Status von Assistenzprofessuren und zur Entwicklung von Richtlinien für Kompetenzzentren.

Forschungskredit. Im Sommer 2001 konnte das seit Jahren angestrebte Ziel realisiert werden: die Förderung hervorragender Forschungsprojekte aus eigenen Mitteln der Universität. Der Universitätsrat erliess Richtlinien über die Verwendung des Forschungskredits¹ und bewilligte für das erste Jahr eine Zuweisung von sieben Millionen Franken aus den allgemeinen Rücklagen. Unter strategischen Gesichtspunkten wurden von der Universitätsleitung drei Millionen Franken für die Unterstützung längerfristiger, vor allem fakultäts- und hochschulübergreifender Projekte bestimmt. Dazu gehören Beiträge an Nationale Forschungsschwerpunkte oder Innovations- und Kooperationsprojekte wie auch Anschubfinanzierungen für Kompetenzzentren der Universität.

Ein Finanzrahmen von vier Millionen Franken wurde für die Bewerbung um Forschungsbeiträge nach dem Konkurrenzprinzip ausgeschrieben, wobei die Förderung von Nachwuchskräften im Vordergrund stand. Besonders im Blick auf die Verhältnisse in den Geistes- und Sozialwissenschaften wurde Doktorierenden ermöglicht, im Rahmen ihres Promotionsprojekts einen Salärbeitrag zu beantragen. Die Ausschreibung stiess auf enorme Resonanz. 178 Gesuche wurden eingereicht mit einer Beitragssumme von 20,7 Millionen Franken. Nach einem strengen Auswahlverfahren konnten die Forschungs- und die Nachwuchsförderungskommission den 51 bestqualifizierten Projekten eine finanzielle Unterstützung zusagen. Es wird für die Förderung akademischer Nachwuchskräfte von eminenter Bedeutung sein, dass auch in künftigen Jahren eine Ausschreibung von Beiträgen aus dem Forschungskredit erfolgen kann.



Prof. Dr. Alexander Borbély
ist Prorektor Forschung.

Assistenzprofessuren spielen eine wichtige Rolle für die Laufbahnaussichten akademischer Nachwuchskräfte wie für die wissenschaftliche Entwicklung der Universität. Verschiedene Fördermassnahmen und Finanzierungsquellen haben zu einem Nebeneinander unterschiedlicher Arten von Assistenzprofessuren geführt:

- Assistenzprofessuren
- Assistenzprofessuren mit «tenure track»
- Assistenzprofessuren im Rahmen der Sondermassnahmen des Bundes zur Förderung des akademischen Nachwuchses
- SNF-Förderungsprofessuren
- Assistenzprofessuren aus nichtöffentlichen Mitteln

Im vergangenen Jahr wurden mit mehreren Firmen und Stiftungen über die Finanzierung von Assistenzprofessuren Verhandlungen geführt. Ein Einbezug von nichtöffentlichen Mitteln zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist zu begrüssen. Seitens der Universität ist darauf zu achten, dass der akademische Status einer Assistenzprofessur durch die Konditionen einer externen Finanzierung nicht gefährdet wird. Im Interesse der Wahrung der Freiheit von Forschung und Lehre, der Möglichkeit einer wissenschaftlichen Qualifizierung und der Gleichbehandlung von unterschiedlich finanzierten Stellen verabschiedete die erweiterte Universitätsleitung im April 2001 Richtlinien zur Schaffung und Besetzung von Assistenzprofessuren und SNF-Förderungsprofessuren.²

Kompetenzzentren der Universität Zürich sind eine relativ neue Form wissenschaftlicher Kooperation, in der Institute oder Forschungsgruppen ihre Arbeit unter strategischen Zielsetzungen koordinieren – oft über die Grenzen von Fakultäten und Hochschulen hinweg. Da Kompetenzzentren in den verschiedensten Bereichen sich aus historisch gewachsener Zusammenarbeit entwickeln, stellt sich die Frage der Definition und der Bedingungen für ihre Anerkennung. Im Zuge der Entwicklungs- und Finanzplanung hat die Universitätsleitung die betreffende Liste bereinigt: Es gibt an der Universität 13 Kompetenzzentren, davon sieben gemeinsam mit der ETH Zürich. Im Jahr 2001 wurden durch die Universitätsleitung zwei Kompetenzzentren neu anerkannt: im Bereich Life Sciences das Functional Genomics Center Zürich, das gemeinsam mit der

ETH Zürich getragen wird, und im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften die Zürcher Mediävistik, welche die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Mittelalter interdisziplinär und fakultätsübergreifend koordiniert. Voraussetzung für eine – befristete und erneuerbare – Anerkennung ist eine Entwicklungsplanung, welche die vorhandenen wissenschaftlichen Kompetenzen, die Zusammenarbeit der beteiligten Institute und die wissenschaftlichen Perspektiven aufzeigt. Entsprechende Richtlinien wurden im Januar 2002 von der Erweiterten Universitätsleitung verabschiedet.³

Nachwuchsstipendien und Forschungsbeiträge. Für Nachwuchskräfte, die eine akademische Laufbahn einschlagen wollen, gewinnt die Beratung über Finanzierungsmöglichkeiten an Bedeutung. In diesem Sinn wurde die Geschäftsstelle der Forschungs- und der Nachwuchsförderungskommission neu konstituiert und mit zwei wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen im Jobsharing besetzt. Neben der Führung der Geschäfte beider Kommissionen und verschiedener Stiftungen wird besonderes Gewicht darauf gelegt, angehende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler darüber zu orientieren, welche Möglichkeiten für die Finanzierung eines Dissertations- oder Habilitationsprojekts oder eines Postdoc-Aufenthalts im Ausland bestehen.

Zuhanden des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) wurden von der Forschungskommission im vergangenen Jahr 173 Projektgesuche von Forschenden behandelt. Oft werden dabei Doktorierende eingestellt, die im grösseren Rahmen eines Forschungsprojekts ihre Dissertation erarbeiten. Die Nachwuchsförderungskommission unterstützte 54 Gesuche um SNF-Stipendien für angehende und fortgeschrittene Forschende der Universität Zürich, die wissenschaftliche Erfahrungen im Ausland sammeln wollen. Weitere Mittel wurden Nachwuchskräften aus dem Kredit zur Förderung des akademischen Nachwuchses sowie aus verschiedenen Stiftungen und Fonds zugesprochen.

Internationale Forschungsprojekte. Im Jahr 2001 waren Forschende der Universität an 52 Projekten innerhalb der EU-Rahmenprogramme und an 44 weiteren internationalen Forschungsprojekten (COST, EUREKA und SCOPES) beteiligt. Sie konnten

damit Drittmittel in der Höhe von 4,8 Millionen Franken einwerben. Die Teilnahme an EU-Projekten ist ein wichtiger Leistungsausweis für die Qualität der universitären Forschung. Europaweit ist nur ein Fünftel aller Projekteingaben erfolgreich. Die Euro-Beratung Zürich, die gemeinsam von der Universität und der ETH Zürich geführt wird, unterstützt die Forschenden in allen administrativen Schritten und erleichtert ihnen so die Teilnahme. Sie war auch federführend bei der Organisation der Visite des EU-Forschungskommissars Philippe Busquin, der im März 2001 die beiden Zürcher Hochschulen besuchte und sich ein persönliches Bild von den führenden Zentren der Prionenforschung in der Schweiz machen konnte: dem Institut für Neuro-pathologie der Universität und dem Institut für Molekularbiologie der ETH Zürich.

Technologietransfer. Die Aktivitäten im Bereich Technologietransfer wurden im vergangenen Jahr sowohl quantitativ wie qualitativ weiter ausgebaut. Dienstleistungen der Transferstelle Unitecra werden von den Universitätsangehörigen immer häufiger benützt. Die an die Universität fliessenden Mittel aus Forschungskooperationsverträgen, die von der Transferstelle bearbeitet wurden, erfuhren gegenüber dem Vorjahr mehr als eine Verdoppelung – ein Beweis für die hohe Attraktivität der Universität als Forschungspartner für die Privatwirtschaft. Auch die Einnahmen aus Lizenzen konnten massgeblich gesteigert werden. Dank eines externen Geldgebers ist es Unitecra neu möglich, viel versprechende Transfervorhaben finanziell zu fördern. Im Vordergrund stehen Projekte, welche die praktische Umsetzung von Forschungsergebnissen in neue Produkte und Dienstleistungen verfolgen, besonders durch Firmengründungen.

«Die Einrichtung eines Forschungskredits konnte endlich realisiert werden.»

¹ www.unizh.ch/forschung/dienste/forschungskredit.html

² www.unizh.ch/admin/grundlagen/pdf/AssProff.pdf

³ www.unizh.ch/admin/grundlagen/pdf/KPZ.pdf

Die universitäre Lehre im Wandel

Das Prorektorat Lehre beschäftigt sich in seinem Kerngeschäft mit der universitären Lehre. Diese reicht von der Bildung der Studierenden über die lehrbezogene Qualifizierung der Dozierenden und die Einführung neuer Lehr- und Lernformen bis zur Weiterbildung von Akademikerinnen und Akademikern im Beruf und zur Horizonterweiterung einer breiten, interessierten Öffentlichkeit nach dem Berufsleben an der Senioren-Universität.

Aus dieser Aufzählung wird deutlich, dass Lehre Transfer bedeutet, Kommunikation wissenschaftlicher Erkenntnisse auf verschiedenen Ebenen, auf unterschiedliche Weisen, mit je anderen Zielsetzungen. In diesem Sinne ist die universitäre Lehre eng an die Forschung gebunden, denn auf allen Ebenen gilt es, den neuesten Wissensstand den zukünftigen und gegenwärtigen Führungskräften sowie der grossen Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen: rasch, aktuell, publikumsgerecht.

Das Prorektorat Lehre hat die Aufgabe, die Fakultäten in diesen verschiedenen Transferleistungen von Wissen zu unterstützen. In Bezug auf die Studiengänge sind die Bemühungen zur Einführung von Anrechnungspunkten besonders im Bereich der technischen Umsetzung weitergeführt worden. Im inhaltlichen Bereich verknüpft sich die Arbeit an den Kreditpunkten immer mehr mit den Curricula-Entwicklungen zur Umsetzung der Bologna-Deklaration, das heisst mit der Einführung von gestuften Studiengängen nach dem Bachelor-/Master-Modell.



Prof. Dr. Udo Fries
ist Prorektor Lehre.

Didaktiksymposium. Die Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik AfH leitete im März zusammen mit dem Didaktikzentrum der ETH ein Symposium zum Thema «Universitäre Lehre im Wandel». Rund 300 Lehrende beider Zürcher Hochschulen gingen der Frage nach, wie auf dem Hochschulplatz Zürich auf hohem Niveau nicht nur geforscht, sondern auch gelehrt werden kann. Der intensive Austausch führte zu folgenden wichtigen Resultaten: Lehrveranstaltungen müssen so konzipiert werden, dass die Studierenden produktiv werden können. Da Forschungsprozesse für das Verständnis von Wissenschaft lehrreicher sind als fertige Denkbäude, sind sie für die Studierenden möglichst früh aufzuschliessen. Die neuen Technologien sollen

weniger dazu genutzt werden, die Stoffvermittlung zu perfektionieren als die Aktivitäten der Studierenden zu unterstützen.

Erkenntnisse aus einer Tagung sind eines, die Umsetzung in den Alltag ein anderes. Aufgrund der am Symposium gewonnenen Einsichten unterstützte die AfH die Dozierenden mit zum Teil neuen Dienstleistungen: Kurse (auch zum Einsatz der neuen Technologien im Unterricht), Kurzveranstaltungen wie etwa die neu eingeführte «Hochschuldidaktik über Mittag», Beratung und Begleitung, beispielsweise Didaktikprogramme für Habilitierende.

Im Berichtsjahr trug die Arbeitsstelle zudem wesentlich zur Entstehung des «Swiss Faculty Development Network» (SFDN) bei. Dank diesem Netzwerk steht sie mit den hochschuldidaktischen Stellen der anderen Schweizer Universitäten in Verbindung und verspricht sich davon Impulse und Synergien für eine hoch stehende universitäre Lehre.

Informations- und Kommunikationstechnologien. Ein temporeicher Wandel vollzieht sich in den Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT). Forschung und Lehre sind gleichermaßen davon betroffen. Dies gilt ganz besonders, wenn die Lehre zum Gegenstand der Forschung wird, wie das bei den über hundert E-Learning-Projekten der ICT-Fachstelle zu beobachten ist. Es gilt nicht bloss den technischen Wissenstransfer zu garantieren, sondern die pädagogisch-didaktischen Implikationen zu analysieren, die Lernprozesse neu zu organisieren, neue didaktische Möglichkeiten zu erschliessen.

Die ICT-Fachstelle führte am 1. Mai 2001 ihre zweite universitätsinterne Ausschreibung zur Förderung des Einsatzes neuer Lerntechnologien durch. Nach Ablauf der Eingabefrist lagen 53 Projektvorschläge mit einer beantragten Summe von insgesamt 14,4 Millionen Franken vor. Die ICT-Jury der Lehrkommission legte der Universitätsleitung 30 Projekte zur Bewilligung vor, schliesslich wurde eine Tranche von 6,2 Millionen Franken gesprochen. Die Projekte werden von 2002 bis 2004 realisiert. Ausser fachspezifischen Projektentwicklungen werden mit diesen Mitteln auch drei fakul-

tätsweite ICT-Koordinationsstellen (Rechtswissenschaftliche, Medizinische und Veterinärmedizinische Fakultät) eingerichtet.

Im Rahmen des Bundesprogramms «Swiss Virtual Campus» (2000 bis 2004) wurden per Juli 2001 neun weitere Projekte mit Beteiligung der Universität Zürich bewilligt, davon vier in Humanmedizin und Geographie mit der Universität Zürich als Leading House. Damit beteiligt sich die Universität Zürich am Programm «Swiss Virtual Campus» mit insgesamt acht Projekten als Leading House und 14 Projekten als Partnerin anderer Universitäten.

Die Online-Universität Zürich, die Portalseite zu allen Lehrveranstaltungen, die im jeweils aktuellen Semester Informations- und Kommunikationstechnologie zur Unterstützung der Lehre einsetzen, hat ihr Angebot von 12 auf 26 Veranstaltungen erweitern können.

Die ICT-Fachstelle richtete für die universitätseigene Lernplattform OLAT das Dienstleistungszentrum «OLAT-Zentrum» ein, wo Dozierende dabei unterstützt werden, ihre E-Learning-Produkte in der Online-Universität zugänglich zu machen. Die Lernplattform, eine Eigenentwicklung der Universität Zürich, steht seit Beginn des Wintersemesters 2001/02 auch allen Dozierenden der ETH Zürich zur Verfügung.

In der Semesterveranstaltung «ICT-Forum» versammelten sich im Sommersemester wöchentlich 30 bis 40 der insgesamt rund 170 Personen, die an ICT-Projekten arbeiten, zum fachlichen Austausch über gemeinsame Problemstellungen bei der Entwicklung von E-Learning-Produkten. Die Veranstaltung profilierte sich als neuartige Informations- und Kontaktdrehscheibe und wurde als Modell von der ETH übernommen.

Die ICT-Fachstelle entwickelte mit dem Ziel des effizienten Projektcontrollings, der Verwaltung und Qualitätssicherung ein datenbankgestütztes, webfähiges «ICT-Informationssystem», das auf dem Platz Zürich und auch international auf grosses Interesse stösst.

Bibliotheken. Nicht weniger tief greifend erfasst der Medienwandel die gleichermassen lehr- und forschungsbezogenen universitären Bibliotheken. Im Rahmen der Kooperationsprojekte der Univer-

sitäten, die der Bund in den Jahren 2000 bis 2003 unterstützt, ist ein Konsortium der Hochschulbibliotheken eingerichtet worden. Das Konsortium beschaffte für die Laufzeit ab 2001 elektronische Informationsressourcen zu bestmöglichen Kostenbedingungen. Die Hauptbibliothek Irchel (HBI), welche die Fachstelle Bibliotheken im Prorektorat betreut, beteiligte sich im Namen der Universität am Konsortium und übernahm 19 Datenbankprodukte und beide Zeitschriftenkonsortien. Die HBI koordiniert die Literatur- und Informationsversorgung der Universität im Bereich der elektronischen Medien. Sie beschafft jene Produkte, die universitätsweit über das Netzwerk zur Verfügung gestellt werden: Im Berichtsjahr umfasste das Angebot 140 Datenbanken und 1600 elektronische Zeitschriften.

Im Sommer ermittelte die HBI die Mehrfachabonnemente von Zeitschriften, die elektronisch verfügbar sind. Die Universitätsleitung unterstützt die Eliminierung von Printdubletten elektronischer Zeitschriften, damit die frei werdenden Budgetmittel einer zentralen Finanzierung weiterer elektronischer Titel zugeführt werden können.

Chancengleichheit. Mit einem sozialen Wandel befasst sich das Bundesprogramm «Chancengleichheit», das die Angleichung des Verhältnisses von Professorinnen und Professoren an jenes von Studentinnen und Studenten sucht. Der Lenkungsausschuss hat mit «Pro→Wiss» ein weiteres Projekt der Universität Zürich bewilligt. Das Orientierungs-, Sensibilisierungs- und Kompetenzaneignungsprogramm beabsichtigt, besonders geeignete angehende Wissenschaftlerinnen über Anforderungen und Eigenschaften einer akademischen Karriere zu orientieren und zu fördern.

Mit der Ausschreibung einer wissenschaftlichen Evaluation des Bundesprogramms «Chancengleichheit» will der Lenkungsausschuss die Entscheidungsgrundlagen für die Fortsetzung und Verbesserung des Programms schaffen sowie differenzierte Wirkungsindikatoren einzelner Massnahmen liefern. Das Konzept zur Gesamtevaluation stammt von der Leiterin der Frauenstelle der Universität Zürich.

«Die neuen Technologien sollen weniger dazu genutzt werden, die Stoffvermittlung zu perfektionieren als die Aktivitäten der Studierenden zu unterstützen.»

Erhöhte Attraktivität, drohende Finanzknappheit

«Ziel der Universität ist es, maximale Quotienten von 60 Studierenden pro Professur und 30 Studierenden pro Mittelbaustelle zu erreichen.»

Steigende Studierendenzahlen. Mit 21 316 immatrikulierten Studierenden verzeichnete die Universität Zürich im Wintersemester 2001/02 einen neuen Höchststand. Dies sind über drei Prozent mehr als im vergangenen Wintersemester. Erneut einen grossen Zuwachs gab es in der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (7%) und der Philosophischen Fakultät (6%), während die Rechtswissenschaftliche und die Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät ungefähr gleiche Werte wie im Vorjahr aufwiesen. Bei den einzelnen Fächern gehörten mit Ausnahme der Rechtswissenschaften und der Geschichte die schon vorher stark gefragten Fächer zu den grössten «Gewinnern»: Anglistik (4%), Betriebswirtschaftslehre (3%), Ethnologie (7%), Germanistik (4%), Pädagogik (2%), Politikwissenschaft (21%), Psychologie (5%), Publizistikwissenschaft (23%), Soziologie (8%) und Wirtschaftsinformatik (9%).

In den nächsten Jahren ist mit einer weiteren Erhöhung der Zahl der Studierenden zu rechnen – mindestens bis ins Jahr 2010, wenn die geburten-schwächeren Jahrgänge ins studierfähige Alter kommen. Für die Universität Zürich bedeutet dies eine grosse Herausforderung. Um ihr zu begegnen, sind besondere Anstrengungen und eine sorgfältige Planung erforderlich.

Doppelte Maturitätsjahrgänge. Infolge der Verkürzung der Maturitätszeit rechnet die Universität Zürich mit rund 800 zusätzlichen Erstsemestrigen im Jahr 2002 und je 400 zusätzlichen Erstsemestrigen in den beiden Folgejahren. Die Universitätsleitung beabsichtigt, für mehr Personal und die Bereitstellung weiterer Räume in den Jahren 2002 und 2003 mehrere Millionen Franken einzusetzen. Als positives Signal versteht sie die vom Kantonsrat am 7. Mai 2001 überwiesene Leistungsmotion mit dem Auftrag, die Betreuungsverhältnisse während der Doppelmaturjahrgänge (2002 bis 2006) mindestens aufrechtzuerhalten. In der Humanmedizin und der Veterinärmedizin soll zudem die Zahl der Studienplätze in den Jahren 2002 und 2003 um je 20 Prozent erhöht werden.

Verbesserung der Betreuungsverhältnisse. Einige Fächer der Rechtswissenschaftlichen, der Wirtschaftswissenschaftlichen und der Philosophischen Fakultät weisen seit längerer Zeit unhaltbare Betreuungsverhältnisse auf. Ziel der Universität ist es, maximale Quotienten von 60 Studierenden pro Professur und 30 Studierenden pro Mittel-

baustelle zu erreichen. Bis Ende 2004 sollen dazu 80 neue Professuren und 200 Mittelbaustellen geschaffen werden. Die Kosten belaufen sich auf rund 42 Millionen Franken (ohne Infrastruktur-Folgekosten).

Die erste Tranche des Projekts wurde im Berichtsjahr bereits realisiert. Aufgrund interner Umverteilungen erhielten die stark belasteten Fächer der drei Fakultäten 18 neue Professuren und 70 neue Mittelbaustellen zugesprochen. Insgesamt konnten seit 1999 dank zusätzlicher Mittel des Kantons Zürich, des Bundes und der übrigen Kantone sowie durch Umverteilung über 300 neue Stellen geschaffen werden. Insbesondere die Professuren sind noch nicht alle besetzt, sodass Verbesserungen bei den Betreuungsverhältnissen erst allmählich zum Tragen kommen (siehe Grafik).

Finanzielle Situation der Universität. Der Regierungsrat des Kantons Zürich legte den Staatsbeitrag der Universität für das Jahr 2002 auf 390,9 Millionen Franken fest. Dies waren rund 20 Millionen Franken weniger als von der Universität beantragt. Im Oktober 2001 wies der Kantonsrat das Budget 2002 mit der Forderung nach weiteren Einsparungen zurück. Die Rückweisung bedeutete für die Universität – und nicht nur für sie –, dass sie bis März 2002 ohne Budget arbeiten musste. Dies erschwerte einerseits die Planung, andererseits konnten bis zur Verabschiedung des Budgets keine neuen Ausgaben getätigt werden. Mit der Besetzung der bereits genehmigten Stellen musste zugewartet werden.

Auch für die Folgejahre stehen der Universität gemäss aktuellem Konsolidiertem Entwicklungs- und Finanzplan (KEF) 2002–2005 der Regierung weniger Mittel als beantragt zur Verfügung (15 Millionen Franken im Jahr 2003, 25 Millionen im Jahr 2004, 30 Millionen im Jahr 2005).

Die Durchsetzung des KEF 2003–2005 wäre ohne Leistungsabbau nicht zu verkraften. So müsste zum Beispiel das Projekt zur Verbesserung der Betreuungsverhältnisse abgebrochen werden. Für das Jahr 2002 bereits genehmigte Stellen könnten nicht besetzt werden, da in den Folgejahren die Mittel zu deren Finanzierung fehlten. Die Zusammenarbeit mit der ETH Zürich würde beeinträchtigt, spezifische Projekte, insbesondere in den Bereichen Life Sciences, könnten nicht im vorgesehenen Rahmen finanziert werden. Im Bereich ICT würde durch weitere Kürzungen die führende Stellung der Universität Zürich auf diesem Gebiet preisgegeben.



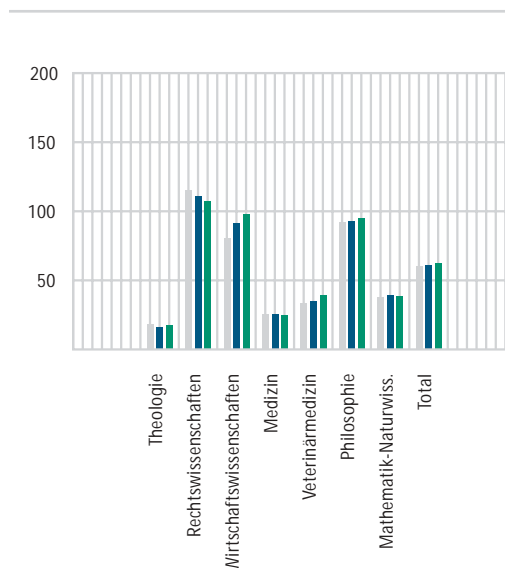
Prof. Dr. Conrad Meyer
war bis 28. Februar 2002
Prorektor Planung.

Die heute schon prekäre Raumsituation würde sich in nicht zu verantwortender Weise verschärfen. Anlässlich einer Medienkonferenz vom 28. November 2001 appellierte die Universität an die politischen Behörden, ihre Bemühungen zur Sicherung und Förderung der hohen Qualität in Forschung, Lehre und Dienstleistung zu unterstützen und ihr die nötigen Mittel zuzusprechen.

Jahresbericht und Jahresmedienkonferenz. Im April 2001 erschien der Jahresbericht der Universität Zürich zum ersten Mal als offizieller, vom Geschäftsbericht des Regierungsrats unabhängiger Rechenschaftsbericht. Am 28. Oktober 2001 wurde er vom Kantonsrat ohne Gegenstimme genehmigt. Zusammen mit dem nun jährlich erscheinenden «unireport» gibt der Jahresbericht einer breiteren Öffentlichkeit Einblicke in Aktivitäten und besondere Vorkommnisse während des Berichtsjahres.

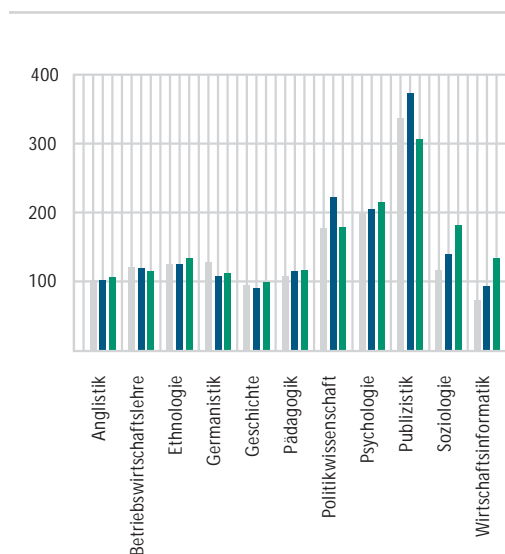
Anlässlich der Publikation des Jahresberichts 2000 führte die Universität Zürich am 26. April 2001 ihre erste Jahresmedienkonferenz durch. Unter dem Titel «Wissen schafft Zukunft» plädierte Rektor Prof. Dr. Hans Weder für eine Wissenschaft auf hohem Niveau und eine verstärkte Selbstorganisation. Unter dem Motto «Faszination Forschung» präsentierte Prof. Dr. Alexander Borbély, Prorektor Forschung, den «unireport 2001», der über eine Reihe ausgewählter Spitzenleistungen und bedeutender Forschungsprojekte von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universität Zürich berichtet. Der Prorektor Planung orientierte über die im Hinblick auf die doppelten Maturitätsjahrgänge vorgesehenen Massnahmen sowie das Projekt zur Verbesserung der Betreuungsverhältnisse in den Rechts-, Wirtschafts-, Geistes- und Sozialwissenschaften.

Entwicklungs- und Finanzplan 2001/2002–2005. Der Universitätsrat verabschiedete am 20. September 2001 den Entwicklungs- und Finanzplan 2001/2002–2005 zuhanden des Regierungsrats. Zu den zentralen Entwicklungsschwerpunkten gehören unter anderem die Schaffung weiterer Schwerpunkte und Kompetenzzentren, die verstärkte Zusammenarbeit mit der ETH Zürich, der Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien in der Lehre, die Umsetzung der Bologna-Deklaration, die Studienreform in der Medizin sowie die Raumplanung. Gleichzeitig genehmigte der Universitätsrat die Lehrstuhlplanung.



Fakultäten
Hauptfachstudierende
pro Professur

— WS 99/00
— WS 00/01
— WS 01/02



Stark gefragte Fächer
Hauptfachstudierende
pro Professur

— WS 99/00
— WS 00/01
— WS 01/02

Er bewilligte die Schaffung von über 40 neuen Professuren sowie die Wiederbesetzung der in den Jahren 2001, 2002 und 2003 frei werdenden Lehrstühle.



Physikalisch-chemisches Institut

Verwaltung im wissenschaftlichen Umfeld

Die Dienstleistungsbereiche der Verwaltung waren im Umfeld von steigenden Studierendenzahlen und mit dem Stellenausbau zur Verbesserung der Betreuungsverhältnisse in der Lehre besonders gefordert. Die zusätzlich verfügbaren finanziellen Mittel wurden in die Lehre und Forschung investiert; die Verwaltung musste mit kaum veränderten personellen Mitteln die anfallenden Mehrleistungen bewältigen. Seit mehr als zehn Jahren hat sich der Personalbestand der Verwaltungsabteilungen, mit Ausnahme der von der Bildungs- und Baudirektion übernommenen Stellen, insgesamt nur unwesentlich erhöht. Per 31. Dezember 2001 standen der Verwaltung 211,5 Stellen zur Verfügung.

Personalbereich. Am 1. Januar 2001 übernahm die Universität die Besoldungsabrechnung vom Kanton. Mit dem neuen SAP-HR-Lohnabrechnungssystem wurde bereits die erste Monatsauszahlung für die über 7000 Lohnempfängerinnen und -empfänger praktisch fehlerfrei abgewickelt.

Bei den Bibliotheksstellen und den medizinischen Laborstellen mussten einige Anpassungen bei den vor zehn Jahren eingeführten kantonalen Stelleneinreihungen vorgenommen werden. Die Arbeiten zur Neueinreihung der Verwaltungssekretariats- und Verwaltungsassistierendenstellen wurden aufgenommen.

Finanzbereich. Ein Teil der bisher gebildeten Rücklagen musste zum Ausgleich der Rechnung 2001 und zur Äufnung des neuen Forschungskredits aufgelöst werden. Insbesondere die Personalkosten stiegen durch die Rückgängigmachung der Lohnkürzungen, den Teuerungsausgleich, die Beförderungen sowie die Schaffung neuer Stellen gegenüber dem Vorjahr um rund neun Prozent. Nachdem das Budget 2002 der Universität durch die Regierung um 20 Millionen Franken gekürzt wurde, dürfte es im Rechnungsjahr 2002 noch enger werden.

Die für das Rechnungsjahr 2001 für Bauten bereitgestellten Investitionsmittel deckten den Bedarf nicht voll ab. Da für Planung und Bauten im Jahr 2002 noch mehr Mittel erforderlich wären, das Investitionsbudget jedoch durch die Regierung um zehn Millionen Franken gekürzt wurde, ist voraussehbar, dass die zur Verfügung stehenden Mittel erneut nicht ausreichen werden.

Bauten und Räume. Die Universität benötigt in den nächsten zehn Jahren zusätzlich rund 57 000 Quadratmeter Raumfläche für Lehre und Forschung. Da im Zentrum keine baureifen Projekte vorliegen und für die Realisierung einer fünften Bauetappe Universität Zürich-Irchel weder eine genehmigte Richtplanung noch finanzielle Mittel vorhanden sind, wird die Raumsituation der Universität zunehmend kritischer. Zur Besetzung bereits genehmigter Professuren müssen in nächster Zeit dringend Büroräume in annehmbarer Lage zugemietet werden können.

Im Lehrbereich dürfte der Raumbedarf im Hinblick auf den doppelten Maturitätsjahrgang im Kanton Zürich abgedeckt werden können. Der unterirdische Grosshörsaal im Zentrum, der Ausbau der Hörsäle Haldeliweg und der Seminarraum-Pavillon an der Schönberggasse sollten für das Wintersemester 2002/03 bereit sein. Zusätzlich wurde eine Vereinbarung zur intensiveren Nutzung der Hörsäle im UniversitätsSpital getroffen.

Betriebsdienste. Die laufende Erweiterung der Infrastruktur ohne zusätzliches Personal wurde in den letzten Jahren auch in den Betriebsdiensten immer deutlicher spürbar. Die im Vorjahr durchgeführten Reorganisationsprojekte bewährten sich, mussten aber weiter konsolidiert werden. Die Informatikmodule «Veranstaltungsmanagement», «Reinigungskalkulation» und «Wartungsmanager» wurden produktiv eingeführt.

Die Neuorganisation des internen Postdienstes, die mit der Abschaffung der Pauschalfrankatur notwendig wurde, bewährte sich. Anfänglich konnten die erforderlichen Mehrleistungen nur durch ausserordentlichen Einsatz des Postteams bewältigt werden.

Der Stab Sicherheit und Umwelt war insbesondere im Bereich der biologischen Sicherheit engagiert. Im Herbst wurde er in Expertenfunktion bei Milzbrand-Abklärungen beigezogen. Die Betriebsfeuerwehr der Universität wurde im ganzen Kanton zu Einsätzen aufgeboden.

Informatikdienste. Die Verwaltungsinformatik wurde einer Evaluation unterzogen. Die Abteilung wurde als effizient und fachlich kompetent beurteilt. Im Hinblick auf eine zukunftsorientierte Organisation der Informatikdienste der Universität entschied die Universitätsleitung, die Verwaltungsinformatik per 1. Januar 2002 mit dem Zentrum für Informatikdienste zusammenzuführen.

«Die Universität benötigt in den nächsten zehn Jahren weitere 57 000 Quadratmeter Raumfläche.»



Dipl. Ing. Peter Bless
ist Verwaltungsdirektor der
Universität.



Institut für schweizerisches Bankwesen

Evaluation – unverstellter Blick in den Spiegel

Im August ernannte der Universitätsrat Prof. Dr. Hans-Dieter Daniel zum Leiter der Evaluationsstelle. Mit seinem Stellenantritt am 1. Oktober 2001 ging die Leitung der Evaluationsstelle, die interimistisch in den Händen des Prorektors Forschung, Prof. Alexander Borbély, lag, an Hans-Dieter Daniel über. Die Stelle hat damit auch de facto jene Unabhängigkeit erhalten, die de iure von Anfang an vorgesehen war.

Hans-Dieter Daniel studierte Psychologie, Wissenschaftssoziologie und Wissenschaftstheorie an der Universität Konstanz und promovierte ebenda. In seiner Habilitationsschrift beschäftigte er sich mit der Selbststeuerung der Wissenschaft durch Peer Review. Nach seiner Habilitation wechselte Professor Daniel an die Universität Mannheim, um das baden-württembergische Modellprojekt «Evaluation der Lehre» zu leiten. 1995 wurde er auf eine Professur für Empirische Sozialforschung an der Universität Gesamthochschule Kassel berufen, wo er von 1996 bis 1998 sowie im letzten halben Jahr vor seinem Wechsel nach Zürich geschäftsführender Direktor des dortigen Wissenschaftlichen Zentrums für Berufs- und Hochschulforschung war. Mit Professor Daniel steht ein international ausgewiesener Fachmann und erfahrener Wissenschaftler an der Spitze der Evaluationsstelle. Neben seiner neuen Funktion ist er weiterhin in der empirischen Hochschulforschung tätig.

Die Evaluationsstelle hat den Auftrag, der Universität einen möglichst objektiven Spiegel vorzuhalten. Die Universität hat den Blick in diesen Spiegel im Rahmen der Pilotprojekte (Englisches und Romanisches Seminar) ein erstes Mal gewagt – und muss nicht erröten. Die Ergebnisse beider Projekte sind der Öffentlichkeit im November im Rahmen einer Medienkonferenz vorgestellt worden. Beide Seminare erfuhren durch die externen Gutachter eine positive Würdigung auf allen Ebenen und in allen Bereichen. Dennoch wurden Massnahmen beschlossen, um die Qualität auch in Zukunft auf hohem Niveau zu gewährleisten. So sollen beispielsweise die Nachwuchsförderung und die Curriculumstruktur der beiden Seminare verbessert werden. Das Romanische Seminar hat das Potenzial zum Aufbau eines interdisziplinären Zentrums für Lateinamerikaforschung. Eine klare Unterdotierung auf der Ebene der Verwaltung und der Bibliothek wurde behoben. Das Englische Seminar will sich um eine bessere Zusammenarbeit der beiden Abteilungen Sprach- und Literaturwissenschaft bemühen. Die Stellung der Lektorinnen

und Lektoren und der Privatdozierenden sowie die Lohneinstufung der Bibliotheksangestellten wurden verbessert. Neben weiteren Verbesserungen soll das Englische Seminar zwei zusätzliche Lehrstühle und sieben Assistierendenstellen erhalten, um die Betreuungsverhältnisse zu verbessern.

Die Informatikdienstleistungen der Universität wurden im Gefolge ihrer Evaluation neu strukturiert.



Mit dem neuen Leiter ist die Evaluationsstelle auch de facto unabhängig.

riert. Die Evaluationen des Instituts für Mathematik und des Bereichs Öffentliches Recht der Rechtswissenschaftlichen Fakultät befinden sich in der Phase der Massnahmenfestsetzung.

Mit dem Departement Chirurgie wurde im Berichtsjahr erstmals die Evaluation einer medizinischen Einheit in Angriff genommen. Angesichts der engen Verflechtung von Universität und Spital ist ein besonders umsichtiges Vorgehen erforderlich. Im Weiteren laufen gegenwärtig die Evaluationen des Instituts für Pharmakologie und Toxikologie, der Abteilung für klinische Pharmakologie und Toxikologie, des Pädagogischen Instituts, des Instituts für Sonderpädagogik sowie der Abteilungen Telecom/Television und unicomunication.

Im Herbst begannen zusätzlich die Evaluationen des Departements Innere Medizin, des Instituts für Anästhesiologie, des Deutschen Seminars und des Psychologischen Instituts sowie des organisch-chemischen und des anorganisch-chemischen Instituts.

Kilian Ruckstuhl, VDM,
ist Mitarbeiter der
Evaluationsstelle.



Institut für Sozialethik

Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit

Die Theologische Fakultät dient der curricularen Bildung von Studierenden mit dem Hauptfach Theologie (Berufsziel vorwiegend Pfarramt) oder Religionswissenschaft, von Nebenfachstudierenden der Philosophischen Fakultät (Religionswissenschaft, Hebräische Sprache und Literatur, Kirchengeschichte, biblisch-historische Theologie, systematisch-praktische Theologie) sowie von Studierenden verschiedener Fakultäten für das Nebenfach Ethik. Sie bietet Dienstleistungen an für Kirchen, Bildungsinstitutionen und andere gesellschaftliche und wissenschaftliche Organisationen. Im kooperativ-internationalen und im koordinierten Rahmen der Theologischen Fakultäten der Schweiz vertritt die Zürcher Fakultät die besonderen Schwerpunkte Religionswissenschaft, Hermeneutik und Religionsphilosophie, Schweizerische Reformationsgeschichte und Theologische Ethik.

Der Studiengang Religionswissenschaft hat sich neben dem der Theologie gut etabliert. Da der Lehrstuhlinhaber schwer erkrankte und im Dezember verstarb, musste die Fakultät im Sommer- und Wintersemester besondere Massnahmen ergreifen, um den Studiengang zu sichern.

Entsprechendes gilt auch für die Praktische Theologie. Infolge der Erkrankung der Lehrstuhlinhaberin war die Lehre durch Vertretungen sicherzustellen. Die in der Öffentlichkeit geführte Auseinandersetzung der Lehrstuhlinhaberin mit der Fakultät hat nicht dazu beigetragen, die Situation zu entspannen.

Am 1. Juni traten die neuen Promotionsordnungen für die Doktorate in Theologie und in Religionswissenschaft in Kraft. Die Habilitationsordnung wurde von der Fakultät verabschiedet und an die Universitätsleitung weitergeleitet.

Viel Zeit investierten die Gremien der Fakultät in Bemühungen, die Studienstrukturen unserer Studiengänge an europäische Vorgaben anzupassen. Im Sinne einer permanenten Reform des Reformierten wurden die nach dem Europäischen Anrechnungspunktesystem (ECTS) überarbeiteten Studiengänge nicht in Kraft gesetzt, sondern weiter reformiert, um sie an die Vorgaben der Bologna-Deklaration anzunähern. Dabei zeigte sich in wachsender Deutlichkeit, dass zweistufige Studiengänge im Sinne der Bologna-Deklaration (Bachelor-Abschluss nach drei Jahren, Master-Abschluss nach weiteren zwei Jahren) an Problemen anderer Fächer und den Gewohnheiten anderer Schul- und Bildungstraditionen orientiert sind und die Studiensituation in der Theologie auf absehba-

re Zeit deutlich verschlechtern und nicht verbessern. Oberstes Ziel universitärer Bildung muss die wissenschaftliche Qualifizierung der Studierenden bleiben. Das ist in der Theologie nicht in drei Jahren zu leisten, ohne den gegenwärtigen Bildungsstandard erheblich zu unterschreiten. Die Einführung eines dreijährigen Bachelor-Abschlusses würde weder die Qualität des Studiums noch die



Im Oktober 2001 wurde das Zürcher Kompetenzzentrum Hermeneutik gegründet.

Mobilität der Studierenden noch die Kompatibilität der Studiengänge an Theologischen Fakultäten in Europa fördern, sondern im Gegenteil den gegenwärtigen Standard in all diesen Bereichen gefährden und damit den Absichten des Bologna-Abkommens zuwiderlaufen.

Insgesamt zeigen die nicht an inhaltlichen Erfordernissen eines qualitativ besseren Studiums, sondern an äusserlichen Einheitlichkeitsvorgaben orientierten aufwändigen Reformbemühungen schon im Verhältnis der Zürcher Fakultäten und noch mehr im Verhältnis der Schweizer Theologischen Fakultäten zueinander, wie schwierig es ist, die Äquivalenz der Lehrveranstaltungen und der dafür vergebenen Punkte zu sichern. Absehbar ist nur eines: Die Prüfungsbelastung für Studierende und Lehrende wird zunehmen, und die Verwaltung der Punktekonto wird zu einem weiteren Ausbau der Bürokratie nötigen.

Die Angebote im Bereich des Postgraduiertenstudiums wurden ausgebaut. Neben interdisziplinären finden jetzt in fast allen Disziplinen auch in-

Prof. Dr. Ingolf U. Dalferth
war bis 28. Februar 2002
Dekan der Theologischen
Fakultät.

terfakultäre Forschungsseminare und Sozietäten statt. In diesen Bereichen bewährt sich die Zusammenarbeit mit anderen Theologischen Fakultäten in der Schweiz. Im Sommersemester wurde ein interdisziplinäres Graduiertenseminar zum Thema Menschenbilder durchgeführt, an dem alle Disziplinen der Fakultät teilnahmen.

Grossen Zuspruch hat der Masterstudiengang in Angewandter Ethik gefunden, der vom Ethik-Zentrum der Universität Zürich gemeinsam mit Instituten und Zentren der Universitäten Münster, Padua und Utrecht durchgeführt wird.

Auf das Wintersemester wurde eine hermeneutisch-interdisziplinäre Mentoringgruppe im Rahmen des Projekts «MentoringWerkstatt» der Universität Zürich installiert, die mit Hilfe des Fonds zur Förderung des akademischen Nachwuchses (FAN) finanziert wird.

Die Forschungsaktivitäten an unserer Fakultät haben weiter zugenommen. Neben individuellen Projekten zeigt sich das vor allem auch an der Arbeit der Institute. Diese sind an unserer Fakultät Forschungseinrichtungen ohne besondere Pflichten in der Lehre. Zu ihren Aufgaben gehört neben längerfristigen Projekten und Editionen auch die Organisation und Durchführung wissenschaftlicher Kolloquien und Tagungen.

Im Oktober wurde das Zürcher Kompetenzzentrum Hermeneutik (ZKH) gegründet, das der Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit im Bereich hermeneutischer Fragestellungen dient. Im Januar 2002 erfolgte die Anerkennung durch die Universitätsleitung.

Im Mai wurde in Kooperation mit dem «réseau thématique herméneutique, mythe et image» (Dijon-Netz) ein Symposium zum Thema «Les herméneutiques au seuil du 3e millénaire» durchgeführt. Im Juni veranstaltete das Institut für Hermeneutik und Religionsphilosophie in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Religionsphilosophie ein internationales Forschungskolloquium zum Thema «Wahrheit und Perspektivität I: Horizonte der Wahrheit – Wahrheit in Horizonten». Die Reihe wird im kommenden Jahr fortgesetzt.

Im Juni wurde von der Religionswissenschaft ein Workshop über Wissenssoziologie und Ethnosemantik abgehalten. Ebenfalls im Juni führte das Institut für Reformationgeschichte ein internationales Forschungsseminar über Calvin und die Schweiz in Kappel durch. Im gleichen Monat organisierte das Institut für Sozialethik ein Treffen der Ethikerinnen und Ethiker der Schweiz in Fribourg.

Im vergangenen Jahr hat die Fakultät zwei Nummern von «facultativ» zu den Themen «Begeisterung und Entschuldigung» sowie zwei Nummern von «TheoLogica» zu denselben Themen veröffentlicht. Als Fakultätsveröffentlichung ist ausserdem zu erwähnen: H.J. Luibl/S. Scheuter (Hg.), Opfer. Verschenktes Leben (denkMal Nr. 3), Zürich 2001.

Die Fakultät hatte im Jahr 2001 eine Reihe von Todesfällen zu beklagen. Am 30. März verstarb Prof. Dr. Odil Hannes Steck in seinem 66. Lebensjahr, am 24. Oktober die Studentin der Theologie Regula Elisabeth Rahn in ihrem 36. Lebensjahr und am 10. Dezember Prof. Dr. Fritz Stolz in seinem 60. Lebensjahr.

Seinen Rücktritt hat auf Ende des Sommersemesters Titularprofessor Dr. Christof M. Werner erklärt.

Zum 1. Oktober 2001 hat Prof. Dr. Ralph Kunz eine Assistenzprofessur Praktische Theologie angetreten.

Habilitiert haben sich im Jahr 2001 PD Dr. Jan Bauke-Ruegg (Systematische Theologie) und PD Dr. J. Jürgen Seidel (Neuere Kirchengeschichte, insbesondere Kirchengeschichte der Schweiz). Die folgenden Antrittsvorlesungen wurden gehalten: Am 15. Januar sprach PD Dr. Markus Huppenbauer über «Der liebe Gott, die Moral und das zweite Pelikanüküken. Schöpfungsethische Reflexionen vor perspektivitätstheoretischem Hintergrund», am 9. April Prof. Dr. Hubert Knoblauch über «Todesnähe und gelebte Religion. Die sozialwissenschaftliche Erforschung der Gegenwartsreligion am Beispiel der Nahtoderfahrung» und am 27. Oktober PD Dr. J. Jürgen Seidel über «Stasiminister – weltliche Gottesdiener? Theologen als «inoffizielle Mitarbeiter» des MfS der DDR in Zürich».

Im November wurde Dr. Martin Ernst Hirzel auf den Lehrstuhl für Kirchengeschichte an der Facoltà Valdese di Teologia in Rom berufen.

Die Würde eines Ehrendoktors in Theologie wurde an PD Dr. Pierre-André Stucki aus La Conversion/Neuchâtel verliehen.

Schrittweise Verbesserung der Betreuungsverhältnisse

Die gegenwärtige Gesellschaft ist geprägt von einer zunehmenden Verflechtung der Rechtsordnungen und von fächerübergreifenden, komplexen Rechtsproblemen. Dies stellt hohe Anforderungen an die Angehörigen der Rechtswissenschaftlichen Fakultät in ihrer jeweiligen Funktion als Lehrende, Lernende und Forschende. Sie alle sind bestrebt, diesen Anforderungen gerecht zu werden. Der gezielte Blick auf andere – europäische und ausser-europäische – Rechtsordnungen in praktisch allen Lehrveranstaltungen, von Dozierenden verschiedener Fachgruppen gemeinsam durchgeführte Seminare sowie das Interesse der Studierenden an ein- oder mehrsemestrigen Studienaufenthalten im In- und Ausland bringen dies beispielhaft zum Ausdruck.

Die Zahl der Studierenden an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät hat sich auf hohem Niveau eingependelt. Mit rund 3200 immatrikulierten Studentinnen und Studenten lag die Zahl geringfügig unter dem Vorjahr. Der Frauenanteil beträgt knapp 50 Prozent. Nach wie vor ungenügend sind die Betreuungsverhältnisse mit über 100 Studierenden pro Professur. Die Besetzung des neuen Lehrstuhls für Strafrecht und Strafprozessrecht durch Prof. Dr. Wolfgang Wohlers und die befristete Erhöhung der Anzahl Mittelbaustellen haben jedoch eine leichte Verbesserung bewirkt. Dank der Genehmigung von sechs neuen Professuren durch den Universitätsrat im Berichtsjahr sind weitere substanzielle Verbesserungen zu erwarten. Die Rechtswissenschaftliche Fakultät wird alles daran setzen, die neu geschaffenen Lehrstühle so rasch als möglich mit ausgewiesenen Persönlichkeiten zu besetzen. Der Erhöhung des Frauenanteils wird dabei grosse Bedeutung zugemessen.

Bei der Nachwuchsförderung standen der Ausbau und die Förderung des Mittelbaus im Vordergrund. Es wurden sechs neue Stellen für Oberassistenten geschaffen. Den Oberassistenten und Assistenten soll in stärkerem Ausmass die Möglichkeit geboten werden, die Professorinnen und Professoren in deren wissenschaftlicher Forschungstätigkeit zu unterstützen und sich durch eigene wissenschaftliche Tätigkeit zu qualifizieren. Die Rechtswissenschaftliche Fakultät will attraktive Stellen für Assistenten anbieten. Sie will das Interesse qualifizierter Absolventinnen und Absolventen für eine akademische Laufbahn wecken. Im Bereich der neuen internetunterstützten Kolloquien und Übungen ergeben sich vermehrt interessante Einsatzmöglichkeiten. Im Mittelbau ist das

Geschlechterverhältnis praktisch ausgeglichen: Bei den Assistenten gibt es etwas mehr Männer, bei den Oberassistenten sind die Frauen stärker vertreten.

Zu Beginn des Semesters fällt der Unterricht an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät – vor allem in den Grundlagenfächern – jeweils durch Massenveranstaltungen und überfüllte Hörsäle auf. Der



Immer mehr Studierende absolvieren nationale oder internationale Austauschsemester.

dadurch bedingten Anonymität des Studiums soll mittels neuer Lehr- und Lernformen, internetunterstützter Kolloquien sowie Übungen in kleinen Gruppen wirksam begegnet werden. Der Entwicklung neuer internetbasierter Programme wird deshalb grosse Aufmerksamkeit geschenkt.

Das Interesse der Studierenden an einem nationalen oder internationalen Austauschsemester ist wie schon in den vergangenen Jahren sehr hoch. Von der Rechtswissenschaftlichen Fakultät werden nicht nur die in diesem Rahmen erbrachten Semesterleistungen, sondern auch die entsprechenden Prüfungen anerkannt. Von dieser Möglichkeit machten wie schon im letzten Jahr praktisch alle Mobilitätsstudierenden Gebrauch. Rund 25 Prozent der Lizentiatinnen und Lizentiaten des Jahres 2001 haben an anderen schweizerischen oder ausländischen Universitäten Prüfungen abgelegt. Dabei wurden zwischen ein und vier an diesen Gastuniversitäten erbrachte Prüfungsleistungen übernommen.

Prof. Dr. Heinz Rey war
bis 28. Februar 2002 Dekan
der Rechtswissenschaftlichen
Fakultät.

Im Rahmen der Optimierung der Studiengänge wurde eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die sich mit der Einführung eines Anrechnungspunktesystems (APS) und der Umsetzung des Bologna-Modells befasst. Die Fakultät war diesbezüglich nicht einhelliger Meinung.

Die zusätzlich geschaffene Stelle im Dekanat zur Betreuung des Mobilitätswesens wie auch die



Die Rechtswissenschaftliche Fakultät bezieht ab Frühjahr 2002 neue Räumlichkeiten.

erweiterten Schalteröffnungszeiten wirken sich positiv auf die Betreuung der Studierenden aus. Das neue Angebot wird von den Studierenden rege in Anspruch genommen.

Das Europa-Institut hat seine Dienstleistungen auf dem Gebiet des Europarechts weiter ausgebaut, einerseits mittels der der Forschung zur Verfügung gestellten europarechtlichen Infrastruktur (insbesondere Bibliothek, Dokumentationen, Datenbanken), andererseits durch die Unterstützung Studierender bei deren Arbeiten im Europarecht.

Im Berichtsjahr nahm das neu geschaffene Zentrum für Rechtssetzungslehre seine Arbeit auf. Als eine Dienstleistungs- und Weiterbildungsstelle des Rechtswissenschaftlichen Instituts der Universität Zürich erbringt es Dienstleistungen durch Beratung und Mitwirkung bei der Durchführung von Rechtssetzungsprojekten, zum Beispiel durch die Ausarbeitung von Normkonzepten oder die Redaktion von Normtexten. Im Bereich Weiterbildung auf dem Gebiet der Rechtssetzung werden Kurse über aktuelle Themen der Rechtssetzung angeboten. Mit einem breiten Themen-

kreis wird den unterschiedlichen Bedürfnissen der Adressatinnen und Adressaten Rechnung getragen – zum Beispiel Umsetzung von internationalem Recht oder Bundesrecht durch kantonales Recht, Anpassung von Organisationserlassen an die Erfordernisse des New Public Management oder Realisierung eines Verwesentlichungs- und Flexibilisierungsprojekts. Die Kurse richten sich besonders an Personen aus der öffentlichen Verwaltung, die im Berufsalltag mit komplexen Fragen der Rechtssetzung konfrontiert sind. Das Zentrum für Rechtssetzungslehre arbeitet nach wissenschaftlichen Massstäben und ist unabhängig von Politik, Verwaltung und sozialen Organisationen. Es arbeitet mit anderen Institutionen zusammen, die ähnliche Aufgaben erfüllen. Zahlreiche Angehörige verschiedener Universitäten sowie Persönlichkeiten aus kantonalen Verwaltungen und aus der Privatwirtschaft wirken bei den Weiterbildungs- und Dienstleistungsprogrammen mit. Am 22. Juni 2001 führte das Zentrum eine Startveranstaltung zum Thema «Verwesentlichung und Flexibilisierung der Rechtssetzung» durch.

Der Lehrgang 1998/2000 des von der Rechtswissenschaftlichen Fakultät durchgeführten berufsbegleitenden Nachdiplomstudiums «Internationales Wirtschaftsrecht» wurde von 62 Absolventinnen und Absolventen erfolgreich abgeschlossen. Am neuen Lehrgang 2000/02 nehmen 64 Teilnehmerinnen und Teilnehmer teil. Es ist dies der dritte Lehrgang des 1996 von der Rechtswissenschaftlichen Fakultät eingeführten Weiterbildungsprogramms, für das eine grosse Nachfrage besteht. Etwa ein Drittel aller Anmeldungen kann jeweils nicht berücksichtigt werden. Der Frauenanteil hat sich im Vergleich zum ersten Lehrgang verdoppelt und liegt im Berichtsjahr bei rund 40 Prozent. Ebenfalls sehr gefragt ist die Teilnahme an Spezialisierungskursen. Für eine beschränkte Zahl von Interessentinnen und Interessenten besteht die Möglichkeit, sich ausschliesslich für einen der drei Spezialisierungskurse einzuschreiben, ohne an den Vorlesungen des Vor- und Grundkurses teilzunehmen.

Eine attraktive Lehr- und Forschungsstätte

Wieder mehr Studierende im Grundstudium. Die Zahl der Studierenden ist in der Berichtsperiode um 7,3 Prozent auf 2993 gestiegen. Im Grundstudium Ökonomie haben sich 1257 Studierende eingeschrieben, das sind 8 Prozent mehr als letztes Jahr. Im Hauptstudium Ökonomie sind es 935 (+5%). Das Grundstudium Informatik verzeichnete 587 (+6,5%), das Hauptstudium Informatik 214 (+16,3%) Einschreibungen. In diesen Zahlen sind rund 200 Doktorierende enthalten. Der Frauenanteil erhöhte sich leicht auf 25,8 Prozent.

Der fakultäre Lehrkörper besteht aus 36 Professorinnen und Professoren, 27 Titularprofessorinnen und Titularprofessoren, Privatdozentinnen und Privatdozenten sowie 100 Lehrbeauftragten.

Infolge der stetigen Zunahme der Studierenden lassen sich die problematischen Betreuungsverhältnisse durch die Schaffung neuer Mittelbaustellen zwar verbessern, aber nicht beseitigen. Mit Befriedigung wurde deshalb die Ankündigung zur Schaffung einer beträchtlichen Anzahl neuer Professuren mit Mittelbaustellen in den nächsten Jahren aufgenommen. Die Berufungsverfahren sind erfolgreich angelaufen.

Als erste Fakultät hat die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät im Wintersemester 2001/02 ein Anrechnungspunktesystem für das gesamte Hauptstudium eingeführt. Dieses ist mit dem European Credit Transfer System (ECTS) kompatibel. Die Vorarbeiten für die Einführung gestufter Studiengangstrukturen und Abschlussqualifikationen nach dem Bologna-Modell auf das Wintersemester 2003/04 verlaufen planmässig.

Für Assistierende der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät soll neu ein qualifizierendes Zertifikat «Teaching Skills» abgegeben werden können. Dieses neuartige Förderungsprogramm wurde vor allem durch die Assistierenden in enger Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik (AfH) entwickelt.

Neue Studienangebote. Das fakultäre Studienangebot wurde durch die beiden neuen Studienrichtungen Management and Economics und Finance erweitert. Die zwischen theoretischer Volkswirtschaftslehre und praktischer Betriebswirtschaftslehre positionierten Studienangebote bereiten Absolventinnen und Absolventen auf attraktive neue Laufbahnen in der Wirtschaft vor.

Die Einführung eines Anrechnungspunktesystems und die intensivere Nutzung neuer Informationstechnologien bilden eine viel versprechende

Grundlage für die Implementierung und Integration neuer Online-Lehrangebote. Die Realisierung dieser Absicht konnte in der Berichtsperiode durch zwei zugesprochene Förderungsprojekte des «Swiss Virtual Campus» (SVC) sowie durch Unterstützung der Fachstelle «Information and Communication Technology» (ICT) der Universität konkret in Angriff genommen werden.



Die Erforschung neuer Erklärungsansätze ist ein Schwerpunkt der Fakultät.

Forschung. Ein wichtiger Auftrag der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ist die grundlagen- und anwendungsorientierte Erforschung neuer Erklärungsansätze und Hypothesen zu Problemen der modernen Volks- und Betriebswirtschaftslehre sowie der Wirtschaftsinformatik. Dieser Auftrag wurde in den Instituten der Fakultät mit grossem Einsatz verfolgt. Besonders hervorzuheben sind die Verabschiedung mehrerer Habilitationsverfahren, der Abschluss einer stattlichen Anzahl von Promotionen, die wachsende Zahl internationaler Veröffentlichungen in erstklassigen Publikationsorganen, kompetitiv gewonnene Drittmittel sowie verschiedene Ehrungen, Auszeichnungen und Anerkennungen.

Der Ausbau unserer Forschungsaktivitäten geht planmässig weiter. Das im Rahmen der ausgeschriebenen Nationalen Forschungsschwerpunkte (NCCR) eingereichte Projekt «Financial Valuation and Risk Management» unter der Leitung von Prof. Dr. Rajna Gibson wurde bewilligt. Das Geschäftsreglement des gemeinsam mit der ETH Zürich ge-

Prof. Dr. Peter Stucki war
bis 28. Februar 2002 Dekan
der Wirtschaftswissenschaft-
lichen Fakultät.

fürten «Center of Competence Finance Zurich» (CCFZ) wurde genehmigt. Die Vorbereitungen für die Lancierung eines gemeinsamen Programms «MSc in Finance» auf das Wintersemester 2002/03 konnten erfolgreich abgeschlossen werden.

Internationale Anerkennung der Forschung. In der Volkswirtschaftslehre wurde auf den neu geschaffenen Statistiklehrstuhl Prof. Dr. Rainer Winkelmann, ordentlicher Professor für Statistik und Empirische Wirtschaftsforschung, berufen. Prof. Dr. Albrecht Ritschl, ordentlicher Professor für allgemeine neuere Wirtschaftsgeschichte und spezielle Gebiete der Volkswirtschaftslehre, hat den Ruf an die School of Business and Economics an der Humboldt Universität in Berlin angenommen.

Verschiedene Ordinarien wurden zu Keynote Lectures an einer Reihe hoch stehender Veranstaltungen und Organisationen eingeladen. Fellowships ergingen an Prof. Dr. Ernst Fehr (Wissenschaftskolleg zu Berlin) und Prof. Dr. Bruno S. Frey (Netherlands Institute for Advanced Studies).

Der Young Economist Award 2001 der European Economic Association wurde Rafael Lalive und Alois Stutzer für den Aufsatz «The Role of Social Work Norms in Job Searching and Subjective Well-Being» zugesprochen.

Unser Ehrendoktor Prof. Dr. George Akerlof, University of California at Berkeley, hat inzwischen den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften 2001 erhalten.

Betriebswirtschaftslehre im Umbruch. In der Betriebswirtschaftslehre wurde Prof. Dr. Flemming Ruud zum ordentlichen Professor für Wirtschaftsprüfung und interne Revision ernannt. Es besteht die Absicht, die verstärkte Bearbeitung des Themas Wirtschaftsprüfung in der Form eines zu gründenden Netzwerks mit der Universität St. Gallen und anderen Universitäten der Schweiz gemeinsam anzugehen. Zum ordentlichen Professor für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Theorien der Unternehmung, wurde Prof. Dr. Andreas Scherer berufen. Eine betriebswirtschaftliche Professur für Empirische Methodik mit Schwerpunkt auf den Gebieten Arbeitsbeziehungen und Organisation von Arbeit steht kurz vor der Besetzung.

Dr. Rüdiger Frey, Assistenzprofessor für Finance, hat den Ruf als Ordinarius für Finanzmathematik an die Universität Leipzig angenommen. Privatdozent Dr. Andreas Klose, Oberassistent am Institut für Operations Research, hat in Anerken-

nung seiner wissenschaftlichen Beiträge den Lassis-Preis 2001 für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler erhalten.

Generationenwechsel im Lehrbereich Informatik. In der Informatik steht die Wiederbesetzung der Professur Information Management (Nachfolge Bauknecht) kurz vor ihrem Abschluss. Noch keine Regelung konnte für das Gebiet Verteilte Systeme und Kommunikation gefunden werden (Nachfolge Richter). Die Wiederbesetzung des Lehrstuhls Multimedia (Nachfolge Stucki) soll demnächst ausgeschrieben werden. Im Rahmen der Bemühungen zur Verbesserung der Betreuungsverhältnisse wurden in der Berichtsperiode neue Professuren für die Gebiete Globale Anwendungssysteme, Software Engineering und Formale Grundlagen der Informatik bewilligt. Forschungsarbeiten aus dem Umfeld der Informatik konnten in der Berichtsperiode unter anderem in Nature, MIT-Press und IEEE Transactions publiziert werden.

«Executive MBA Universität Zürich». Im Gebiet der universitären Weiterbildung nimmt die 1986 gegründete «Management-Weiterbildung der Universität Zürich» eine zentrale Stellung ein. Mit dem Ausbau der Management-Weiterbildung zum Studiengang mit Abschluss als «Executive MBA Universität Zürich» ermöglicht die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät Führungskräften aus der Wirtschaft, sich fundiert auf die Gesamtführung eines Unternehmens vorzubereiten. Das neue Programm wurde im Wintersemester 2001/02 lanciert. In 80 Kurstagen werden den Studierenden die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Unternehmensführung vermittelt, zentrale Aufgaben praxisnah thematisiert und mit einem Studienaufenthalt an der renommierten Stanford University Graduate School of Business internationale Perspektiven aufgezeigt.

Als Direktorin des Executive-MBA-Programms in Verbindung mit einer Professur in Betriebswirtschaftslehre wurde auf den 1. Juli 2001 Privatdozentin Dr. Andrea Schenker-Wicki gewählt.

Neuerungen in Lehre und Forschung

Im Berichtsjahr verabschiedete die Fakultät die Eckpfeiler der Studienreform. Lehre und Forschung sollen untrennbar verbunden sein. Das Medizinstudium in Zürich soll unter Einbezug der Forschung solide Grundlagen in naturwissenschaftlichen und humanwissenschaftlichen Fächern vermitteln. Unterrichtsmodule, die auf Informations- und Kommunikationstechnologien beruhen, werden zurzeit neu eingeführt – im Rahmen des Virtuellen Campus Schweiz und zusammen mit der ICT-Fachstelle der Universität. Eine virtuelle Ausbildungsplattform der Medizinischen Fakultät hat ihren Betrieb aufgenommen.

Zu Beginn des Sommersemesters hat die neu geschaffene Arbeitsstelle Studienreform mit ihrer Arbeit begonnen. Sie berät die Fakultät in allen Fragen der Lehre und wird zusammen mit der Kommission Lehre ein neues Curriculum entwickeln. Die Kommission Lehre hat für die Detailplanung des reformierten Curriculums vier Arbeitsgruppen konstituiert. Alle Arbeitsgruppen sind personell überlappend besetzt, indem zum Teil die gleichen Personen in verschiedenen Arbeitsgruppen vertreten sind. Hierdurch ist gewährleistet, dass die Lehrinhalte in einen funktionellen und praktisch wichtigen Zusammenhang über die verschiedenen Ausbildungsstufen gestellt sind. Die Arbeitsgruppen berichten direkt der Kommission Lehre. Die Medizinische Fakultät bereitet sich damit auf die neuen gesetzlichen Grundlagen für das Medizinstudium vor, die voraussichtlich 2004 in Kraft treten werden. Das Ausbildungsziel wird neu die weiterbildungsfähige Ärztin und der weiterbildungsfähige Arzt sein. Die spezifischen Ausbildungsziele werden nicht mehr streng nach Fächern orientiert sein, sondern richten sich nach dem professionellen Bedarf und der Konzeption von Ausbildungsgängen. Die Studieninhalte sollen in Form eines Kern- und eines Mantelstudiums gestaltet werden, wobei das Mantelstudium verschiedene Schwerpunkte umfassen kann und im Mittel 20 Prozent des Gesamtstudiums ausmachen soll. Angestrebt wird eine Vermehrung des Kleingruppen- und Seminarunterrichts bei gleichzeitiger Reduktion des Anteils an Frontalvorlesungen. Die Leistungen der Studierenden sollen über ein Kreditpunktesystem beurteilt werden, das in seinen Grundzügen an das Europäische Kreditpunkttransfersystem adaptiert ist. Dies wird der Mobilität von Studierenden zugute kommen. In Anbetracht der vorgesehenen Umsetzung des Fleiner-Projekts ist zwar entsprechend dem Bologna-

Programm ein stufenweiser Aufbau des Medizinstudiums geplant. Die Schaffung eines Bachelor nach zwei beziehungsweise drei Jahren – wie im Bologna-Modell vorgesehen – erscheint jedoch auch angesichts der Weichenstellungen in anderen Ländern für das Medizinstudium nicht sinnvoll.

Das Eidgenössische Departement des Innern hat im vergangenen Jahr eine erste Serie von Nationa-



Das Institut für Biomedizinische Technik hat den stärksten Tomographen der Welt.

len Forschungsschwerpunkten (NFS) lanciert. Mit den NFS soll der Forschungsplatz Schweiz in für Wirtschaft und Gesellschaft strategisch wichtigen Gebieten nachhaltig gestärkt werden. Drei der insgesamt 14 NFS sind Projekte der Universität Zürich, zwei davon der Medizinischen Fakultät. Der NFS «Strukturbiologie» beschäftigt sich mit der dreidimensionalen Struktur von biologischen Makromolekülen als physikalische Basis der biologischen Aktivität. Die Strukturbiologie als Erklärung von Funktionen und Interaktionen von Proteinen ist der Schlüssel zur Entwicklung innovativer Präparate wie neuer Antibiotika und Impfstoffe oder Medikamente gegen Krebs.

Ziel des NFS «Neurale Plastizität und Wiederherstellung» ist es, neue und verbesserte Behandlungs- und Rehabilitationsmethoden für Erkrankungen und Verletzungen des Zentralnervensystems zu entwickeln. Der NFS soll Mechanismen neurologischer Krankheiten aufklären und neue Technologien zur Wiederherstellung von verlorenen Funktionen des geschädigten Nervensystems hervorbringen.

Prof. Dr. Günter Burg
ist Dekan der Medizinischen
Fakultät.

Im Jahr 2001 konnten an der Medizinischen Fakultät drei Ordinariate und Extraordinariate wieder besetzt werden. Zwei Extraordinariate wurden in Ordinariate umgewandelt. Die Nachwuchsförderung manifestierte sich in 25 Habilitationen im Zeitraum von Januar bis Oktober 2001. Daneben wurde eine Förderungsprofessur des Schweizerischen Nationalfonds besetzt.



Die Fachstelle Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising fördert zukunftsweisende Projekte.

Mit der Duke University (Durham, NC, USA) hat die Medizinische Fakultät letztes Jahr einen Kooperationsvertrag abgeschlossen. Im Januar 2002 fand der erste Austausch von Studierenden zwischen den beiden Universitäten statt. Das Austauschprogramm mit der University of Alabama of Birmingham (UAB) tritt in das fünfte Jahr und wird intensiv genutzt.

Das Dekanat der Medizinischen Fakultät hat seinen Aufgabenbereich weiter ausgebaut. Neu wurden eine Fachstelle für Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising sowie die Stelle eines Science Administrator Tumorforschung geschaffen. Letztere Stelle wird zurzeit durch die Schweizer Krebsliga und die Krebskommission der Universität finanziert.

Die Fachstelle Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising hat zum Ziel, die notwendigen Mittel zu generieren, um zukunftsweisende Projekte in den Bereichen Lehre und Forschung zu initialisieren und nachhaltig zu unterstützen.

Innerhalb der Fakultät wurde unter Federführung der Fachstelle ein Konsens erarbeitet über

die strategischen Stossrichtungen und eine «*unité de doctrine*» bezüglich Fundraising und Sponsoring. Ebenfalls im Visier der neu geschaffenen Stelle ist das Auftreten der Medizinischen Fakultät gegenüber der Öffentlichkeit, also gegenüber Steuerzahlenden, Politikerinnen und Politikern, Medienschaffenden, Studierenden, Patientinnen und Patienten und ihren Angehörigen, Ärztinnen und Ärzten, Forschenden und Pflegenden, aber auch gegenüber der nationalen und internationalen Fachwelt, der Industrie sowie Stiftungen und Donatoren. Eine Abstimmung der Aktivitäten mit den Aktivitäten der Life Sciences der Universität Zürich und der ETH Zürich wird erfolgen.

Ziel der Stabsstelle Science Administrator Tumorforschung ist es, ein interdisziplinär und interuniversitär vernetztes Zentrum für Tumorforschung Zürich (ZTZ) zu schaffen. Das ZTZ will die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Bereich der experimentellen und klinischen Onkologie fördern. Weitere Zielsetzungen sind der Aufbau von Partnerschaften zu anderen Gruppen und Organisationen, insbesondere zum Schweizerischen Institut für Experimentelle Krebsforschung (ISREC) in Lausanne, die gezielte Öffentlichkeitsarbeit, die bessere Nutzung der Ressourcen und die Förderung der Forschung und Ausbildung. Das bereits bestehende Zentrum für Neurowissenschaften Zürich gilt gewissermassen als Vorbild für dieses Projekt. Nebst Neurowissenschaften und Krebsforschung sind die molekulare Medizin sowie Transplantation und Immunologie weitere Forschungsschwerpunkte der Medizinischen Fakultät. Von zunehmender Bedeutung ist die klinische Forschung, wie die Gründung eines Zentrums für Klinische Forschung (ZKF) am UniversitätsSpital belegt. Eine wichtige Aufgabe des Zentrums für Klinische Forschung wird es sein, jüngere Forschungseinheiten zu fördern und eine leistungsorientierte Verteilung der vorhandenen Ressourcen zu gewährleisten.

Die Medizinische Fakultät hat in diesem Jahr damit begonnen, ihre internen Entscheidungsprozesse zu reformieren. Die Fachbereiche und Kommissionen sollen dabei eine Aufwertung erhalten. Für das Berufungsverfahren sollen neue Richtlinien definiert werden. Der Fakultätsvorstand hat eine Arbeitsgruppe gebildet, die in enger Absprache mit den übrigen Medizinischen Fakultäten der Schweiz und der Evaluationsstelle der Universität ein Konzept zur Erfassung von Leistungsprofilen auf der Ebene einzelner Personen, von Arbeitsgruppen, Kliniken und Instituten ermöglichen wird.

Gesundheit und Wohlbefinden des Tiers

Es ist Aufgabe der Veterinärmedizinischen Fakultät in der Lehre, Tierärztinnen und Tierärzte auszubilden. Dies bedeutet aber nicht, dass das Studium «nur» eine Berufslehre ist, sondern es ist eine naturwissenschaftliche Ausbildung, die auf einem forschungsorientierten Verständnis der Medizin basiert. Darüber hinaus müssen die Studierenden die korrekte Betreuung der verschiedenen Tierarten als Patienten und den einfühlsamen Umgang mit den Patientenbesitzerinnen und -besitzern erlernen. Die siebenteilige dokumentarische Serie «Tierspital», die das Schweizer Fernsehen in unseren Kliniken gedreht hatte, vermittelte diesbezüglich einen guten, wenn auch etwas überzeichneten Eindruck. Die Sendungen wurden im August und September jeweils am Sonntagabend ausgestrahlt und zählten je bis zu 850 000 Zuschauerinnen und Zuschauer.

Durch ihre Ausbildung werden die Studierenden befähigt, Verantwortung gegenüber Tier, Mensch und Umwelt wahrzunehmen. Diese Verantwortung orientiert sich an den Bedürfnissen der Tiere, ihrer Besitzerinnen und Besitzer und der Gesellschaft. Entsprechend ist der tierärztliche Beruf einem steten Wandel unterworfen, und die Ausbildung muss sich laufend den Entwicklungen und Möglichkeiten des Berufs anpassen. Dazu zwingt auch das sehr allgemein formulierte Lehrziel im neuen Bundesgesetz über die universitäre Ausbildung der medizinischen Berufe, das in Vorbereitung ist: «Das Studium vermittelt die Grundlagen zur Berufsausübung in allen Bereichen der Veterinärmedizin.» Dieses umfassende Lehrziel macht es sehr schwer, wenn nicht sogar unmöglich, dass die Fakultät die nötigen Anpassungen alleine realisieren kann.

Entscheidend für die weitere Entwicklung der Fakultät ist, wie der im Jahr 1997 von der Bildungsdirektion erteilte Auftrag, die beiden Veterinärmedizinischen Fakultäten Bern und Zürich zu einer VETSUISSE-Fakultät mit zwei Standorten zusammenzulegen, gelöst werden kann. Ein diesbezügliches Projekt wurde der Fakultät Ende November vorgestellt. Es sieht drei sequenzielle Studienblöcke von je zwei Jahren Dauer vor. Alle Studierenden würden das Studium in Zürich beginnen. Hauptgebiete der ersten beiden Jahre wären die präklinischen Grundlagenfächer Anatomie, Biochemie/Molekularbiologie, Physiologie/Tierernährung, Pharmakologie/Toxikologie, Genetik, Lebensmittelsicherheit und Labortierkunde. Danach würden die Studierenden nach Bern wech-

seln, wo die paraklinischen Fächer Bakteriologie, Immunologie, Parasitologie, Pathologie und Virologie gelehrt würden. Der dritte an beiden Standorten angebotene Zweijahreszyklus würde vorwiegend die klinische Ausbildung beinhalten, wobei eine erste Spezialisierung («Tracking» genannt) vorgesehen wäre. Die Studierenden könnten aus den vier «Tracks» Kleintiermedizin, Pferdemedizin,



Die Studierenden übernehmen Verantwortung gegenüber Tier, Mensch und Umwelt.

Nutztiermedizin und «Anderes» (zum Beispiel Veterinary Public Health, biomedizinische Forschung, Labormedizin) auswählen. Gegenüber heute würde das Studium um ein Jahr verlängert, jedoch bereits mit dem Doktorat abschliessen. Die Fakultät hatte Gelegenheit, bis Ende des Wintersemesters 2001/02 eine Stellungnahme zu diesem Projekt abzugeben.

Das VETSUISSE-Projekt sieht auch die Weiterführung und den Ausbau der Zusammenarbeit mit der ETH Zürich vor. Entsprechende Gespräche zur Intensivierung der Kooperation mit dem Departement für Agrar- und Lebensmittelwissenschaften laufen (Projekt AGROVET).

Die Fakultät passte ihre Forschungsbereiche den modernen Entwicklungen an und definierte neu folgende Schwerpunkte: Proteomics, Radio-Onkologie und Präventive Veterinärmedizin. Unter der Leitung des Prodekans Forschung und Planung wurden im Januar und im November erstmals zwei öffentliche Veranstaltungen über Forschungserfolge von Nachwuchsforscherinnen und Nachwuchs-

Prof. Dr. Marcel Wanner
ist Dekan der Veterinär-
medizinischen Fakultät.

forschern durchgeführt. Die Forschungsergebnisse sollten so einem breiteren Publikum besser bekannt gemacht werden. Auch das Fernsehen berichtete wiederholt über aktuelle Arbeiten. Als Beispiele aus der Forschung seien die Diagnostik von BSE (vor allem im deutschen Fernsehen) und die Erhaltungszucht des Evolèner Rindes erwähnt.

Im Auftrag des VETSUISSE-Rats wurde im Februar die Forschung der beiden Veterinärmedizinischen Fakultäten Bern und Zürich evaluiert. Das Vorgehen richtete sich nach einem an den holländischen Universitäten etablierten Protokoll. Die Forschungsprogramme wurden nach wissenschaftlicher Qualität, Produktivität, Bedeutung und Zukunftsperspektiven beurteilt. Insgesamt erhielten die meisten Institute und Kliniken gute bis sehr gute Bewertungen. Der Bericht (VSNU/Research Assessment of Veterinary Sciences in Switzerland) weist aber auch auf verschiedene Mängel hin, so zum Beispiel, dass die Ergebnisse von Dissertationen zu selten in wissenschaftlichen Zeitschriften publiziert werden. In Bezug auf VETSUISSE hält das internationale Expertenteam fest, dass

- beide Fakultäten relativ klein sind und je alleine nicht über die notwendige kritische Masse verfügen, um in der veterinärmedizinischen Forschung weltweit eine Spitzenposition einnehmen zu können,
- keine der beiden Fakultäten alle Bereiche der Forschung und Lehre abdecken kann,
- die Kliniken an beiden Orten personell gestärkt werden müssen.

Auf Ende des Sommersemesters traten die Professoren Friedrich Untermann, Ordinarius für Lebensmittelhygiene, und Ewald Isenbügel, Extraordinarius ad personam für Zoo-, Heim- und Wildtiere, in den Ruhestand. Auf den Lehrstuhl für Angewandte Physiologie wurde Prof. Max Gassmann als Ordinarius für Veterinärphysiologie berufen. Frau PD Dr. Barbara Kaser-Hotz und PD Dr. Michael O. Hottiger wurden im Rahmen von Bleibeverhandlungen zur Extraordinaria ad personam für Bildgebende Verfahren und Radio-Onkologie beziehungsweise zum Extraordinarius ad personam für Molekularbiologie befördert. Für die Lehrstühle Fortpflanzungskunde und Schweinekrankheiten konnten die Berufungslisten verabschiedet werden, und für die Bereiche Lebensmittelsicherheit und -hygiene und Bildgebende Verfahren/Radio-Onkologie wurden Berufungskommissionen eingesetzt.

Im Berichtsjahr bestanden 44 Studierende erfolgreich das tierärztliche Schlussexamen, während sich 67 Studentinnen und 18 Studenten neu immatrikulierten. Es wurden 46 Dissertationen eingereicht, und vier Habilitationsverfahren konnten erfolgreich abgeschlossen werden. Dabei wurde die Venia Legendi für die Fächer Grosstierchirurgie, Immunologie, Klinische Epidemiologie und Parasitologie erteilt. Zwei Kandidaten schlossen das gemeinsame PhD-Programm der beiden Veterinärmedizinischen Fakultäten Bern und Zürich erfolgreich ab.

Bereits im September 2000 stellte die Fakultät den Antrag, die bisher nach Disziplinen organisierten Kliniken neu nach Tierarten zu gliedern. Die Reorganisation sollte auf den 1. Januar 2001 in Kraft treten. Wahrscheinlich weil gut Ding Weile haben will, stimmte der Universitätsrat erst am 3. Dezember 2001 dem Antrag zu. Ab Januar 2002 bestehen nun je ein Departement für Kleintiere und für Nutztiere sowie eine Pferdeklinik, die zusammen das Tierspital der Universität betreiben. Die Gliederung der Kliniken nach Tierarten entspricht auch den baulichen Verhältnissen an der Fakultät. Bereits jetzt besteht eine moderne, gut eingerichtete Nutztierklinik. Die Innere Medizin und die Chirurgie Kleintiere sind zusammen mit der Abteilung für Zoo-, Heim- und Wildtiere in der Kleintierklinik untergebracht. Dies wird auch im geplanten Kleintierklinik-Neubau, für den der Regierungsrat Anfangs September den Projektierungskredit genehmigt hat, so bleiben. Ebenso besteht zwischen der Inneren Medizin Pferd und der Chirurgischen Pferdeklinik eine räumliche Nähe.

Im Zusammenhang mit den Milzbrand-Ängsten im Spätherbst wurde das Institut für Veterinärbakteriologie stark gefordert. Zahlreiche verdächtige Substanzen wurden in seinem Hochsicherheitslabor untersucht. Milzbranderreger konnten keine nachgewiesen werden.

Gesundheit und Wohlbefinden des Tiers stehen im Mittelpunkt des tierärztlichen Handelns und bilden eine stete Herausforderung in Forschung, Lehre und Dienstleistung. Dieser Herausforderung stellen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Veterinärmedizinischen Fakultät mit Begeisterung und Engagement.

Vielfältiges Angebot: beliebt und rege genutzt

Die Philosophische Fakultät ist mit 9813 Studierenden im Wintersemester 2001/02 weiterhin die mit Abstand grösste Fakultät der Universität Zürich. Für die Lehre verantwortlich sind 106 Professorinnen und Professoren, die von über 260 Mittelbauangehörigen unterstützt werden. Hinzu kommt der wesentliche Beitrag, den die 101 Privatdozentinnen und Privatdozenten an die Lehre leisten. Das Angebot im Bereich der Lehre ist sehr breit und vielfältig, die Kombinationsmöglichkeiten zwischen dem Hauptfach und den beiden Nebenfächern sind ausserordentlich gross und werden von den Studierenden offensichtlich auch gerne genutzt. Im Wintersemester 2000/01 haben 1950 Studierende eine Fächerkombination gewählt, die nur sie allein belegen. Weitere 692 Studierende haben eine Fächerkombination belegt, die nur noch von einer anderen Person studiert wird. Und nur eine einzige Fächerkombination wurde von mehr als hundert Studierenden gewählt. Insgesamt ist die Attraktivität des Studienangebots der Philosophischen Fakultät für die Studierenden weiterhin ungebrochen.

Die Philosophische Fakultät ist bestrebt, insbesondere in Ausnützung bestehender Lehrangebote vermehrt auch interdisziplinäre Studiengänge auszuwickeln, und hat dafür Richtlinien erlassen. In diesem Rahmen ist das von der Universitätsleitung neu anerkannte Kompetenzzentrum Zürcher Mediävistik der Fakultät zu sehen. Durch Umstrukturierung wurde neu das Seminar für Computerlinguistik geschaffen.

Für das Fach Englische Sprach- und Literaturwissenschaft und für die im Romanischen Seminar zusammengefassten Fächer wurde das Evaluationsverfahren unter Beizug von auswärtigen Peers abgeschlossen, für die Fächer Pädagogik und Sonderpädagogik wurde es eingeleitet. Die Ergebnisse zeigen, dass die Qualität der Forschung und Lehre insgesamt als gut bis sehr gut beurteilt werden kann; selbstverständlich sind auch Schwachstellen festgestellt worden, die es zu beseitigen gilt. Geeignete Massnahmen sind bereits eingeleitet worden. Die Fakultät erwartet aussagekräftige Ergebnisse, wenn in einer ersten Evaluationsperiode von sechs Jahren alle Fächer evaluiert sein werden. Gestützt darauf wird dann auch über grundsätzliche strukturelle Änderungen nachgedacht werden können.

Die Zahl der Studierenden hat auch im Berichtsjahr wieder überproportional zugenommen, die Zahl der Erstsemestrigen sogar um 10,6 Prozent.

Sehr erfreulich ist es, dass auch die Zahl der Doktorierenden gegenüber dem Vorjahr um 9 Prozent zugenommen hat.

Im Jahr 2001 wurden 513 Lizentiatsexamina und sechs Zusatzprüfungen abgelegt. 87 Kandidatinnen und Kandidaten sind zum Dr. phil. promoviert worden. Es ist offensichtlich, dass die Betreuungsprobleme, die an der Fakultät schon seit



An der Philosophischen Fakultät wurde das Seminar für Computerlinguistik geschaffen.

Jahren bestehen, durch die Zunahme der Studierenden tendenziell noch verschärft werden.

Auf den Beginn des Wintersemesters 2001/02 hat der Universitätsrat die Prüfungsordnung über die Zwischenprüfungen in Kraft gesetzt. Nach dieser soll das Grundstudium von nun an nur noch vier Semester dauern, Verlängerungsgesuche sollen restriktiv behandelt werden. Schon jetzt lässt sich vorhersagen, dass in der Philosophischen Fakultät, wo zahlreiche Studierende – wohl die Mehrzahl – neben dem Studium einer Arbeit nachgehen (müssen), sich nach Ablauf der Zweijahresfrist grosse Probleme rechtlicher und sozialer Natur ergeben werden. Die Fakultät hatte vor der Verabschiedung der Prüfungsverordnung nachdrücklich auf diesen Punkt hingewiesen, ist mit ihrer Meinung beim Universitätsrat jedoch nicht durchgedrungen.

Für die Implementierung des Anrechnungspunktesystems hat die Philosophische Fakultät ein Modell ausgearbeitet, das die im Einzelnen sehr unterschiedlichen Studiengänge in der Fakultät in einheitlicher Form abzubilden vermag. Die Univer-

Prof. Dr. Hans Peter Isler
war bis 28. Februar 2002
Dekan der Philosophischen
Fakultät.

sitätsleitung und der Universitätsrat müssen dem Antrag noch zustimmen. Die Habilitationsordnung der Philosophischen Fakultät liegt in einer definitiven Fassung vor, die ebenfalls noch genehmigt werden muss. Für die Erarbeitung der einzelnen Institutsordnungen wartet die Fakultät auf die in Aussicht gestellten Vorgaben der Universitätsleitung.

Mit der ETH Zürich, insbesondere mit deren Abteilung D-GESS, ist eine Vereinbarung betreffend die Zusammenarbeit bei der Besetzung von Professuren und die Gewährung des Promotionsgastrechts an Professorinnen und Professoren der ETH abgeschlossen worden. Das Fach Islamwissenschaft hat einen Zusammenarbeitsvertrag mit den entsprechenden Fächern der Universitäten Basel, Bern und Genf unterzeichnet. Von verschiedenen Instituten und Seminaren der Fakultät werden Weiterbildungsangebote gemacht. Die breit gefächerten Themen sind im laufenden Jahr: Wissen und Weisheit 2002, Wissenschaft kommunizieren, Postgraduale Weiterbildung in Psychotherapie, Selbstmanagement für Führungskräfte, Prozessbegleitung im Schulbereich sowie Forschen in den Sozialwissenschaften.

Zwanzig Habilitationsverfahren und eine Umhabilitation wurden erfolgreich abgeschlossen. Die Venia Legendi wurde dabei für folgende Fächer erteilt: Allgemeine Sprachwissenschaft, Deutsche Literaturwissenschaft – Literatur seit 1700, Englische Philologie, Ethnologie, Europäische Volksliteratur, Islamwissenschaft, Japanologie, Kunstgeschichte, Neuere Deutsche Literaturwissenschaft, Osteuropäische Geschichte, Philosophie, Psychologie, Sinologie, Skandinavische Literaturwissenschaft, Soziologie, Vergleichende Indogermanische Sprachwissenschaft und Volkskunde.

Am Dies academicus 2001 hat die Philosophische Fakultät Herrn Dr. Alois Bürli in Würdigung und Anerkennung seiner grossen Verdienste um die Weiterentwicklung und Professionalisierung der Schweizer Heilpädagogik, ihre Öffnung für neue Fragen, Aufgaben und Verständnisse zum Ehrendoktor ernannt.

Nach dem Willen der Universitätsleitung und des Universitätsrats müssen die Betreuungsverhältnisse an der Philosophischen Fakultät dringend verbessert werden. Im Jahr 2000 sind der Philosophischen Fakultät dafür 20 neue Professuren und 44,25 weitere neue Stellen zugesprochen worden. Zur Wiederbesetzung freigegeben wurden die Lehrstühle für Filmwissenschaft (Nachfolge Prof.

Dr. Christine N. Brinckmann), Italienische Literaturwissenschaft (Nachfolge Prof. Dr. Georges Güntert) und Geschichte der französischen Sprache und Literatur (Nachfolgen Prof. Dr. Luzius Keller und Prof. Dr. Roger Francillon).

Wieder besetzt werden konnten die Lehrstühle für Musikwissenschaft (Nachfolge Prof. Dr. Max Lütolf) und für Rätoromanische Literatur und Kultur (Nachfolge Prof. Dr. Iso Camartin). Besetzt wurde auch das im Jahr 2001 neu geschaffene Ordinariat für Publizistikwissenschaft. Im Weiteren wurden Assistenzprofessorinnen für Alte Geschichte und für Ältere deutsche Literatur ernannt. Bei der zweiten Ausschreibung der SNF-Forschungsprofessuren ist der Philosophischen Fakultät eine Professur in Allgemeiner Sprachwissenschaft zugesprochen worden.

Während des Berichtsjahres waren an der Fakultät acht Gastprofessuren eingerichtet, und zwar in den Fächern Japanologie (Prof. Takayuki Ito, Waseda-Universität Tokio), Publizistikwissenschaft (PD Dr. Rudolf Stöber, FU Berlin, PD Dr. Frank Marcinkowski, Liechtenstein-Institut Bendern FL, Prof. Hannes Haas, Universität Wien), Sonderpädagogik (Prof. Dr. Detlef Horster, Universität Hannover), Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (PD Dr. Thomas Welskopp, FU Berlin) und Soziologie (Prof. Tatiana Vorojeikina, Institute of World Economy and International Relations, Moskau, TP Dr. Peter-Ulrich Merz-Benz, Universität Zürich).

Die Fakultät hat Massnahmen ergriffen, um die Lehrauftragssituation der Privatdozierenden zu verbessern und um diese, soweit sie es wünschen, stärker in den curricularen Lehrbetrieb zu integrieren. Zur Finanzierung dieser Massnahmen sind der Fakultät zusätzliche Lehrauftragsmittel zugewiesen worden. Damit konnte den Wünschen der Privatdozierenden, wie sie im Vorjahr artikuliert worden waren, wenigstens teilweise entsprochen werden.

Qualität und Erneuerung

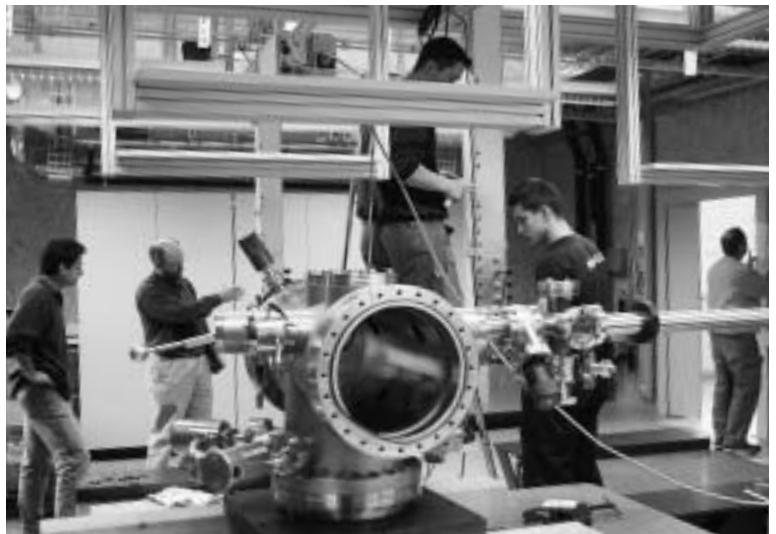
Die Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät (MNF) umfasst mit den Bereichen Mathematik, Physik, Chemie, Biochemie, Biologie, Geographie sowie Erd- und Umweltwissenschaften ein breites Spektrum naturwissenschaftlicher Fächer. Der Fakultät gehören 15 Institute an; daneben sind acht weitere Institute der ETH Zürich, der Medizinischen und der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät mit ihr assoziiert. Der Fakultät sind drei naturwissenschaftliche Museen (Zoologisches Museum, Anthropologisches Museum und Paläontologisches Museum) und der Botanische Garten angegliedert, die für die Universität und die Öffentlichkeit einen wichtigen Beitrag leisten.

Die Fakultät hat im Jahr 2001 die Qualität ihrer Aktivitäten weiter gefestigt und in einigen Bereichen Erneuerungen an die Hand genommen. Sie setzt sich zum Ziel, sich in der Forschung international mit führenden Universitäten zu messen und gemeinsam mit anderen Institutionen den Hochschul- und Forschungsplatz Zürich als Zentrum naturwissenschaftlicher Forschung auszubauen. In der Lehre will sie durch ein breites Angebot die Studierenden zu kompetenten, kritischen und leistungsfähigen Akademikerinnen und Akademikern ausbilden, um der nach wie vor grossen Nachfrage nach qualifizierten Naturwissenschaftlerinnen und Naturwissenschaftlern in Forschung, Wirtschaft, Bildungswesen und öffentlichem Dienst gerecht zu werden.

Im Berichtsjahr wurden im Bereich der Forschung die verschiedenen Nationalen Forschungsschwerpunkte (NSF) aktiv. Neu hinzugekommen ist der NSF «North-South», in dessen Rahmen Frau Prof. Dr. Ulrike Müller-Böker (Geographisches Institut) unter anderem die Süd-Asien-Projekte koordiniert. Verschiedene Institute der Fakultät beteiligen sich an den Aktivitäten des «Life Sciences Network» auf dem Forschungsplatz Zürich. Das neu erbaute Holographie-Labor der Gruppe Fink (Physik-Institut), das hochempfindliche Apparaturen mit Auflösungen im Nanometerbereich beherbergt, kann demnächst bezogen werden.

Im Jahr 2001 wurden von den Instituten der Fakultät rund 20,8 Millionen Franken an Drittmitteln beigebracht. Speziell ist zu erwähnen, dass am Geographischen Institut für einen geplanten ESA-Satelliten ein flugzeuggetragenes Spektrometer entwickelt wird. Das Institut für Pflanzenbiologie ist am europäischen Forschungsprojekt «APOTOOL» zur Erforschung der Apomixis beteiligt. In der molekularen Genetik von Weizen wurden vom glei-

chen Institut mit der Etablierung der Microarray-Technologie und der Arbeit mit einer grossen Genbank eines tetraploiden Weizens wichtige methodische Meilensteine erreicht. Bernhard Schmid (Umweltwissenschaften) wirkte 2001 als Co-chair zur Neustrukturierung des internationalen DIVERSITAS-Programms. Das Zoologische Institut und das Institut für Molekularbiologie haben im Jahr 2001



Das Holographie-Labor birgt in seinem Inneren hoch empfindliche Nanotechnologie.

viel beachtete Publikationen in den Zeitschriften Science und Nature platzieren können.

Am 7. März 2001 wurde zum zweiten Mal ein Informationstag für zukünftige Studierende mit einem Einführungsreferat von Dr. Andreas Steiner (Mitglied des Universitätsrats), einer zentralen Ausstellung und Rundgängen mit vertiefenden Informationsveranstaltungen in den einzelnen Instituten durchgeführt. Knapp 500 Mittelschülerinnen und Mittelschüler nahmen an der Veranstaltung teil, die auch ein positives Medienecho auslöste.

Im Jahr 2001 ist die revidierte Prüfungs- und Studienordnung für das Diplomstudium mit den neuen Nebenfächern Neuroinformatik und Bioinformatik in Kraft getreten. Die Fakultät hat die Promotionsordnung revidiert und dazu eine Studienordnung verabschiedet. Ferner hat sie ein Grundsatzpapier für einen gemeinsamen Studiengang Mikrobiologie mit der ETH Zürich genehmigt. Zurzeit ist auch ein Konzept für einen Studiengang Medizinische Biologie/Humanbiologie (gemeinsam mit der Medizinischen Fakultät) in Bearbei-

Prof. Dr. Kurt Brassel
ist Dekan der Mathematisch-
naturwissenschaftlichen
Fakultät.



Institut für Theoretische Physik

tung. Die Fakultät hat neu eine ständige Kommission «Höheres Lehramt Mittelschulen» eingesetzt, die den Kontakt mit dem gleichnamigen Institut (Universität Zürich, ETH Zürich, Pädagogische Hochschule) pflegt. Grosse Aufmerksamkeit ist im Jahr 2001 der Studienreform zur Einführung des Anrechnungspunktesystems und von Bachelor- und Masterstudiengängen gewidmet worden. Die Fakultät hat Gestaltungsvorgaben verabschiedet, nach denen nun die neuen Studiengänge entworfen werden. Dieses Geschäft wird die Fakultät im Jahr 2002 intensiv beschäftigen.

Im Berichtsjahr wurden von der Fakultätsversammlung insgesamt 164 Studierende diplomiert und 105 promoviert. Die Fakultät hat für Dissertationen Auszeichnungen verliehen an Philippe Ferrara, Mark van Kleunen, Mathias Wegner, Sohrab Kheradmandan, Rainer Wallny, Thomas Landmesser, Mathias Nagel, Christiane Schaffitzel und Christoph Vorburger. Zudem sprach sie Auszeichnungen für Diplomarbeiten oder Prüfungsnoten an die Diplomanden Martin Speck, Marc Germann und Patrick Faller aus. Auf Antrag der Fakultät hat der Rektor an die Studierenden Georg Andersson, Anita Diener, Jeannette Nötzli, Michael Zemp (alle Geographie), Thomas Berset (Zoologie) und Florian Steiner (Molekularbiologie) Semesterpreise ausgerichtet.

Verschiedene Institute der Fakultät, unter anderem der Geographie, Informatik, Neuroinformatik, Pflanzenbiologie und Umweltwissenschaften haben anfangs Mai am Festival des Wissens «Science et Cité» mitgewirkt. Im Zusammenhang mit der GenLex-Diskussion im eidgenössischen Parlament sowie der Gewächshausvorlage im Kantonsrat hat das Institut für Pflanzenbiologie eine Anzahl von öffentlichen und geschlossenen Informationsveranstaltungen durchgeführt und war bei verschiedenen Kommissionen des kantonalen und des eidgenössischen Parlaments eingeladen.

In den Bereichen Planung, Berufungen und Ressourcen standen neben der Bearbeitung des Entwicklungs- und Professurenplans die Berufungsgeschäfte im Vordergrund. Die Planungskommission hat ein Konzeptpapier «Computational Sciences» verabschiedet, das die Förderung dieses Gebiets und die Zusammenarbeit mit der ETH Zürich postuliert. Um eine effizientere Nutzung unserer Ressourcen zu gewährleisten, sind nach prioritären Bedürfnissen einzelne Stellen innerhalb der Fakultät verschoben und kurzfristig Poolstellen an die Institute vergeben worden. Auf Antrag des

Zoologischen Instituts stellt der Fonds zur Förderung des akademischen Nachwuchses (FAN) des Zürcher Universitätsvereins temporär Ressourcen für ein nebenamtliches Extraordinariat zur Verfügung. Das Organisationsreglement der Fakultät ist angepasst und eine neue Version des Habilitationsreglements zuhanden der Oberbehörden verabschiedet worden. Das Institut für Mathematik ist im Herbst 2001 von externen Experten mit vorzüglichem Resultat evaluiert worden.

Ein wichtiges Thema ist die Zusammenarbeit mit der ETH Zürich, die sich nach der Devise «Komplementarität und Koordination» in den letzten Jahren erfreulich entwickelt hat. Die Fakultät hat ein Grundsatzpapier zur Koordination des Chemieunterrichts an der Universität und der ETH verabschiedet, das die Zusammenarbeit beim Bachelor-, Master- und PhD-Programm regelt. Ziel ist eine optimale Koordination unter Beibehaltung eines eigenen Profils an beiden Hochschulen.

Sieben Naturwissenschaftlerinnen und Naturwissenschaftler wurden 2001 zu Privatdozierenden, einer zum Titularprofessor ernannt. Zwölf Professoren haben ihre Tätigkeit an der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät aufgenommen, davon ein Förderungsprofessor des Schweizerischen Nationalfonds, ein nebenamtlicher Ordinarius, zwei Doppelp Professoren mit der Wirtschaftswissenschaftlichen, einer mit der Medizinischen Fakultät und drei mit der ETH Zürich. Vier Professoren wurden zu Ordinarien befördert, zwei Professoren haben Rufe an andere Universitäten erhalten, und acht Ordinarien sowie ein Titularprofessor sind altershalber zurückgetreten. Der Universitätsrat hat sieben bisherige und drei neue Professuren der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät zur Besetzung freigegeben.

Zahlreiche Angehörige der Fakultät haben Symposien, Workshops oder Konferenzen organisiert oder Ehrungen erhalten. Diese sind in der Rubrik «Chronik» am Ende dieser Publikation aufgeführt. Hier soll lediglich erwähnt werden, dass Prof. em. Dr. Charles Weissmann mit dem Betty-und-David-Koetser-Preis der Universität Zürich ausgezeichnet und Prof. Dr. Eric Kubli in Anerkennung für die Gründung der Schweizerischen Studienstiftung zum Ständigen Ehrengast der ETH Zürich ernannt wurde.



Hausdienst Universität Zentrum

Kooperation als Schlüssel zum Erfolg

Im Februar 2002 öffnete das Functional Genomics Center Zürich (FGCZ)¹, eine gemeinsame Technologie-Plattform der Universität Zürich und der ETH Zürich, seine Türen. In den frisch renovierten Labors auf dem Irchel wurden mit einem Q-TOF und drei LC-MS/MS-Massenspektrometern, mehreren Protein-Trennungs-Anlagen, einem Affymetrix GeneChip™ RNA Profiling Instrument, einem Microarrayer/Reader sowie leistungsfähigen Computern mit Software für Bioinformatik und Computational Biology neueste Apparate zur modernen biologischen Forschung unter einem Dach vereint.

Die Sequenzierung der menschlichen und pflanzlichen Genome zählt zu den Meilensteinen der Molekularbiologie. Diese Leistung wurde als Höhepunkt biologischen Wissens gefeiert – so, als hätten wir damit alle Informationen, um Krebs zu heilen, neue Medikamente zu entwickeln und bessere Pflanzen zu züchten. Die Genome haben tatsächlich viele wertvolle Informationen geliefert, doch DNA-Sequenzen allein sagen nichts aus über die Aktivität der Gene oder die Funktion von deren Produkten, den Proteinen. Höhere Organismen wie Tiere oder Pflanzen bestehen aus vielen verschiedenen Zelltypen, und es ist offensichtlich, dass Zellen im Blut, in der Haut, in Leber, Muskeln oder Nerven verschiedene physiologische Funktionen erfüllen. Und doch enthalten sie alle die gleiche DNA in ihrem Zellkern. Das bedeutet, dass die im Genom verschlüsselte Information bei jeder Zellart anders gelesen werden muss.

Das menschliche Genom enthält ungefähr 35 000 Gene, wovon die meisten Proteine kodieren. Da keine Zelle alle 35 000 Proteine benötigt, kann sie Energie und Rohstoffe sparen, indem sie die Aktivität der Gene reguliert. Dabei sind einige Gene aktiv, andere inaktiv. Die so genannten House-keeping-Gene sind immer eingeschaltet, da sie für Grundfunktionen der Zelle notwendige Proteine kodieren. Die Aktivität anderer Gene hängt von der biologischen Rolle der Zelle ab. Durch starke oder schwache Aktivierung kann die Expression der Gene zusätzlich auf einer weiteren Ebene kontrolliert werden. Jede Zelle hat somit ein charakteristisches, funktionsspezifisches und hoch komplexes Muster an Genaktivität.

Um die Sache noch weiter zu komplizieren, werden einige Proteine nach ihrer Synthese auf eine zelltypspezifische Art modifiziert. Die Art der Modifikation kann die Aktivität und den Abbau des Proteins sowie seine Interaktion mit Partnern beeinflussen. All diese, für jede Zellart unterschiedlichen

Informationen können nicht von der DNA-Sequenz abgeleitet werden.

Die Lösung bietet die Technologie der Functional Genomics. So ermöglicht die Mikrochip-Analyse die Messung von Genaktivitäten, während mittels der Massenspektrometrie die in den Zellen vorhandenen Proteine identifiziert und quantifiziert sowie deren Modifikationszustände bestimmt



Mit neuester Technologie werden komplexe Muster der Genaktivität von Zellen entschlüsselt.

werden können. Da biologische Grundsätze durch die gesamte Evolution weit gehend konserviert wurden, können wir so alle Organismen gleich gut studieren, seien es Bakterien oder Menschen. Functional Genomics erlaubt uns, diejenigen Gene zu identifizieren, die in spezifischen Stadien der Entwicklung oder Lebenszyklen der Zellen aktiv sind. Wir können bestimmen, ob diese Muster bei Krebs oder in infizierten Zellen gestört sind. Und wir können Erkenntnisse über die Auswirkungen von Antibiotika auf Bakterien und menschliche Zellen gewinnen, untersuchen, wie Fungizide und Dünger auf Pflanzenzellen wirken, und eine Vielzahl weiterer Phänomene studieren.

Die Realisierung des FGCZ dauerte von seiner Konzeption her weniger als ein Jahr. Dieser Erfolg war möglich dank der Unterstützung beider Universitätsleitungen, der Mitglieder des FGCZ Steering und Scientific Advisory Committee sowie der Kollegen der Labors der Professoren Hanns Möhler, David Nadal und Dario Neri.

¹ www.fgcz.unizh.ch

Prof. Dr. Josef Jiricny und Prof. Dr. Wilhelm Gruissem sind Mitglieder des Steering Committee des Functional Genomics Center Zürich.

Kompetenzzentren und Nationale Forschungsschwerpunkte

Kompetenzzentren der Universität Zürich

Ethik-Zentrum
Zollikerstrasse 117
8008 Zürich
Kontakt:
Telefon 01 634 85 11,
01 634 85 15
sozethik@sozethik.unizh.ch,
Lisa.Brun@access.unizh.ch
www.ethik.unizh.ch

Kompetenzzentrum
für Bildungsevaluation und
Leistungsmessung (KBL)
Seilergraben 53
8001 Zürich
Kontakt:
Telefon 01 634 35 81
sekretariat@kbl.unizh.ch
www.kbl.unizh.ch

Kompetenzzentrum
Gender Studies (KGS)
Gloriastrasse 18a
8006 Zürich
Kontakt:
Telefon 01 634 22 16
sylvia.baertschi@access.
unizh.ch
www.gender-studies.unizh.ch

Swiss Center of Studies
on Global Information Society
(SwissGIS)
Kurvenstrasse 17
8035 Zürich
Kontakt:
Telefon 01 634 46 96
wameier@ipmz.unizh.ch
www.swissgis.unizh.ch

Zentrum für
Gerontologie (ZfG)
Schaffhauserstrasse 15
8006 Zürich
Kontakt:
Telefon 01 360 37 10
zfg@zfg.unizh.ch
www.zfg.unizh.ch

Zürcher Mediävistik
Culmannstrasse 1
8006 Zürich
Kontakt:
Telefon 01 634 28 55
stercken@hist.unizh.ch
www.mediaevistik.unizh.ch

Kompetenzzentren der Universität und der ETH Zürich

Center for International
Studies (CIS)
Seilergraben 45 – 49
8001 Zürich
Kontakt:
Telefon 01 632 79 68
cispostmaster@sipo.gess.
ethz.ch
www.cis.ethz.ch

Center of Competence
Finance Zurich (CCFZ)
Plattenstrasse 14
8032 Zürich
Kontakt:
Telefon 01 634 29 69
rgibson@isb.unizh.ch

Interuniversitäre Partnerschaft
für Erdbeobachtung
und Geoinformatik (IPEG)
ETH Hönggerberg
HIL G 24.3
8093 Zürich
Kontakt:
Telefon 01 633 30 34
lorenz.hurni@karto.baug.
ethz.ch
www-ipeg.ethz.ch

Zentrum für Fremdstoff-
und Umweltrisikoforschung
(XERR)

Winterthurerstrasse 190
8057 Zürich
Kontakt:
Telefon 01 635 59 41
XERR@pharma.unizh.ch
www.unizh.ch/envtox

Zentrum für
Neurowissenschaften (ZNZ)
Winterthurerstrasse 190
8057 Zürich
Kontakt:
Telefon 01 635 33 81
wknecht@neuroscience.
unizh.ch
www.neuroscience.unizh.ch

Kompetenzzentrum
Pflanzenwissenschaften (ZP)
Universitätsstrasse 2/LFW
8092 Zürich
Kontakt:
Telefon 01 632 23 33
diana.soldo@ipw.biol.ethz.ch
www.plantscience.unizh.ch

Functional Genomics
Center Zürich (FGCZ)
Winterthurerstrasse 190/Y32H
8057 Zürich
Kontakt:
Telefon 01 635 39 20
coordinator@fgcz.unizh.ch
www.fgcz.unizh.ch

**Nationale
Forschungsschwerpunkte
(NFS)**

Strukturbiologie:
3-dimensionale Struktur,
Faltung und Interaktionen
Direktor:
Prof. Dr. Markus Grütter
Biochemisches Institut
Winterthurerstrasse 190
8057 Zürich
Kontakt:
Telefon 01 635 54 84
jberon@bioc.unizh.ch
www.structuralbiology.
unizh.ch

Neurowissenschaften:
Neurale Plastizität
und Wiederherstellung
Direktor:
Prof. Dr. Hanns Möhler
Institut für Pharmakologie
und Toxikologie
Winterthurerstrasse 190
8057 Zürich
Kontakt:
Telefon 01 635 59 10
mohler@pharma.unizh.ch

Finanzbewertung und
Risikomanagement
Direktorin:
Prof. Dr. Rajna Gibson
Institut für Schweizerisches
Bankwesen
Plattenstrasse 14
8032 Zürich
Kontakt:
Telefon 01 634 29 69
rgibson@isb.unizh.ch



Institut für Umweltwissenschaften

Die Habilitation ist noch kein Auslaufmodell

Die Zahl der Privatdozierenden ist im Berichtsjahr von 549 auf 580 gestiegen. Diese Entwicklung hält schon seit Jahren an. In zwölf Jahren erhöhte sich die Zahl der Privatdozierenden um 45 Prozent. Die Hälfte des Wachstums entfiel auf die letzten drei Jahre. Pro Jahr wurden rund 60 Privatdozierende neu habilitiert, während etwa 30 Privatdozierende durch Beförderung oder Rücktritt ausschieden. Weiterhin zu gering ist der Anteil der Privatdozentinnen; wenigstens ist er von 10,4 auf 11,4 um genau ein Prozent gestiegen.

Dass das Interesse an der Habilitation in Zürich ungebrochen ist, weckt Erstaunen. In Deutschland wurden die Abschaffung der Habilitation und deren Ersatz durch die Juniorprofessur ab 2002 beschlossen. Der Schweizerische Wissenschafts- und Technologierat gab ähnliche Empfehlungen ab. Sie sind nach Ansicht der Privatdozierenden begrüßenswert, aber einseitig auf junge, männliche Spitzenforscher naturwissenschaftlicher Richtung zugeschnitten. Viele Privatdozierende haben ihren Beruf ausserhalb der Universität und tragen wesentlich zur Vielfalt in Forschung und Lehre bei. Andere sind als langfristige Angestellte der Universität für die Kontinuität unentbehrlich. Bevor ein besseres Modell vorliegt, ist die Habilitation nicht abzuschaffen.

Die PD-Vereinigung setzte sich im «Ausschuss Akademische Laufbahn» aktiv für bessere Bedingungen bei Lehraufträgen ein. Die Universität kann ihre Lehrbeauftragten immer weniger entbehren: Bald werden sie zwei Drittel aller Lehrleistungen erbringen. In krassem Kontrast dazu stehen für

Lehrauftragsentschädigungen wenige Prozente des gesamten Personalbudgets zur Verfügung. Dass die Fakultäten die Mittel für Lehraufträge seit 1996 im Zuge der Sparmassnahmen massiv gekürzt haben, ist unbegreiflich.

Eine Generation von Privatdozierenden hat massgeblich an der Universitätsreform «uni2000» mitgewirkt. Dieses Kapitel ist nun abgeschlossen,



Die Privatdozierenden erbringen beinahe zwei Drittel aller Lehrleistungen.

und die Jahresversammlung 2002 stand im Zeichen der Erneuerung. Von den acht Mitgliedern des engeren Vorstands treten Michael Andermatt, Kurt Graf, Jana Kohl, Heinz Lippuner und Beatrice Wehrli nicht mehr zur Wiederwahl an. Der erweiterte Vorstand umfasst gegen 40 Mitglieder, nebst dem engeren Vorstand alle Fakultätsdelegierten und die PD-Delegierten in universitären Kommissionen. Auch hier sind viele Rücktritte zu verzeichnen. Die PD-Vereinigung dankt ihren Mitgliedern, die unzählige Stunden Freizeit für die Anliegen der Privatdozierenden und der Universität opferten.

Seit Jahren ist die PD-Vereinigung eine anerkannte Gesprächspartnerin der Universität Zürich. Die Privatdozierenden anderer Hochschulen in der Schweiz und im benachbarten Ausland beneiden uns darum; sie verfügen über keine vergleichbare Organisation. Die PD-Vereinigung will weiterhin nach Kräften die Geschicke der Universität mitbestimmen und ist zuversichtlich, dass sich auch die neuen Privatdozierenden für dieses Ziel einsetzen werden.

Die Vereinigung der Privatdozierenden vertritt die Interessen der Privatdozierenden sowie der Titularprofessorinnen und Titularprofessoren an der Universität Zürich.

Der engere Vorstand seit Januar 2002:

Präsident und Delegierter in der EUL	Martin Schwyzer, Vet.med.
Aktuar	Markus Huppenbauer, Theol.
Quästor	Luigi-Maria Gallo, Med.
Delegierter im Universitätsrat	André Wohlgemuth, WWF
Delegierter in der EUL	Andreas Kaplony, Phil.
Delegierte im Senat, zusammen mit oben Stehenden	Thomas Bearth, Phil., Conradin Burga, MNF
Ersatzdelegierter in der EUL und im Senat	François Höpflinger, Phil.

«Ein Ticket für alles» – auch für den akademischen Nachwuchs?

Sind Mittelbaustellen wirklich so, dass man bei entsprechender Leistung den Schlüssel zu einer viel versprechenden Karriere in den Händen hält? Lässt sich daraus wirklich der «Ausbildungscharakter» mit den oftmals kaum mehr konkurrenzfähigen Anstellungsbedingungen rechtfertigen?

Dass die Assistierenden selbst wesentlich dazu beitragen können, ihre vielfältigen Leistungen be-

Bürokratismen sollten kooperative, demokratische und schlanke Organisationsformen treten. Unter dem Motto «Nur eines ist teurer als Bildung – keine Bildung» schloss er sich der Forderung nach angemessenen Verhältnissen bei der Ausbildung der Studierenden an.² Die anspruchsvolle und aufwändige Betreuungsarbeit erfordert aber auch adäquate Anstellungsbedingungen – rund 1150 «typische» Assistierende arbeiten zu einem monatlichen Einkommen von durchschnittlich 3660 Franken. Motiviertes akademisches Personal kann das Vertrauen der Politik und der Öffentlichkeit in eine leistungsfähige und eben auch «preis-werte» Hochschule fördern.

Das grosse Interesse am «Kerngeschäft» der Universität zeigte die hohe Beteiligung des akademischen Nachwuchses an der erstmaligen Ausschreibung des neu geschaffenen universitären Forschungskredits. Besonders erwähnenswert ist dabei die nachwuchsorientierte Ausrichtung dieses kompetitiven Angebots. Zwar konnte nur ein Bruchteil der beantragten Projekte berücksichtigt werden, und im ersten Anlauf behinderten einige Unstimmigkeiten eine optimale Abwicklung. Der grosse Wiederhall und das kurzfristig mobilisierbare Engagement bezeugen den Wunsch der Nachwuchskräfte nach eigenständigen Forschungsgelegenheiten.

Da qualitativ hoch stehende Forschungsarbeit nicht einfach in Füll- und Randzeiten («wenn nichts anderes zu tun ist») verlegt werden kann, bleibt die Einführung individueller Pflichtenhefte für Mittelbauangehörige auf Qualifikationsstellen ein zentrales Anliegen. Dort sollen nicht nur die «Pflichten», sondern auch die mit einer Anstellung verbundenen «Rechte» umschrieben werden. Dazu gehören zum Beispiel klare Abmachungen, wann wie viel Zeit für eigene Forschung oder die Weiterbildung in Anspruch genommen werden kann und wie die Mithilfe in der Lehre konkret ausgestaltet werden soll.

Niemand verlangt eine garantierte Karriere – aber wenn durch attraktive Anstellungsbedingungen motivierte Nachwuchskräfte für die Universität gewonnen werden können, kann auch eine Qualifikationsstelle zu einem viel versprechenden «Ticket für alles» werden.



Das «Mittelbau-Portfolio» ermöglicht den Assistierenden selbstbewussteres Auftreten.

kannt zu machen, hat Pamela Alean-Kirkpatrick von der Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik der Universität an der Mittelbauversammlung 2001 in ihrem Beitrag zu einem «Mittelbau-Portfolio» klargestellt. Neben wissenschaftlichen Publikationen müssen auch die Leistungen des akademischen Nachwuchses in der Lehre, bei der Projektarbeit und in der akademischen Selbstverwaltung selbstkritisch dokumentiert und gemeinsam mit den vorgesetzten Stellen qualifiziert werden. Dass die Ideen der Referentin auf fruchtbaren Boden gefallen sind, zeigen die schon in diesem Jahr in einigen Fakultäten initiierten Aktivitäten.

In seiner Rede am Dies academicus 2001 nutzte der Präsident der VAUZ¹, Thomas Rothenfluh, die Gelegenheit, dem Publikum unter dem Titel «Stände bewegen – oder was baut der Mittelbau eigentlich?» die Situation des Mittelbaus an der «Baustelle Universität» näher zu bringen. Die autonome Universität braucht Mut zur Abkehr von Thematisierungstabus und tradierten (Un-)Sitten – anstelle überholter Hierarchien, alter Feudalstrukturen und

Die VAUZ vertritt die Interessen der Assistierenden der Universität Zürich.

¹ www.vauz.unizh.ch

² Weitere Informationen: www.unipublic.unizh.ch/campus/uni-news/2001/0185

Mit Rat und Tat für die Studierenden

In Fahrt gekommen ist die Legislaturperiode des Studierendenrats (StuRa) mit dem Treffen einer Delegation von Studierenden mit der Universitätsleitung am 7. März 2001. Es wurde dabei die Abmachung getroffen, dass der StuRa ab sofort antragsberechtigt sein soll und seine Anliegen der Erweiterten Universitätsleitung (EUL) oder den Rektoratsdiensten zur Behandlung vorlegen kann, was als durchschlagender Erfolg zu werten ist. Der StuRa ist somit nicht mehr ein bloss reagierendes, sondern auch ein selbstständig agierendes Gremium. Gesagt, getan. Schon in der darauffolgenden Sitzung diskutierte der StuRa über einen Antrag, der ein weiteres Standbein der Qualitätssicherung in der Lehre der Universität Zürich fordert. Der Antrag bemängelt das Fehlen eines Instruments, das kurzfristig und problemorientiert einzelne Veranstaltungen unter die Lupe nimmt und den Studierenden Gelegenheit zur Mitsprache gibt. Nach einer ersten Diskussion des Antrags in der Erweiterten Universitätsleitung sollen weitere Abklärungen zur Notwendigkeit eines solchen Instruments gemacht werden.

Weiter kam der StuRa zum Schluss, dass die Arbeit von Studierenden in den Kommissionen der Universität nicht mehr auf freiwilliger Basis erfolgen, sondern als Teil der konstruktiven Arbeit an der Zukunft der Universität finanziell entschädigt werden soll. Der Antrag wird zurzeit bearbeitet, ebenso wie die vom StuRa gestellte Forderung nach der Förderung von Open Source Software.

Im bildungspolitischen Bereich wurde im Juni ein weiteres Mal über das neue Bildungsgesetz diskutiert und die darin vorgesehene Halbierung der Stipendien vehement kritisiert. In einer Stellungnahme an die Regierung wies der StuRa auf die durch diese Änderung drohende Verschlechterung der Chancengleichheit hin und forderte zudem eine Harmonisierung des Stipendienwesens auf gesamtschweizerischer Ebene. Kürzungen im Bildungsbereich will die Mehrheit der Rätinnen und Räte ebenso nicht mehr akzeptieren. Um der Vernachlässigung der Bildung im kantonalen Budget vorzubeugen und um gegebenenfalls Massnahmen zu treffen, wurde deshalb beschlossen, dass der StuRa der Zürcher Bildungsallianz beitrifft. Die Bildungsallianz setzt sich zusammen aus verschiedenen am Thema Bildung interessierten Gruppierungen im Kanton Zürich.

Dauerbrenner im Rat sind die Reformen im Bildungsbereich, die sich an den Europäischen Harmonisierungsbestrebungen orientieren. An der

Dezembersitzung des Rats wurde eine umfassende Stellungnahme zum Bologna-Prozess verabschiedet. Die Hauptanliegen der Studierenden dabei sind, dass Teilzeitarbeit möglich bleibt, die Verschulung nicht zunimmt und die akademische Bildung erhalten bleibt.

Schliesslich hat der StuRa während des ganzen Jahres und insbesondere an der Klausur vom



Teilzeitarbeit soll neben dem Studium weiterhin möglich sein.

4./5. August 2001 über die eigenen Strukturen und Möglichkeiten nachgedacht und entsprechend Neuerungen eingeführt. So wurde die Sitzungszahl des Rats von vier auf sechs erhöht, wobei die Sitzungen nicht mehr länger als drei Stunden dauern. Ein Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit des StuRa wird ausserdem als besonders wichtig erachtet. Obwohl der StuRa ein sehr gut funktionierendes Gremium ist, wenn es um die Vertretung der Studierenden an der Universität Zürich geht, besteht nach wie vor der Wunsch nach einer Verbesserung der Strukturen. In der Novembersitzung hat der Rat deshalb beschlossen, dass bei der bevorstehenden Revision des Universitätsgesetzes die Wiedereinführung einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft gefordert werden soll. Diese soll auf den demokratischen Strukturen des heutigen StuRa basieren, den Handlungsspielraum der Studierenden in der universitären Politik aber weiter vergrössern.

Der Studierendenrat ist die offizielle Vertretung der Studierenden. Er vertritt die Anliegen der Studierenden innerhalb und ausserhalb der Universität.



Veterinär-Chirurgische Klinik, Grosstierklinik

Gleichberechtigung, Chancengleichheit, Gleichstellung

Die Kommission für die Gleichstellung der Geschlechter an der Universität Zürich wird von der Erweiterten Universitätsleitung (EUL) gewählt. Die Präsidentin nimmt an den Sitzungen der EUL mit beratender Stimme teil. Die Gleichstellungskommission setzt sich aus 12 bis 15 Mitgliedern zusammen. Es sind dies die Präsidentin oder der Präsident, je ein Fakultätsmitglied, je zwei Vertreterinnen oder Vertreter der Studierenden, der Assistierenden und der Privatdozierenden sowie die Gleichstellungsbeauftragte der Universität.

Eine wichtige Aufgabe der Gleichstellungskommission ist die Nachwuchsförderung von Frauen. Obwohl 52 Prozent der Studierenden weiblich sind, beträgt der Anteil der Professorinnen (ordentliche Professorinnen, ausserordentliche Professorinnen, Assistenzprofessorinnen) im Durchschnitt über alle Fakultäten gerechnet nur gerade zehn Prozent. Betrachtet man die Entwicklung während der letzten fünf Jahre, so zeigt sich deutlich, dass sich die Zahl der Professorinnen nur sehr langsam erhöht.

Zurzeit gibt es drei Faktoren, die sich hoffentlich günstig auf die Zahl der Professorinnen an unserer Universität auswirken werden:

- Das Bundesprogramm Chancengleichheit hat zum Ziel, bis ins Jahr 2006 den Anteil der Professorinnen an den Schweizer Universitäten zu verdoppeln.
- Bis ins Jahr 2004 tritt ein Viertel aller Dozierenden der Universität Zürich zurück.
- Infolge der steigenden Zahl von Studierenden müssen neue Lehrstühle geschaffen werden.

Die Karriere-Aussichten für Frauen waren noch nie so günstig!

Um den Anteil der Frauen in der Professorenschaft zu erhöhen, braucht es vor allem eine Veränderung der Einstellung gegenüber wissenschaftlich tätigen Frauen. Im Unterschied zu den Männern verfolgen die meisten Frauen zum Erreichen einer erfolgreichen akademischen Karriere eine von vornherein zum Scheitern verurteilte Strategie: Sie warten. Sie warten darauf, dass irgendeinem Professor auffällt, wie tüchtig sie sind. Während der Wartezeit verhalten sie sich möglichst unauffällig.

Eine wichtige Voraussetzung für den akademischen Erfolg lautet: publizieren, publizieren, publizieren. Und die Ergebnisse so oft wie möglich vortragen. Bei Kolloquien, auf internationalen Kongressen usw. Zu einer wirksamen Verkaufsstrategie gehört eine gute Dosis Rampenlicht.

Gestützt auf das Universitätsgesetz und die Universitätsordnung wird zurzeit eine Gleichstellungsverordnung erarbeitet. Sie soll die Grundlage für die gezielte Förderung von Gleichberechtigung, Chancengleichheit und Gleichstellung darstellen. Die drei Schlüsselbegriffe lassen sich folgendermassen definieren:

- «Gleichberechtigung» bedeutet das Beseitigen



Damit die Frauen wahrgenommen werden, müssen sie ihre Einstellung ändern.

rechtlicher Ungleichbehandlung von Mann und Frau.

- «Chancengleichheit» verlangt individuelle und ungestörte Entfaltungsmöglichkeiten für jede Person. Sie stellt die unabdingbare Voraussetzung für die Gleichstellung dar.

- «Gleichstellung» geht über die Chancengleichheit hinaus. Sie bezieht sich nicht nur auf die rechtliche, sondern auch auf die faktische Situation.

Um Gleichstellung zu erreichen und zu verbessern, ist eine aktivere Mitarbeit von Frauen in den Kommissionen nötig, in denen über Habilitationen, Berufungen und Beförderungen entschieden wird. Die Voraussetzungen dafür sind gegeben, aber die Umsetzung ist schwierig, weil es nach wie vor nur sehr wenige Professorinnen gibt.

Ich wünsche den jungen Frauen an unserer Universität viel Kraft, um sich mit Mut und Fleiss ins Rampenlicht des «akademischen Spiels» zu stürzen und dabei Erfolg zu haben!

Prof. Dr. Brigitte Woggon
ist Präsidentin der Gleichstellungskommission.



Ethnologisches Seminar

Kommissionen der Universität

Disziplinarausschuss der Universität Zürich
Präsident: Prof. Dr. Christian Schwarzenegger
Auskunft: Tel. 01 634 30 65

Ethikkommission der Universität Zürich
Vorsitzender: Prof. Dr. Johannes Fischer
Auskunft: Tel. 01 634 85 27
(Ethik-Zentrum der Universität Zürich)

Forschungskommission der Universität Zürich,
zugleich Forschungskammer der Forschungs-
kommission des Schweizerischen Nationalfonds
an der Universität Zürich
Präsident: Prof. Dr. Alexander Borbély
Auskunft: Tel. 01 634 20 50
(Geschäftsstelle Forschungskommission)

Gleichstellungskommission
Präsidentin: Prof. Dr. Brigitte Woggon
Auskunft: Tel. 01 634 29 91
(Sekretariat UniFrauenstelle)

Informatikkommission der Universität Zürich
Präsident: Prof. Dr. Alexander Borbély
Auskunft: Tel. 01 634 24 27

Kommission Aufnahmeprüfungen von
Studierenden mit ausländischem Diplom
Kommissionsmitglied: Prof. Dr. Elvira Glaser
Auskunft: Dr. Bruno Behr,
Route du Jura 1, 1700 Fribourg

Kommission Betriebsausschuss der Universität
Zürich-Irchel (BUZI)
Präsident: Prof. Dr. Kurt Bauknecht
Auskunft: Tel. 01 635 43 10

Kommission der Senioren-Universität Zürich
Präsident: Prof. Dr. Gerold Hilty
Auskunft: Tel. 01 635 66 66

Kommission für Biologische Sicherheit
an der Universität Zürich
Präsident: Prof. Dr. Alexander Borbély
Auskunft: Tel. 01 635 59 60

Kommission für interdisziplinäre Veranstaltungen
der Universität Zürich und der ETH Zürich (KIV)
Präsident: Prof. Dr. Stanislaus von Moos
Auskunft: Tel. 01 634 22 21
(Prorektorat Lehre)

Kommission für Umweltwissenschaften
Präsident: Prof. Dr. Bernhard Schmid
Auskunft: Tel. 01 635 47 40

Kommission Kinderbetreuung
Präsidentin: Prof. Dr. Sybille Sachs
Auskunft: Tel. 01 634 29 41

Kommission Psychologische Beratungsstelle für
Studierende beider Hochschulen Zürichs
Präsident: Prof. Dr. Claus Buddeberg (ad interim)
Auskunft: Tel. 01 634 22 80
(Psychologische Beratungsstelle)

Lehrkommission der Universität Zürich
Präsident: Prof. Dr. Udo Fries
Auskunft: Tel. 01 634 22 21
(Prorektorat Lehre)

Mensa-Kommission der Universität Zürich
Präsident: Prof. Dr. Roger Alberto
Auskunft: Tel. 01 634 23 36

Nachwuchsförderungskommission der
Universität Zürich, zugleich
Stipendienkammer der Forschungskommission
des Schweizerischen Nationalfonds an der
Universität Zürich
Präsident: Prof. Dr. Alexander Borbély
Auskunft: Tel. 01 634 20 50
(Geschäftsstelle Nachwuchsförderungskommission)

Personalkommission der Universität Zürich
Präsident: Prof. Dr. Hans Elsasser
Auskunft: Tel. 01 634 22 68
(Rechtsdienst)

Rekurskommission der Universität Zürich
Präsident: Dr. Robert Schnetzer
Auskunft: Tel. 01 259 23 41 (Sekretariat)
(Bildungsdirektion, Hochschulamt)

Weiterbildungskommission der Universität
Zürich
Präsident: Prof. Dr. Udo Fries
Auskunft: Tel. 01 634 29 67
(Fachstelle für Weiterbildung)

Zürcher Kantonale Maturitätskommission
Präsident: Prof. Dr. Hans Heiner Storrer
Auskunft: Tel. 01 634 31 17



Philosophisches Seminar

Ein aktiver Ort für Forschung, Lehre und Gäste

1977 zog der Botanische Garten Zürich von der Bastion «Zur Katz» in den Park der Villa Schönau an der Zollikerstrasse um. Damit konnte der Garten eine neue Form finden: durch die Institutsgebäude im 1970er Baustil einerseits, durch die drei futuristischen Glaskuppel-Schauhäuser andererseits. Die meisten der jahrhundertealten Bäume blieben erhalten, und die verschiedenen Bereiche des Neuen Botanischen Gartens wurden mit ästhetischem Feingefühl integriert. So ist in den letzten 25 Jahren ein schöner Garten herangewachsen, beliebt und viel besucht von Zürcherinnen, Zürchern und auswärtigen Gästen.

Die Vielfalt der Besucher ist beinahe so gross wie die Vielfalt der Pflanzen. So sieht man Gruppen von Künstlerinnen und Künstlern, die Pflanzen- oder Landschaftsskizzen anfertigen. Mütter bringen ihre Kinder an die frische Luft. Und ältere Leute geniessen den Frieden im Garten. Später am Tag kommen auch viele mit Buch oder Zeitung, ruhen sich aus oder sonnen sich.

Der schöne Garten ist aber viel mehr als ein Park oder Lustgarten. Er wird intensiv für Forschung und Lehre genutzt. Im Garten wachsen gegenwärtig 7800 Pflanzenarten (die meisten davon Blütenpflanzen), eingereiht in 2149 Gattungen und 316 Familien. Diese grosse Vielfalt schafft ein einzigartiges Lerninstrument, das auf verschiedenen Ebenen genutzt wird.

Die Öffentlichkeit wird direkt an den Dienstags- oder Monatsführungen angesprochen. Diese Führungen sind thematisch breit angelegt. So kann man über die Herkunft von Pflanzennamen bis zum Geschmack verschiedener Äpfel einiges erfahren. Manche Führungen stellen den Garten in seiner Gesamtheit dar, andere sind Vorlesungen. Jede Woche nehmen sehr viele Leute teil. Im Jahr 2001 zählten wir über 3800 Personen.

Im Frühjahr und Sommer besuchen zahlreiche Schulgruppen den Garten. Lehrende zeigen den Schülerinnen und Schülern, dass Pflanzen nicht nur in Büchern oder auf Bildschirmen abgebildet sind, sondern dass es sie wirklich gibt, dass sie duften, von Insekten umschwärmt werden und auch ganz hübsch sein können. Man hofft, dass es für die Kleinen nicht nur eine freie Schulstunde ist, sondern dass sie auch von der wunderbaren Pflanzenvielfalt beeindruckt sind. Und vielleicht eines Tages Biologin oder Biologe werden... Neben den Dienstags- und Monatsführungen bietet der Botanische Garten Führungen auch für Gruppen und Schulklassen an. Im Jahr 2001 wurden mehr als 210 durchgeführt.

Allein zur «Langen Nacht der Museen» anfangs September 2001 kamen mehr als 2500 Besucherinnen und Besucher in den Botanischen Garten.

Es kommen auch Studierende, Schülerinnen und Schüler und interessierte Laien, die ernsthaft Pflanzen studieren wollen, Notizbücher füllen oder Skizzen machen. Mit der Beschilderung der Pflanzen und den zusätzlichen Informationstafeln eig-



Der Botanische Garten beherbergt 7800 Pflanzenarten.

net sich der Garten besonders gut für das Selbststudium. Sehr beliebt ist der Heilpflanzengarten, in dem eine grosse Anzahl heutiger und auch mittelalterlicher Nutzpflanzen wächst. Hier sieht man diverse Weizensorten, Bohnen und Kürbisse, aber auch Kräuter, Duftpflanzen, Tabak und Faserpflanzen wie Hanf. Viele dieser Nutzpflanzen haben schöne Blüten, wie zum Beispiel der Tabak.

Jedes Jahr wird eine Sonderausstellung angeboten. 1999 war das Thema die Vielfalt der südafrikanischen Pelargonien. Im Jahr 2000 wurde der Kohl von allen Seiten beleuchtet, und im vergangenen Jahr ging es rund um die Bienen – Bienen, die nicht nur Honig produzieren, sondern die auch zu den wichtigsten Blütenbestäubern zählen. Die Bienausstellung wurde mit einem Video ergänzt, und viele öffentliche Führungen über die Biologie der Bienen und ihre Rolle in der Pflanzenwelt fanden statt. Für Kinder wurden spezielle Bienenführungen in Imkerkleidung angeboten, um Bienen aus nächster Nähe beobachten zu können.

Prof. Dr. Hans Peter Linder
ist Direktor des Botanischen
Gartens.

Hautnahes im Museum der Moulagensammlung

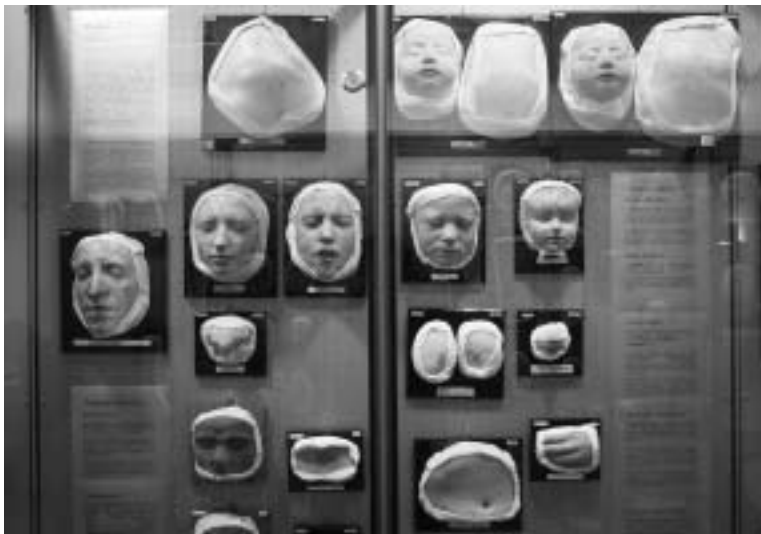
Die in Zürich hergestellten Wachsmoulagen sind naturgetreue Nachbildungen erkrankter Körperoberfläche und gehören weltweit zu den schönsten und am besten erhaltenen Moulagen. Die Moulagenteknik, wie sie seit 1918 in Zürich zur dreidimensionalen Nachbildung der Hautoberfläche angewendet wird, ist bis zum heutigen Tag in ihrer Realitätsnähe und in ihrer Beständigkeit un-

kumentation von Forschungsergebnissen wurden früher Moulagen hergestellt. So können heute noch die Selbstversuche des ersten Direktors der Dermatologischen Klinik im Museum betrachtet werden. Eine weltweite Rarität sind die über 500 Moulagen von chirurgischen Krankheitsbildern, für die in den 1920er Jahren Patientinnen und Patienten der Chirurgischen Klinik des Kantonsspitals Zürich Vorbild waren.

Im Vorjahr machte die Moulagensammlung durch die Sonderausstellung «Vom Erbgrind zum Fusspilz – Moulagen dokumentieren den Wandel der Krankheit Hautpilz» auf sich aufmerksam. Im Herbst 2001 konnte die zweite Sonderausstellung mit dem Titel «Feind im Blut – Moulagen und Medien im Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten» eröffnet werden. Im Vordergrund steht diesmal weniger die Beschreibung der Krankheitsbilder als vielmehr die emotionale Wirkung der dreidimensionalen Wachsnachbildungen und deren Verwendung als Medien zur Information und Abschreckung in der Öffentlichkeit im Kampf gegen die Syphilis.

Die Dauerausstellung bietet einen Überblick über das Fachgebiet der Haut- und Geschlechtskrankheiten. Neben alltäglichen Problemen wie Ekzemen oder Schuppenflechte sind auch seltene Erscheinungen wie zum Beispiel eine schwere angeborene Fischschuppenkrankheit zu sehen. Auch für Fachpersonen sind die Moulagen der Spätformen der Syphilis oder der Hauttuberkulose von grossem Interesse. Diese früher häufigen und wohl bekannten Krankheitsbilder kommen heute zwar immer noch vor, sind aber so selten geworden, dass sie oft erst sehr spät erkannt werden. Sie im Museum zu betrachten hat also nicht nur medizinhistorische Bedeutung. Medizinhistorisch bedeutsam sind Moulagen der letzten Pockenepidemie in Zürich aus dem Jahr 1921, nachdem die Pocken seit 1979 weltweit als ausgerottet gelten.

Das Museum soll den Besucherinnen und Besuchern, die mit medizinischen, historischen oder technischen Interessen und Fragen kommen, Informationen und Eindrücke vermitteln. Es fesselt und fasziniert aber auch diejenigen, die ohne Vorwissen einen Blick in den Museumsraum werfen. Die verblüffende Echtheit der Darstellung macht betroffen, die Auswahl der Moulagen und der informative und gestalterische Rahmen sorgen dafür, dass die Krankheitsbilder auch die «ungeübten» Betrachter nicht ästhetisch verletzen oder emotional überfordern.



Stumme Zeugen der letzten Pockenepidemie in Zürich aus dem Jahr 1921.

übertroffen. Die Sammlung besteht aus mehr als 1800 Wachsnachbildungen, von denen knapp 600 im Museumsraum an zwei Nachmittagen pro Woche zu besichtigen sind.

Ursprünglich für die Ausbildung im Medizinstudium hergestellt, wecken die Moulagen heute nicht nur das Interesse von medizinischen Fachpersonen, sondern beeindrucken auch Laien. Dies war nicht immer so. Als in den 1970er Jahren Diapositive und Fernsehbildübertragungen die Moulagen aus dem Hörsaal verdrängt hatten, gerieten sie zunehmend in Vergessenheit. Vor 20 Jahren wurden sie in Zürich nach einer Wechsellausstellung im Medizinhistorischen Museum dank dem besonderen persönlichen Einsatz von Frau Elisabeth Stoiber (Moulageuse bis 1999) wieder entdeckt. In dieser inzwischen weltweiten Renaissance der Wachsmoulagen hat die Zürcher Sammlung mit dem 1993 eröffneten Museum eine Vorreiterrolle übernommen.

Nicht nur zur Demonstration von Hautkrankheiten im Vorlesungssaal, sondern auch zur Do-

Prof. Dr. Günter Burg ist Vorsitzender, Dr. Michael Geiges und Prof. Dr. Viktor Meyer sind Mitglieder des Kuratoriums der Moulagensammlung.

Universitätsmuseen und Sammlungen

Anatomische Studiensammlung

Anatomisches Institut
Winterthurerstrasse 190
8057 Zürich
Telefon 01 635 53 11
Öffnungszeiten: Mi 13 – 18 Uhr;
Besuch von Gruppen nur nach Voranmeldung

Anthropologisches Institut und Museum

Winterthurerstrasse 190
8057 Zürich
Telefon 01 635 54 11
Öffnungszeiten: Di – So 10 – 16 Uhr
www.unizh.ch/anthro/Main/Museum/Main4.html

Archäologische Sammlung

Rämistrasse 73
8006 Zürich
Telefon 01 634 28 11
Öffnungszeiten:
Di – Fr 13 – 18 Uhr, Sa/So 11 – 17 Uhr

Botanischer Garten

Zollikerstrasse 107
8008 Zürich
Telefon 01 634 84 11
Öffnungszeiten Garten:
März – September:
Mo – Fr 7 – 19 Uhr, Sa/So 8 – 18 Uhr
Oktober – Februar:
Mo – Fr 8 – 18 Uhr, Sa/So 8 – 17 Uhr
Öffnungszeiten Schauhäuser:
März – September:
Mo – Fr 9.30 – 11.30 und 13 – 16 Uhr,
Sa/So 9.30 – 17 Uhr
Oktober – Februar:
täglich 9.30 – 11.30 und 13 – 16 Uhr
www.bguz.unizh.ch

Medizinhistorisches Museum

Rämistrasse 69
8001 Zürich
Telefon 01 634 20 71
Öffnungszeiten:
Di – Fr 13 – 18 Uhr, Sa/So 11 – 17 Uhr;
Führungen nach Vereinbarung
www.mhiz.unizh.ch/museum.html

Moulagensammlung

Haldenbachstrasse 14
8091 Zürich
Telefon 01 255 56 85

Öffnungszeiten:

Mi 14 – 18 Uhr, Sa 13 – 17 Uhr
und auf Anfrage (auch für Führungen);
Zugang für Studierende zu jeder Zeit
www-usz.unizh.ch/moulagen

Musikethnologisches Archiv

Florhofgasse 8 und 10
8001 Zürich
Telefon 01 634 47 81
Öffnungszeiten für Studierende:
Semester: Di 13 – 17 Uhr,
Do/Fr 8 – 12 und 13 – 16 Uhr
Semesterferien: reduzierte Öffnungszeiten;
externe Besucherinnen und Besucher auf
Anmeldung

Paläontologisches Museum

Karl-Schmid-Strasse 4
8006 Zürich
Telefon 01 634 38 38
Öffnungszeiten:
Di – Fr 9 – 17 Uhr, Sa/So 10 – 16 Uhr;
Führungen nach Vereinbarung
www.palinst.unizh.ch/museum.shtml

Veterinär-anatomische Sammlung

Veterinär-anatomisches Institut
Winterthurerstrasse 260
8057 Zürich
Telefon 01 635 81 11
Öffnungszeiten: nach Anmeldung;
für Studierende, Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter der Veterinärmedizinischen Fakultät
frei zugänglich

Völkerkundemuseum

Pelikanstrasse 40
8001 Zürich
Telefon 01 634 90 11
Öffnungszeiten:
Di – Fr 10 – 13 und 14 – 17 Uhr,
Sa 14 – 17 Uhr, So 11 – 17 Uhr
www.musethno.unizh.ch

Zoologisches Museum

Karl-Schmid-Strasse 4
8006 Zürich
Telefon 01 634 38 38
Öffnungszeiten:
Di – Fr 9 – 17 Uhr, Sa/So 10 – 16 Uhr
www.unizh.ch/zoolmus



Institut für Parasitologie

Eine wichtige Dienstleistung für die Öffentlichkeit

Seit 17 Jahren gehören die Vorträge der Senioren-Universität zu den Dienstleistungen, welche die Universität für die Öffentlichkeit erbringt. Auch im Berichtsjahr wurden während der Semester regelmässig am Dienstag- und am Donnerstagnachmittag Vorträge aus den verschiedensten Wissensgebieten angeboten. Dozentinnen und Dozenten der Universität und der ETH stellten ihr Wissen und ihre Erfahrung in den Dienst der Senioren-Universität und suchten die zahlreiche Hörschaft in allgemein verständlicher Form für ihr Fachgebiet zu interessieren, ja zu begeistern. Diese Fachgebiete reichten vom buddhistischen Reliquienkult im Alten China über Umweltprobleme des Verkehrs aus ökonomischer Sicht zur Früherkennung von Tumoren, von koronarer Herzkrankheit über die ältesten Holzhäuser der Schweiz zur Frage von Nutzen und Risiko von Chemikalien.

Die Zahl der eingeschriebenen Seniorinnen und Senioren pendelt seit Jahren um 2000; im Berichtsjahr betrug sie 2106. Davon besuchten im Durchschnitt rund 450 die Vorträge. Bei einigen Veranstaltungen waren es auch mehr als 600, was eine Übertragung in einen zweiten Hörsaal nötig machte.

Die Zusammensetzung des Publikums zeigt folgendes Bild:

Der Frauenanteil beträgt gut 57 Prozent, der Anteil an Akademikerinnen und Akademikern knapp 12 Prozent, knapp 7 Prozent sind Nichtakademikerinnen und Nichtakademiker mit Matura.

Im Übrigen stammt ein Grossteil der Besucherinnen und Besucher aus folgenden Berufsgruppen:

- leitende Angestellte/Beamte rund 40 Prozent
- Angestellte, Handwerker, Arbeiterinnen und Arbeiter rund 20 Prozent
- Pädagogische und freie Berufe je rund 8 Prozent
- Pflegeberufe rund 7 Prozent

Wie seit langem bot die Senioren-Universität auch zwei Konzerte an. In jedem der beiden Semester wurde ferner der Auftritt einer Seniorenbühne organisiert. Solche Aufführungen sollen den Besucherinnen und Besuchern zeigen, dass man durch Theaterspielen im Alter geistig frisch bleiben kann.

Jahr	Frauen	Männer	Total
1985/86	755	284	1 039
1986/87	1 165	470	1 635
1987/88	1 325	572	1 897
1988/89	1 355	623	1 978
1989/90	1 362	643	2 005
1990/91	1 336	669	2 005
1991/92	1 508	789	2 297
1992/93	1 347	775	2 122
1993/94	1 245	783	2 028
1994/95	1 128	794	1 922
1995/96	1 182	826	2 008
1996/97	1 127	796	1 923
1997/98	1 142	817	1 959
1998/99	1 137	840	1 977
12.1999	1 188	879	2 067
12.2000	1 252	911	2 163
12.2001	1 203	903	2 106

Schliesslich wurden Sonderveranstaltungen angeboten, je eine Tagesexkursion nach Einsiedeln (Kloster und Panorama) und nach Bern (Bundeshaus und Picasso-Ausstellung). Wegen des grossen Interesses mussten diese Exkursionen doppelt oder sogar dreifach durchgeführt werden. Auf sehr grosses Interesse stiessen auch zwei Internetkurse (für Anfängerinnen und Anfänger sowie für Fortgeschrittene). Wenn auch in bescheidenerem Rahmen durchgeführt, wurden auch Seminare über «Zürütütsch» und die «Philosophie der Freundschaft» sehr geschätzt. Daneben wurden weitere Besichtigungen und Ausstellungsbesuche angeboten. Dank der Verpflichtung einer Teilzeitsekretärin war es möglich, das Angebot an Sonderveranstaltungen zu vergrössern. Dies ist wichtig, da bei diesen Veranstaltungen ein aktiverer Einbezug der Teilnehmerinnen und Teilnehmer stattfindet als bei den grossen Vorträgen.

Die Senioren-Universität bietet den eingeschriebenen Hörerinnen und Hörern auch Turnunterricht an, der auf ein konstantes Interesse stösst.

Statistik über die eingeschriebenen Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Senioren-Universität

Prof. Dr. Gerold Hilty
ist Präsident der Senioren-Universität.



Ostasiatisches Seminar

Sport als integrierter Bestandteil des universitären Lebens

Die nationale Studie «Sport und Studium – Befragung zum Sport- und Bewegungsverhalten der Studierenden an den Schweizer Hochschulen» (ISSW Universität Bern 2001) zeigt es deutlich:

- Die Studierenden der Universität Zürich sind sehr sportlich: 89 Prozent treiben Sport.
- Vom ASVZ-Sportangebot profitieren 61 Prozent: 66 Prozent der Studentinnen und 56 Prozent der Studenten.
- Dem ASVZ gelingt es offensichtlich, den sportlichen Bedürfnissen der Studierenden Rechnung zu tragen und sie zu einem längerfristigen Sporttreiben an der Universität zu aktivieren.

Dieser letzte Punkt entspricht dem Auftrag, den die Universität dem Akademischen Sportverband gegeben hat: den Studierenden und Angestellten ein Sportprogramm zu bieten, das gesundheitlichen und präventivmedizinischen Aspekten gerecht wird, zur Freizeitgestaltung beiträgt und als sozialer Treffpunkt dient. Mit 780 000 Besuchen im letzten Jahr (plus 2,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr) ist dieser Auftrag deutlich erfüllt.

Aus dem ausgedehnten Sportprogramm mit über 80 Sportarten sind es vor allem – neben dem Dauerbrenner «Kondi» – die Trendsportarten, die bei den Studierenden besonders auf Anklang stossen: Indoor Rowing, BodyCombat, Muscle Pump. Daneben sticht im Lagerbereich neben dem beliebten Schneesportlager in den Dolomiten neu besonders das Kite-Surf-Lager (Windsurfen mit einem Drachen) auf dem Silvaplannersee im Engadin hervor.

Zum erfreulichen Resultat haben vor allem auch die diversen individuellen Trainingsmöglichkeiten im ASVZ beigetragen. In den vier Hochschulsportanlagen gibt es zahlreiche Gelegenheiten für ein persönliches Fitness-, Kraft- oder Lauftraining. Damit dieses Angebot attraktiv ist und bleibt, ist der ASVZ jetzt und in Zukunft auf die ideelle, finanzielle und bauliche Unterstützung von Universität und ETH angewiesen. Als bestes Beispiel dienen die vor drei Jahren errichteten Kraft- und Cardio-Räume in der Hochschulsportanlage Fluntern. Durch die gute Lage, die optimale Ausrüstung und die interessanten Öffnungszeiten (Samstag/Sonntag geöffnet) werden viele ermuntert, etwas für die persönliche Fitness zu tun.

Handlungsbedarf bezüglich Anlagen besteht weiterhin auf der Hochschulsportanlage Irchel. Der geplante Ausbau mit einem Trainingscenter hat sich verzögert und sollte möglichst in nächster Zeit realisiert werden, um den vielen Angehörigen der Uni-

versität im Irchel ebenfalls adäquate Sportanlagen mit einem entsprechenden Trainingsangebot bieten zu können.

Im Jahr 2001 stachen zwei Ereignisse im breit gefächerten ASVZ-Veranstaltungsprogramm besonders hervor. Erstmals konnte mit 511 Teams an der SOLA-Stafette im Mai die 500er-Grenze überschritten werden. Offensichtlich ist Laufen wieder



Das Angebot des ASVZ wird von mehr als der Hälfte aller Studierenden genutzt.

im Trend. Für viele ist das Mitmachen in einem Team eine Selbstverständlichkeit – egal, welcher Rang erreicht wird.

Mit einer internationalen Studierenden-Regatta mit 15 Studenten-Achtern und acht Studentinnen-Achtern aus neun Nationen wurde am 2./3. November 2001 der 50. Rudermatch Uni-Poly gefeiert. CUS Pavia bei den Studenten und die TU Delft bei den Studentinnen liessen sich als Sieger feiern. Ausgetragen wurde das Rennen auf der Limmat mitten in Zürich. Dem Achter der Studenten der Universität Zürich gelang der zehnte aufeinanderfolgende Sieg gegen das Team der Studenten der ETH (Gesamtklassement seit 1945 33:15 Siege zugunsten des Poly; zwei Rennen wurden abgebrochen). Bei den Frauen gewannen die Studentinnen der ETH die erstmalige Austragung.

Im personellen Bereich sind der 90. Geburtstag des ersten Hochschulsportdirektors, Dr. Carl Schneiter, und der Übergang der Leitung der Abteilung Finanzen und Administration von Peter Meier zu Olaf Frost erwähnenswert.

Kaspar Egger ist Direktor
des Akademischen Sportver-
bands Zürich.



Institut für Informatik

Angehörige der Universität

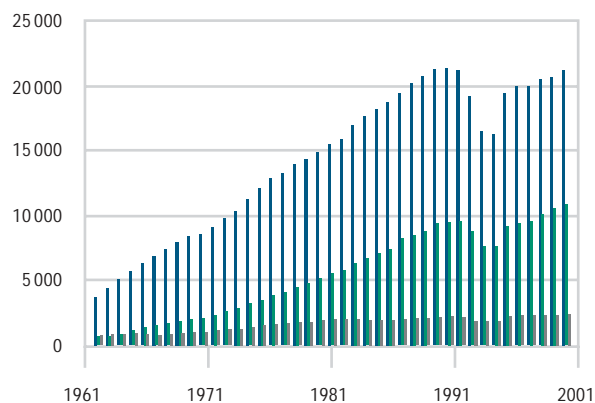
Fakultät/Abteilung	WS 61/62	WS 71/72	WS 81/82	WS 91/92	WS 01/02
Theologische Fakultät	108	181	222	298	202
Rechtswissenschaftliche Fakultät	518	1 198	2 529	3 312	3 203
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	277	1 025	1 023	3 014	2 993
Humanmedizin	849	1 730	2 333	2 420	2 032
Zahnmedizin	94	298	430	330	350
Veterinärmedizinische Fakultät	60	197	358	335	571
Philosophische Fakultät	1 128	3 176	6 485	9 108	9 813
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät	708	1 277	2 071	2 423	2 152
Total	3 742	9 082	15 451	21 240	21 316
Männer	3 089	6 748	9 886	11 787	10 296
Frauen	653	2 334	5 565	9 453	11 020
Schweizer/innen	3 025	7 926	13 444	19 087	18 807
Ausländer/innen	717	1 156	2 007	2 153	2 509

Übersicht über die Zahl der Studierenden¹

Bemerkung: Die Entwicklung der Studierendenzahlen wurde in den vergangenen Jahren durch drei administrative Massnahmen beeinflusst. 1993 und 1994 wurde die Kollegiengeldpauschale erhöht und per 1. Januar 1994 die prämiengünstige Studierendenkrankenkasse abgeschafft, was eine Abnahme der Studierendenzahlen zur Folge hatte. 1996 wurde die generelle Immatrikulationspflicht eingeführt, was die Gesamtzahl der Studierenden wieder erhöhte.

¹ inkl. Doktorierende sowie Kandidatinnen und Kandidaten des Höheren Lehramts

Entwicklung der Studierendenzahlen seit WS 1961/62



**Studierende nach Nationalität,
Fakultät und Geschlecht**

Fakultät/Abteilung	WS 99/00			WS 00/01			WS 01/02		
	m	w	Total	m	w	Total	m	w	Total
Theologische Fakultät	107	93	200	88	105	193	83	119	202
Schweizer/innen	89	84	173	73	90	163	67	97	164
Ausländer/innen	18	9	27	15	15	30	16	22	38
Rechtswissenschaftliche Fakultät	1 769	1 517	3 286	1 678	1 544	3 222	1 656	1 547	3 203
Schweizer/innen	1 680	1 395	3 075	1 572	1 412	2 984	1 551	1 422	2 973
Ausländer/innen	89	122	211	106	132	238	105	125	230
Wirtschaftswiss. Fakultät	2 005	622	2 627	2 080	709	2 789	2 222	771	2 993
Schweizer/innen	1 736	490	2 226	1 811	554	2 365	1 939	617	2 556
Ausländer/innen	269	132	401	269	155	424	283	154	437
Humanmedizin	1 120	1 024	2 144	1 050	1 045	2 095	1 011	1 021	2 032
Schweizer/innen	1 016	950	1 966	951	969	1 920	917	943	1 860
Ausländer/innen	104	74	178	99	76	175	94	78	172
Zahnmedizin	169	122	291	179	142	321	189	161	350
Schweizer/innen	147	111	258	160	125	285	169	141	310
Ausländer/innen	22	11	33	19	17	36	20	20	40
Veterinärmedizinische Fakultät	143	398	541	151	406	557	143	428	571
Schweizer/innen	116	344	460	115	351	466	119	372	491
Ausländer/innen	27	54	81	36	55	91	24	56	80
Philosophische Fakultät	3 667	5 467	9 134	3 618	5 664	9 282	3 773	6 040	9 813
Schweizer/innen	3 307	4 857	8 164	3 253	5 071	8 324	3 389	5 370	8 759
Ausländer/innen	360	610	970	365	593	958	384	670	1 054
Math.-naturwiss. Fakultät	1 317	843	2 160	1 243	915	2 158	1 219	933	2 152
Schweizer/innen	1 056	692	1 748	983	736	1 719	957	737	1 694
Ausländer/innen	261	151	412	260	179	439	262	196	458
Total	10 297	10 086	20 383	10 087	10 530	20 617	10 296	11 020	21 316
Schweizer/innen	9 147	8 923	18 070	8 918	9 308	18 226	9 108	9 699	18 807
Ausländer/innen	1 150	1 163	2 313	1 169	1 222	2 391	1 188	1 321	2 509

Fakultät/Abteilung	WS 99/00			WS 00/01			WS 01/02		
	m	w	Total	m	w	Total	m	w	Total
Theologische Fakultät	13	10	23	4	16	20	7	18	25
Schweizer/innen	12	10	22	4	15	19	7	16	23
Ausländer/innen	1	0	1	0	1	1	0	2	2
Rechtswissenschaftliche Fakultät	268	302	570	221	255	476	240	260	500
Schweizer/innen	251	280	531	210	238	448	224	241	465
Ausländer/innen	17	22	39	11	17	28	16	19	35
Wirtschaftswiss. Fakultät	419	158	577	479	174	653	466	180	646
Schweizer/innen	385	138	523	425	150	575	427	162	589
Ausländer/innen	34	20	54	54	24	78	39	18	57
Humanmedizin	87	110	197	75	124	199	90	110	200
Schweizer/innen	81	103	184	74	117	191	85	104	189
Ausländer/innen	6	7	13	1	7	8	5	6	11
Zahnmedizin	26	26	52	40	37	77	39	37	76
Schweizer/innen	23	24	47	37	33	70	37	34	71
Ausländer/innen	3	2	5	3	4	7	2	3	5
Veterinärmedizinische Fakultät	14	68	82	18	60	78	18	67	85
Schweizer/innen	14	68	82	17	60	77	17	63	80
Ausländer/innen	0	0	0	1	0	1	1	4	5
Philosophische Fakultät	580	1000	1580	549	970	1519	613	1067	1680
Schweizer/innen	533	911	1444	504	899	1403	549	960	1509
Ausländer/innen	47	89	136	45	71	116	64	107	171
Math.-naturwiss. Fakultät	194	180	374	164	187	351	167	167	334
Schweizer/innen	171	160	331	146	168	314	156	155	311
Ausländer/innen	23	20	43	18	19	37	11	12	23
Total	1 601	1 854	3 455	1 550	1 823	3 373	1 640	1 906	3 546
Schweizer/innen	1 470	1 694	3 164	1 417	1 680	3 097	1 502	1 735	3 237
Ausländer/innen	131	160	291	133	143	276	138	171	309

Erstsemestriige nach Nationalität, Fakultät und Geschlecht¹

Bemerkung: Erstsemestriige im WS 01/02:
ohne Doktorierende, frühere Jahre inkl.
Doktorierende

¹ Studierende, die im ersten Semester ihrer
gegenwärtigen Fachrichtung studieren.

**Ausländische Studierende
nach Heimatstaat**

Nationalität	WS 99/00	WS 00/01	WS 01/02
Europa			
Deutschland	796	808	817
Italien	313	311	315
Österreich	129	125	133
Spanien	119	118	127
Liechtenstein	67	71	79
Türkei	67	72	69
Jugoslawien	54	58	62
Russland	27	31	43
Frankreich	41	44	42
Niederlande	28	32	39
Griechenland	38	41	37
Kroatien	30	34	37
Bulgarien	17	22	33
Grossbritannien	27	24	33
Polen	26	19	30
Dänemark	27	24	29
Schweden	31	33	25
Ungarn	23	24	25
Ukraine	12	16	21
Tschechische Republik	22	23	19
Finnland	19	15	17
Rumänien	13	15	17
Bosnien-Herzegowina	8	11	16
Mazedonien	5	9	15
Slowakei	15	15	15
Luxemburg	13	15	14
Belgien	11	11	11
Portugal	7	8	11
Norwegen	9	12	8
Slowenien	8	8	6
übrige	22	26	22
Total	2 024	2 075	2 167

Nationalität	WS 99/00	WS 00/01	WS 01/02
Asien			
China	57	61	51
Indien	9	23	25
Iran	26	23	20
Japan	15	15	19
Irak	3	4	7
Taiwan	5	3	5
Vietnam	4	4	5
übrige	40	38	38
Total	159	171	170
Amerika			
USA	39	41	47
Brasilien	17	20	19
Kolumbien	5	5	18
Kanada	8	12	11
Peru	9	11	11
Mexiko	2	3	7
übrige	16	15	18
Total	96	107	131
Afrika			
Ägypten	8	11	11
übrige	21	19	21
Total	29	30	32
Australien und Neuseeland	3	5	5
Staatenlos	2	3	4
Total	2 313	2 391	2 509

Mobilitätsstudierende

	WS 99/00	WS 00/01	WS 01/02
ERASMUS			
Auswärtige Studierende an der Universität Zürich	81	82	78
Studierende der Universität Zürich an Gasthochschulen	105	114	118
Schweizerisches Mobilitätsförderungsprogramm			
Auswärtige Studierende an der Universität Zürich	55	65	73
Studierende der Universität Zürich an Gasthochschulen	57	97	56

Fakultät/Abteilung	1999			2000			2001		
	m	w	Total	m	w	Total	m	w	Total
Theologische Fakultät									
Lizenziat	4	4	8	1	1	2	3	2	5
Konkordatsprüfung	8	14	22	12	13	25	5	9	14
Doktorat	4	1	5	4	0	4	2	0	2
Rechtswissenschaftliche Fakultät									
Lizenziat	162	114	276	152	142	294	157	152	309
Doktorat	53	20	73	58	15	73	28	13	41
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät									
Lizenziat	183	41	224	198	46	244	140	53	193
Doktorat	37	7	44	35	2	37	22	7	29
Höheres Lehramt	3	1	4	2	3	5	9	6	15
Humanmedizin									
Fakultätsprüfung	0	0	0	2	0	2	0	0	0
Eidg. Fachprüfung	120	108	228	117	101	218	132	105	237
Doktorat	171	97	268	130	106	236	140	136	276
Zahnmedizin									
Eidg. Fachprüfung	18	9	27	18	8	26	14	9	23
Doktorat	15	15	30	8	8	16	22	10	32
Veterinärmedizinische Fakultät									
Fakultätsprüfung	0	0	0	0	0	0	1	1	2
Eidg. Fachprüfung	8	37	45	16	35	51	10	32	42
Doktorat	15	24	39	14	32	46	16	34	50
Philosophische Fakultät									
Lizenziat	152	271	423	322	568	890	194	319	513
Doktorat	15	21	36	47	37	84	41	46	87
Berufsschule	13	10	23	13	5	18	10	2	12
Höheres Lehramt	38	35	73	34	49	83	35	42	77
Sekundarlehrerprüfung	15	29	44	10	29	39	12	25	37
Fachlehrerprüfung	3	4	7	0	5	5	3	4	7
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät									
Diplom	113	78	191	105	76	181	91	73	164
Doktorat	91	32	123	68	28	96	76	29	105
Höheres Lehramt	25	15	40	23	8	31	22	14	36
Sekundarlehrerprüfung	20	17	37	25	31	56	16	22	38
Fachlehrerprüfung	5	0	5	3	0	3	3	0	3
Total									
Lizenziat/Diplome	614	508	1 122	778	833	1 611	585	599	1 184
Eidg. Fachprüfung	146	154	300	151	144	295	156	146	302
Andere Abschlüsse	130	125	255	124	143	267	116	125	241
Doktorate	401	217	618	364	228	592	347	275	622

Abschlüsse

Bemerkung: Die starken Schwankungen bei den Lizenziaten beruhen vor allem auf unterschiedlich anfallenden Prüfungsterminen.



Zoologisches Institut

Fakultät/Abteilung	WS 99/00	WS 00/01	WS 01/02
Theologische Fakultät	18.2	16.1	17.6
Rechtswissenschaftliche Fakultät	115.7	111.5	107.8
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	81.0	91.4	98.3
Humanmedizin	24.3	24.1	22.6
Zahnmedizin	48.5	53.5	58.3
Veterinärmedizinische Fakultät	33.8	34.8	39.7
Philosophische Fakultät	92.4	93.0	95.3
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät	37.9	39.2	38.5
Universität total	60.3	61.5	62.5

Betreuungsquotienten**Studierende/Professoren¹**

Bemerkung: In den Betreuungsquotienten sind die Nebenfachstudierenden nicht berücksichtigt.

¹ Professuren = ordentliche und ausserordentliche Professorinnen und Professoren, Assistenzprofessorinnen und -professoren (inkl. Drittmittel- und Stiftungsprofessorinnen und -professoren)

Fakultät/Abteilung	WS 99/00	WS 00/01	WS 01/02
Theologische Fakultät	11.3	11.6	10.8
Rechtswissenschaftliche Fakultät	57.6	50.3	42.1
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	29.0	29.9	25.4
Humanmedizin	5.7	5.3	4.7
Zahnmedizin	3.3	3.2	3.4
Veterinärmedizinische Fakultät	3.9	3.9	4.2
Philosophische Fakultät	43.9	41.4	36.7
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät	8.6	8.5	7.8
Universität total	16.6	16.0	15.0

Betreuungsquotienten**Studierende/Mittelbau²**

Bemerkung: In den Betreuungsquotienten sind die Nebenfachstudierenden nicht berücksichtigt.

² Mittelbau = Assistierende, Oberassistenten, wissenschaftliche Mitarbeitende

Dozierende

¹ inkl. ETH- und Gastdozierende

Fakultät/Abteilung	WS 99/00			WS 00/01			WS 01/02		
	m	w	Total	m	w	Total	m	w	Total
Theologische Fakultät									
Ordinarien/Extraordinarien	10	1	11	10	1	11	8	1	9
nebenamtliche Extraordinarien	1	0	1	0	0	0	0	0	0
Assistenzprofessor/innen	0	0	0	0	0	0	1	1	2
Titularprofessor/innen	4	0	4	4	0	4	4	0	4
Privatdozierende	2	0	2	3	0	3	2	0	2
Lehrbeauftragte ¹	10	6	16	15	4	19	12	6	18
Rechtswissenschaftliche Fakultät									
Ordinarien/Extraordinarien	25	3	28	27	3	30	28	3	31
nebenamtliche Extraordinarien	1	0	1	0	0	0	0	0	0
Assistenzprofessor/innen	1	0	1	1	0	1	1	0	1
Titularprofessor/innen	9	0	9	12	0	12	14	0	14
Privatdozierende	15	0	15	13	0	13	16	1	17
Lehrbeauftragte ¹	48	12	60	51	10	61	45	13	58
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät									
Ordinarien/Extraordinarien	23	2	25	25	3	28	24	4	28
nebenamtliche Extraordinarien	3	0	3	4	0	4	4	0	4
Assistenzprofessor/innen	3	2	5	4	1	5	3	1	4
Titularprofessor/innen	7	0	7	6	0	6	6	0	6
Privatdozierende	16	3	19	17	4	21	18	3	21
Lehrbeauftragte ¹	77	16	93	88	18	106	83	17	100
Humanmedizin									
Ordinarien/Extraordinarien	84	3	87	86	3	89	84	3	87
nebenamtliche Extraordinarien	12	4	16	15	4	19	13	4	17
Assistenzprofessor/innen	3	0	3	3	0	3	3	0	3
Titularprofessor/innen	89	5	94	97	5	102	103	5	108
Privatdozierende	163	12	175	161	16	177	166	20	186
Lehrbeauftragte ¹	254	62	316	268	72	340	219	62	281
Zahnmedizin									
Ordinarien/Extraordinarien	6	0	6	6	0	6	5	0	5
nebenamtliche Extraordinarien	1	0	1	1	0	1	1	0	1
Assistenzprofessor/innen	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Titularprofessor/innen	5	0	5	5	0	5	6	0	6
Privatdozierende	8	1	9	9	1	10	10	1	11
Lehrbeauftragte ¹	30	6	36	24	5	29	21	8	29
Veterinärmedizinische Fakultät									
Ordinarien/Extraordinarien	17	1	18	16	1	17	17	1	18
nebenamtliche Extraordinarien	4	0	4	5	0	5	5	0	5
Assistenzprofessor/innen	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Titularprofessor/innen	8	0	8	7	0	7	6	0	6
Privatdozierende	16	2	18	16	3	19	17	4	21
Lehrbeauftragte ¹	29	4	33	27	5	32	31	5	36

Fakultät/Abteilung	WS 99/00			WS 00/01			WS 01/02		
	m	w	Total	m	w	Total	m	w	Total
Philosophische Fakultät									
Ordinarien/Extraordinarien	85	12	97	85	12	97	83	12	95
nebenamtliche Extraordinarien	4	0	4	4	0	4	5	0	5
Assistenzprofessor/innen	5	4	9	4	4	8	2	4	6
Titularprofessor/innen	27	5	32	26	5	31	30	6	36
Privatdozierende	38	13	51	45	19	64	44	21	65
Lehrbeauftragte ¹	307	177	484	308	165	473	312	205	517
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät									
Ordinarien/Extraordinarien	60	2	62	56	3	59	51	3	54
nebenamtliche Extraordinarien	3	0	3	3	1	4	3	1	4
Assistenzprofessor/innen	5	0	5	3	0	3	5	0	5
Titularprofessor/innen	31	2	33	31	2	33	29	2	31
Privatdozierende	37	2	39	40	2	42	43	3	46
Lehrbeauftragte ¹	236	31	267	222	33	255	217	31	248
Total									
Ordinarien/Extraordinarien	310	24	334	311	26	337	300	27	327
nebenamtliche Extraordinarien	29	4	33	32	5	37	31	5	36
Assistenzprofessor/innen	17	6	23	15	5	20	15	6	21
Titularprofessor/innen	180	12	192	188	12	200	198	13	211
Privatdozierende	295	33	328	304	45	349	316	53	369
Lehrbeauftragte ¹	991	314	1 305	1 003	312	1 315	940	347	1 287

Oberassistentierende und**Assistentierende¹**

¹ 1999 und 2000 in kumulierten
Vollzeitäquivalenten, 2001 in Voll-
zeitäquivalenten per 31. 12. 2001

² inkl. wissenschaftliche
Mitarbeitende

Fakultät/Abteilung	1999			2000			2001		
	m	w	Total	m	w	Total	m	w	Total
Theologische Fakultät	11.6	5.8	17.4	10.8	6.9	17.8	11.1	7.6	18.7
Oberassistentierende ²	8.3	0.0	8.3	7.9	0.6	8.5	6.5	0.8	7.3
Assistentierende	3.3	5.8	9.1	2.9	6.3	9.2	4.6	6.8	11.4
Rechtswissenschaftliche Fakultät	32.3	23.9	56.2	35.0	25.5	60.5	44.1	32.0	76.1
Oberassistentierende ²	2.5	1.9	4.4	2.6	2.3	4.9	6.3	3.9	10.2
Assistentierende	29.8	22.0	51.8	32.4	23.3	55.6	37.8	28.1	65.9
Wirtschaftswiss. Fakultät	72.8	16.5	89.3	72.2	19.5	91.7	86.9	30.8	117.7
Oberassistentierende ²	16.8	2.6	19.4	16.6	3.0	19.6	18.1	7.1	25.2
Assistentierende	56.0	13.9	69.9	55.6	16.5	72.1	68.8	23.7	92.5
Humanmedizin	287.0	94.5	381.5	280.1	105.3	385.4	308.5	120.6	429.0
Oberassistentierende ²	199.8	48.9	248.7	186.4	51.1	237.5	203.5	55.2	258.7
Assistentierende	87.3	45.6	132.9	93.7	54.2	147.9	105.0	65.4	170.4
Zahnmedizin	64.0	23.8	87.8	69.7	29.1	98.8	74.4	28.4	102.8
Oberassistentierende ²	33.3	4.0	37.3	35.4	5.1	40.5	33.2	7.0	40.2
Assistentierende	30.7	19.8	50.4	34.3	24.0	58.3	41.2	21.4	62.6
Veterinärmedizinische Fakultät	79.9	43.6	123.5	78.2	54.9	133.1	73.6	63.3	136.9
Oberassistentierende ²	48.6	13.9	62.4	47.5	16.9	64.4	49.6	20.4	70.0
Assistentierende	31.3	29.7	61.1	30.8	37.9	68.7	24.0	42.9	66.9
Philosophische Fakultät	112.9	85.4	198.3	116.5	97.6	214.1	147.3	120.2	267.5
Oberassistentierende ²	51.4	26.4	77.7	53.7	29.9	83.6	61.0	33.4	94.4
Assistentierende	61.5	59.1	120.6	62.8	67.7	130.5	86.3	86.8	173.1
Math.-naturwiss. Fakultät	193.4	47.5	240.9	192.9	50.8	243.8	210.2	66.4	276.6
Oberassistentierende ²	92.2	10.8	103.0	87.1	12.0	99.1	93.8	20.0	113.8
Assistentierende	101.2	36.7	137.9	105.9	38.8	144.6	116.4	46.4	162.8
Total	853.9	341.1	1 195.0	855.6	389.7	1 245.2	956.1	469.3	1 425.3
Oberassistentierende ²	452.9	108.3	561.3	437.2	121.0	558.1	472.0	147.8	619.8
Assistentierende	401.0	232.7	633.7	418.4	268.7	687.1	484.1	321.5	805.6

	Theol.	RW	WW	Med. ²	Med. dent.	Med. vet.	Phil.	MN	ZUV I	ZUV II	Total
Professuren ³	11.5	29.7	28.8	85.5	6.0	14.4	97.5	52.9	2.0		328.3
Fremdfinanzierte Professuren ⁴			1.7	4.5			5.5	3.0			14.7
Oberassistenten und wissenschaftliche Mitarbeitende	7.3	10.2	25.2	258.7	40.2	70.0	94.3	113.8	21.2	8.5	649.5
Assistierende	11.4	65.9	92.5	170.3	62.5	66.9	173.1	162.8	1.7	0.8	808.0
Administratives und technisches Personal	7.6	23.3	40.4	477.0	167.9	205.0	88.8	184.5	121.2	193.8	1509.6
Total	37.8	129.0	188.6	996.1	276.7	356.3	459.3	517.0	146.1	203.1	3310.0

Anzahl Stellen 2001¹

¹ in Vollzeitäquivalenten per Stichtag 31.12.2001. Mit Ausnahme der fremdfinanzierten Professuren nur budgetfinanzierte Stellen

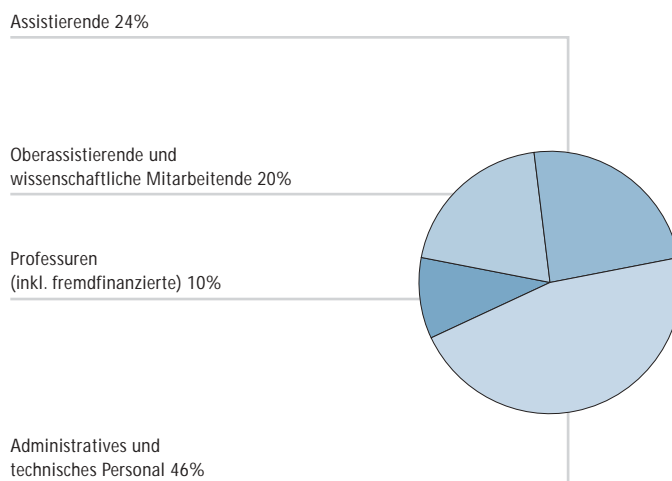
² inklusive 429.3 von der Universität Zürich finanzierte Stellen der Gesundheitsdirektion

³ exklusive nebenamtliche Ordinarien, nebenamtliche Extraordinarien und fremdfinanzierte Anteile von Doppelprofessuren

⁴ Professuren aus Sondermassnahmen des Bundes, SNF-Förderungsprofessuren und Stiftungsprofessuren

ZUV I: Rektorat (inkl. Rektorats- und Stabsdienste), Prorektorate, Evaluationsstelle, Personalabteilung, Finanzabteilung, Bauten und Räume, Sicherheitsdienst, Stab Sachmittelkredite, Abt. Professuren

ZUV II: Hauptbibliothek Irchel, Zentrum Informatikdienste, Verwaltungsinformatik, Betriebsdienste, Telecom/Television, Materialdienst sowie einige Stellen des Stellenpools der Universitätsleitung und der Weiterbildung





Mittellateinisches Seminar

Fakultät/Abteilung	WS 99/00	WS 00/01	WS 01/02
Theologische Fakultät	1 932	2 083	1 897
Dozierende I	966	1 071	819
Dozierende II	966	1 012	1 078
Rechtswissenschaftliche Fakultät	5 084	5 200	5 857
Dozierende I	2 863	2 793	3 346
Dozierende II	2 221	2 407	2 511
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	7 936	8 933	9 676
Dozierende I	3 871	4 228	3 752
Dozierende II	4 065	4 705	5 924
Humanmedizin	46 519	48 035	46 700
Dozierende I	18 040	18 107	16 804
Dozierende II	28 479	29 928	29 896
Zahnmedizin	6 351	6 192	5 573
Dozierende I	2 230	1 761	1 481
Dozierende II	4 121	4 431	4 092
Veterinärmedizinische Fakultät	5 651	4 967	4 599
Dozierende I	2 842	2 770	2 585
Dozierende II	2 809	2 197	2 014
Philosophische Fakultät ¹	32 836	33 809	35 186
Dozierende I	8 932	9 296	9 226
Dozierende II	23 904	24 513	25 960
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät ¹	37 421	37 260	35 720
Dozierende I	13 538	13 916	13 524
Dozierende II	23 883	23 344	22 196
Total	143 730	146 479	145 208
Dozierende I	53 282	53 942	51 537
Dozierende II	90 448	92 537	93 671

Lehrveranstaltungen in Stunden

Dozierende I: ordentliche und ausserordentliche Professorinnen und Professoren, nebenamtliche ordentliche und ausserordentliche Professorinnen und Professoren, Assistenzprofessorinnen und -professoren
 Dozierende II: Titularprofessorinnen und -professoren, Privatdozierende, Lehrbeauftragte, Gastdozierende, Dozierende der ETH usw.

¹ inkl. Sekundarlehrerausbildung

Erläuterung der Universitätsrechnung

Konsolidierungskreis

In der Konsolidierung nicht enthalten sind:

- Immobilien der Universität (Eigentum des Kantons Zürich)
- Fonds für die Teilverlegung der Universität
- Ruhegehälter für Professorinnen und Professoren der Universität, die vor 1989 in den Ruhestand traten
- Anteil der Kosten der Zentralbibliothek Zürich

Rechnungslegungsgrundsätze

Grundsätzlich richtet sich die Rechnungslegung nach den Vorschriften des Finanzhaushaltsgesetzes, mit den folgenden Abweichungen:

- lineare Abschreibungen auf Sachanlagen entsprechend der betriebswirtschaftlichen Nutzungsdauer gemäss Anlagenbuchhaltung
- Aktivierung von Anlagegütern ab CHF 10 000.- (Kanton: CHF 100 000.-)

Der Aufbau des verwendeten Kontenrahmens entspricht der Gliederung nach Prof. Dr. Karl Käfer.

Die Anschaffungen aus Einrichtungskrediten (Berufungen) werden ebenfalls über die Anlagenbuchhaltung erfasst und entsprechend der Nutzungsdauer abgeschrieben. Die Aufwendungen mussten daher von der Universität erbracht werden.

	2001 in CHF	in %	2000 in CHF	in %	Abweichung
Ertrag					
Staatsbeitrag Kanton Zürich ¹	381 600 000	58.8	348 348 293	58.5	33 251 707
Beiträge Bund ²	73 935 492	11.4	67 734 568	11.4	6 200 924
Beiträge übrige Kantone (IUV) ³	100 449 488	15.5	89 190 984	15.0	11 258 504
Eigene Dienstleistungserträge ⁴	71 863 203	11.1	69 627 604	11.7	2 235 599
Studiengebühren ⁵	20 644 656	3.2	20 123 778	3.4	520 878
Total Ertrag	648 492 839	100.0	595 025 227	100.0	53 467 612
Aufwand					
Gehälter ⁶	363 622 975	56.1	332 013 218	55.8	31 609 757
Übrige Personalkosten ⁷	8 002 703	1.2	6 749 136	1.1	1 253 567
Sozialleistungen ⁸	56 292 775	8.7	45 183 518	7.6	11 109 257
Betriebsaufwand ⁹	155 669 791	24.0	144 924 079	24.4	10 745 712
Kalkulatorische Abschreibungen und Zinsen ¹⁰	64 904 595	10.0	66 155 276	11.1	- 1 250 681
Total Aufwand	648 492 839	100.0	595 025 227	100.0	53 467 612

Erfolgsrechnung

¹ Beitrag des Kantons Zürich an eine ausgeglichene Rechnung der Universität.

² Grundbeiträge des Bundes aufgrund des Universitätsförderungsgesetzes.

³ Höhere Einnahmen aus der Interkantonalen Vereinbarung über Hochschulbeiträge (IUV).

⁴ Durch die Universität erarbeitete Erträge sowie Einnahmen aus Auflösung von Rücklagen.

⁵ Beiträge der Studierenden.

⁶ Erhöhung der Gehaltssumme infolge Teuerungszulage, Beförderungen und Stufenanstiege sowie durch die Schaffung neuer Stellen.

⁷ Reisespesen der Mitarbeitenden, Beiträge an den Akademischen Sportverband Zürich (ASVZ) sowie Kosten für Sozialabfindungen. Höhere Kosten für Personalbeschaffung.

⁸ Höhere Sozialleistungen aufgrund höherer Lohnsummen sowie höherer Einkaufssummen in die BVK aus Neuberufungen von Professorinnen und Professoren.

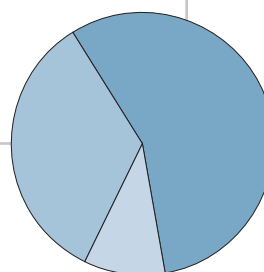
⁹ Höhere Betriebskosten aufgrund höherer Materialkosten entsprechend den höheren Dienstleistungserträgen sowie aufgrund höherer Kosten für Anschaffungen von Maschinen und Geräten, höherer Beratungshonorare sowie zusätzlicher Kosten für die Miete von Liegenschaften.

¹⁰ Lineare Abschreibung von Investitionen entsprechend der betriebswirtschaftlichen Nutzungsdauer gemäss Anlagenbuchhaltung.

Gehälter 56%

übriger Aufwand 34%

Sozialleistungen und übrige Personalkosten 10%



Struktur der

Aufwendungen 2001

Bilanz

¹¹ Tiefere flüssige Mittel durch Optimierung des Cash Managements.

¹² Praktisch unveränderter Debitorenbestand.

¹³ Nahezu unveränderte Bestände.

¹⁴ Aktive Rechnungsabgrenzung von Patientenguthaben ZZMK und Tierspital (Patienten in Behandlung); Bank- und Postcheck-Durchgangspositionen.

¹⁵ Erhöhung der Bestände infolge diverser Anschaffungen und Erweiterungen von EDV-Systemen und entsprechender Software.

¹⁶ Erhöhung der Bestände wegen dringend notwendiger Ersatzanschaffungen.

¹⁷ Erhöhung im Rahmen des Budgets.

¹⁸ Rückvergütung des Bundes für Investitionen in Mobilien und Maschinen, EDV, wissenschaftliche und medizinische Geräte sowie Fahrzeuge.

¹⁹ Saldogrösse zum Ausgleich der Bilanz.

²⁰ Zunahme durch optimale Ausnutzung der Zahlungsfristen, verspätetes Eintreffen von Fakturen sowie verzögerten Datentransfer von externen Umsystemen.

²¹ Schlüsseldepots von Studierenden und Mitarbeitenden.

²² Markante Zunahme von Geldeingängen auf Drittmittelkredite, die durch die Universität treuhänderisch verwaltet werden.

²³ Unveränderter Bestand an Nationalfondsprojekten.

²⁴ Auflösung der Rückstellung aus der unentgeltlichen Übernahme von Maschinen, Mobilien und Geräten vom Kanton Zürich.

²⁵ Passive Rechnungsabgrenzung.

²⁶ Auflösung von Rücklagen für Abgeltung von Einkäufen in die BVK von Professorinnen und Professoren aus Neuberufungen.

²⁷ Übertrag in Rücklagen für Forschung gemäss Universitätsratsbeschluss vom 11. 6. 2001.

²⁸ Erhöhung durch Ertragsüberschüsse aus abgeschlossenen Weiterbildungsveranstaltungen zur Finanzierung neuer Kurse.

²⁹ Entsprechender Gegenposten unter der Position Forderungen.

³⁰ Einlage durch Übertrag von den freien Rücklagen; Verwendung gemäss separater Aufstellung

Seite 85.

	31.12.2001 in CHF	in %	31.12.2000 in CHF	in %	Abweichung
Aktiven					
Umlaufvermögen					
Flüssige Mittel ¹¹	1 364 718	0.7	3 051 197	1.8	- 1 686 479
Forderungen ¹²	11 543 166	5.6	11 394 181	6.6	148 985
Vorräte ¹³	2 657 613	1.3	2 568 995	1.5	88 618
Transitorische Aktiven ¹⁴	5 690 755	2.8	37 697	0.0	5 653 058
Anlagevermögen					
Mobilien und Maschinen	5 138 441	2.5	5 143 344	3.0	- 4 903
EDV (Hard- und Software) ¹⁵	19 171 899	9.3	16 281 720	9.4	2 890 179
Wissenschaftliche und medizinische Geräte ¹⁶	40 161 956	19.5	30 150 404	17.3	10 011 552
Fahrzeuge ¹⁷	732 342	0.4	444 614	0.3	287 728
Investitionsbeiträge Bund ¹⁸	- 12 192 695	- 5.9	- 12 689 587	- 7.3	496 892
Kapital Staat ¹⁹	131 214 070	63.8	117 340 746	67.4	13 873 324
Total Aktiven	205 482 265	100.0	173 723 311	100.0	31 758 954
Immobilien	442 681 910		423 732 947		
Passiven					
Fremdkapital					
Kreditoren ²⁰	66 606 831	32.4	45 967 156	26.4	20 639 675
Depotgelder und Kautionen ²¹	1 300 600	0.6	1 176 889	0.7	123 711
Kontokorrente Drittmittel ²²	73 148 999	35.6	52 748 684	30.3	20 400 315
Kontokorrente Schweizerischer Nationalfonds ²³	23 389 791	11.4	23 966 879	13.8	- 577 088
Rückstellung Übernahme Mobilien ²⁴	0	0.0	6 700 000	3.9	- 6 700 000
Transitorische Passiven ²⁵	6 066 933	3.0	4 391 951	2.5	1 674 982
Eigenkapital					
Rücklagen Einrichtungskredite ²⁶	15 175 003	7.4	19 300 835	11.1	- 4 125 832
Freie Rücklagen ²⁷	10 326 408	5.0	17 326 408	10.0	- 7 000 000
Rücklagen Weiterbildung ²⁸	1 624 290	0.8	803 104	0.5	821 186
Rücklagen Mensen ²⁹	1 881 270	0.9	1 341 405	0.8	539 865
Rücklagen Forschung ³⁰	5 962 140	2.9	0	0.0	5 962 140
Total Passiven	205 482 265	100.0	173 723 311	100.0	31 758 954

	2001 in CHF	in %	2000 in CHF	in %	Abweichung
Einnahmen					
Investitionsbeiträge Kanton Zürich ³¹	0	0.0	13 728 671	79.3	- 13 728 671
Investitionsbeiträge Bund ³²	2 874 271	100.0	3 591 195	20.7	- 716 924
Total Einnahmen	2 874 271	100.0	17 319 866	100.0	- 14 445 595
Ausgaben					
Anschaffung Maschinen, Geräte, Fahrzeuge ³³	534 388	2.0	236 937	1.4	297 451
Anschaffung für Unterricht und Forschung ³⁴	17 707 231	67.3	10 730 150	61.9	6 977 081
Anschaffung Informatikgeräte für Unterricht und Forschung ³⁵	8 052 526	30.7	6 285 329	36.3	1 767 197
Anschaffung übrige Mobilien	0	0.0	67 450	0.4	- 67 450
Total Ausgaben	26 294 145	100.0	17 319 866	100.0	8 974 279

Investitionsrechnung**Mobilien**

³¹ Die Investitionen Mobilien werden vom Kanton Zürich nicht separat finanziert; die Abschreibungen sind im Staatsbeitrag enthalten.

³² Beiträge des Bundes an die Investitionen aus Anschaffungen früherer Jahre.

³³ Anschaffungen im Rahmen des Budgets.

³⁴ Höhere Anschaffungen, vor allem infolge zahlreicher neuer Stellen.

³⁵ Höhere Anschaffungen, vor allem infolge zahlreicher neuer Stellen.

	2001 in CHF	2000 in CHF	Abweichung
Anfangsbestand	423 732 946	427 437 680	- 3 704 734
Einnahmen			
Investitionsbeiträge Bund ³⁷	14 303 859	18 021 071	- 3 717 212
Ausgaben			
Erwerb/Erstellung < 3 Mio.	783 716	2 306 316	- 1 522 600
Umbauten < 3 Mio.	3 149 909	2 629 858	520 051
Einbauten Mietliegenschaften < 3 Mio.	225 195	1 231 344	- 1 006 149
Erneuerungsunterhalt	51 998 216	46 175 930	5 822 286
Universität Irchel 4. Etappe ³⁸	3 172 123	1 094 090	2 078 033
Erweiterungsbau ZZMK ³⁹	226 204	274 323	- 48 119
Einbauten Verwaltungsvermögen > 3 Mio.	51 473	0	51 473
Umbau Rämistrasse 74 (Calatrava) ⁴⁰	12 372 203	3 478 564	8 893 639
Unterirdischer Hörsaal Kollegiengebäude ⁴¹	4 070 930	226 712	3 844 218
Total Ausgaben	76 049 969	57 417 137	18 632 832
Abschreibungen	- 42 797 146	- 43 100 800	303 654
Total Nettoveränderungen	33 252 823	14 316 337	18 936 486
Endbestand	442 681 910	423 732 946	

Investitionsrechnung**Immobilien³⁶**

³⁶ Die Investitionen Immobilien sind in der Bildungsdirektion bilanziert; die Verwaltung erfolgt durch die Universität.

³⁷ Projektgebundene Kredite > CHF 3 Mio.

³⁸ Restarbeiten, Abschluss Ende 2002.

³⁹ Nachbesserungen, Abschluss Ende 2002.

⁴⁰ Abschluss Ende 2002.

⁴¹ Neubau, Abschluss Ende 2002.

Drittmittel

⁴² Vom Schweizerischen Nationalfonds erhaltene Mittel, inkl. durch SNF finanzierte NCCR-Projekte (CHF 1 566 524).

⁴³ Mittel der Kommission für Technologie und Innovation des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie.

⁴⁴ Beiträge des Bundes zur Förderung des akademischen Nachwuchses.

⁴⁵ Beiträge des Bundes, der Kantone und der Gemeinden für verschiedene Projekte, inkl. aus dem Forschungskredit finanzierte Projekte (CHF 1 037 860) und von der ETH finanzierte NCCR-Projekte (CHF 282 638).

⁴⁶ Beiträge aus internationalen Forschungsprogrammen wie z.B. Rahmenprogramme der EU, COST, EUREKA.

⁴⁷ Beiträge von Firmen und Privaten.

⁴⁸ Beiträge von Stiftungen und Legaten.

⁴⁹ Übrige oder nicht zuteilbare Beiträge.

⁵⁰ Aufwendungen für Gehälter, Sozialleistungen und übrige Personalkosten.

⁵¹ Sämtliche übrigen Aufwendungen.

	2001 in CHF	in %	2000 in CHF	in %	Abweichung
Mittelherkunft					
Staatliche Einrichtungen					
Nationalfonds ⁴²	39 442 389	33.1	36 554 878	35.8	2 887 511
Kommission für Technologie und Innovation ⁴³	1 853 833	1.6	1 637 656	1.6	216 177
Sondermassnahmen Bund ⁴⁴	3 822 429	3.2	4 063 533	4.0	- 241 104
Bund, Kantone und Gemeinden ⁴⁵	25 161 801	21.1	19 396 666	19.0	5 765 135
Internationale Forschungsprogramme ⁴⁶	6 727 636	5.6	5 031 126	4.9	1 696 510
Wirtschaft und Private					
Privatwirtschaft ⁴⁷	19 868 605	16.7	18 419 393	18.0	1 449 212
Stiftungen und Legate ⁴⁸	17 292 542	14.5	13 480 895	13.2	3 811 647
Übrige Drittmittel ⁴⁹	4 969 842	4.2	3 600 665	3.5	1 369 177
Total Mittelherkunft	119 139 077	100.0	102 184 812	100.0	16 954 265
Mittelverwendung					
Personalaufwand ⁵⁰	90 233 247	75.7	80 155 349	78.4	10 077 898
Betriebsaufwand ⁵¹	28 905 830	24.3	22 029 463	21.6	6 876 367
Total Mittelverwendung	119 139 077	100.0	102 184 812	100.0	16 954 265

Nachweis Forschungsreserven (in CHF)	2001	Zuweisungen kumuliert
Forschungsreserven per 1.1.2001	0	
Zuweisung an Reserven	7 000 000	
Zuweisung aus Reserven an Forschungsprojekte	- 1 037 860	1 037 860
Forschungsreserven per 31.12.2001 ⁵²	5 962 140	

Zuweisung nach Projekten (in CHF)	Universität	SNF	ETH	Total
Zusprachen unter strategischen Gesichtspunkten				
NFS Strukturbio-logie (Heiminstitution)	630 733	832 344	282 638	1 745 715
NFS Neurowissenschaften (Heiminstitution)	137 921	708 096	0	846 017
NFS Finanzbewertung und Risikomanagement (Heiminstitution)	18 873	26 084	0	44 957
NFS Nord-Süd (Teilprojekt)	7 511	0	0	7 511
Fakultäre Projekte	56 012	0	0	56 012
Zusprachen nach dem Konkurrenzprinzip				
	186 810	0	0	186 810
Total Aufwand	1 037 860	1 566 524	282 638	2 887 022

Zuweisung nach Kostenstellen (in CHF)	Universität	SNF	ETH	Total
Personalaufwand	499 800	1 141 867	150 624	1 792 291
Kleininvestitionen	420 131	110 099	112 450	642 680
Betriebsaufwand	117 929	314 558	19 564	452 051
Total Aufwand	1 037 860	1 566 524	282 638	2 887 022
Total Einnahmen	- 1 037 860	- 9 809 975	- 1 541 700	- 12 389 535
Vortrag auf Rechnung ⁵³	0	- 8 243 451	- 1 259 062	- 9 502 513

Forschungskredit

Seit Sommer 2001 führt die Universität Zürich einen Forschungskredit, woraus ausgewählte Forschungsprojekte von Angehörigen der Universität finanziert werden. Die universitäre Unterstützung von Forschungsprojekten zielt auf die Förderung hervorragender wissenschaftlicher Qualität. Die Mittel werden vom Universitätsrat bewilligt. Die Finanzierung erfolgt aus dem Globalbudget oder aus den Rücklagen der Universität. Im Jahr 2001 wurden sieben Millionen Franken zur Verfügung gestellt.

Die Zusage der Mittel erfolgt unter zwei Gesichtspunkten:

– Unter strategischen Gesichtspunkten werden interuniversitäre Kooperationsprojekte im Bereich Forschung, universitäre Forschungsschwerpunkte sowie fakultätsspezifische Projekte der Forschungs- und Nachwuchsförderung unterstützt. Dafür wurden im Jahr 2001 drei Millionen Franken eingesetzt.

– Nach dem Konkurrenzprinzip werden Forschungsprojekte unterstützt, um deren Finanzierung sich Forschende aufgrund einer Ausschreibung bewerben. Dafür wurden im Jahr 2001 vier Millionen Franken zur Verfügung gestellt.

SNF = Schweizerischer Nationalfonds
NFS = Nationaler Forschungsschwerpunkt

⁵² In der Bilanz «Rücklagen Forschung» enthalten.
Von den CHF 5 962 140 sind CHF 5 795 935 bereits zugesprochen.

⁵³ In Bilanz «Kontokorrente Drittmittel» enthalten.

**Erfolgsrechnung 2001
nach Fakultäten**

Theologische Fakultät	2001 in CHF	in %	2000 in CHF	in %	Abweichung
Ertrag					
Staatsbeitrag Kanton Zürich	6 043 469	81.7	4 977 453	74.3	1 066 016
Beiträge Bund	736 300	10.0	1 102 875	16.5	- 366 575
Beiträge übrige Kantone (IUV)	510 136	6.9	512 000	7.6	- 1 864
Eigene Dienstleistungserträge	53 947	0.7	58 010	0.9	- 4 063
Studiengebühren	0	0.0	0	0.0	0
Einrichtungskredite Neuberufungen	50 659	0.7	44 041	0.7	6 618
Total Ertrag	7 394 511	100.0	6 694 379	100.0	700 132
Aufwand					
Gehälter Professuren	2 314 869	31.3	2 099 673	31.4	215 196
Gehälter wissenschaftliches Personal	1 860 796	25.2	2 003 489	29.9	- 142 693
Gehälter Verwaltungs- und Betriebspersonal	746 460	10.1	689 272	10.3	57 188
Übrige Personalkosten	167 437	2.3	48 332	0.7	119 105
Sozialleistungen	1 049 391	14.2	660 140	9.9	389 251
Betriebsaufwand	512 903	6.9	506 538	7.6	6 365
Raummieten Dritte und eigene	648 900	8.8	609 900	9.1	39 000
Kleininvestitionen	91 646	1.2	74 856	1.1	16 790
Kalkulatorische Abschreibungen und Zinsen	2 109	0.0	2 179	0.0	- 70
Total Aufwand	7 394 511	100.0	6 694 379	100.0	700 132

Rechtswissenschaftliche Fakultät	2001 in CHF	in %	2000 in CHF	in %	Abweichung
Ertrag					
Staatsbeitrag Kanton Zürich	4 972 254	22.0	4 335 973	22.7	636 281
Beiträge Bund	5 449 000	24.1	2 707 057	14.2	2 741 943
Beiträge übrige Kantone (IUV)	10 791 746	47.6	11 027 000	57.7	- 235 254
Eigene Dienstleistungserträge	1 298 455	5.7	975 893	5.1	322 562
Studiengebühren	0	0.0	0	0.0	0
Einrichtungskredite Neuberufungen	137 238	0.6	64 389	0.3	72 849
Total Ertrag	22 648 693	100.0	19 110 312	100.0	3 538 381
Aufwand					
Gehälter Professuren	6 603 848	29.2	5 879 024	30.8	724 824
Gehälter wissenschaftliches Personal	7 229 754	32.0	6 159 542	32.1	1 070 212
Gehälter Verwaltungs- und Betriebspersonal	2 024 683	8.9	1 756 314	9.2	268 369
Übrige Personalkosten	71 860	0.3	52 298	0.3	19 562
Sozialleistungen	2 352 479	10.4	1 662 084	8.7	690 395
Betriebsaufwand	2 222 948	9.8	1 680 093	8.8	542 855
Raummieten Dritte und eigene	1 701 900	7.5	1 601 800	8.4	100 100
Kleininvestitionen	391 764	1.7	283 721	1.5	108 043
Kalkulatorische Abschreibungen und Zinsen	49 457	0.2	35 436	0.2	14 021
Total Aufwand	22 648 693	100.0	19 110 312	100.0	3 538 381

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	2001 in CHF	in %	2000 in CHF	in %	Abweichung
Ertrag					
Staatsbeitrag Kanton Zürich	13 477 382	43.0	13 436 842	50.0	40 540
Beiträge Bund	5 965 000	19.1	3 709 671	13.8	2 255 329
Beiträge übrige Kantone (IUV)	9 448 563	30.2	8 239 000	30.7	1 209 563
Eigene Dienstleistungserträge	2 120 596	6.8	1 078 640	4.0	1 041 956
Studiengebühren	0	0.0	0	0.0	0
Einrichtungskredite Neuberufungen	278 719	0.9	394 466	1.5	- 115 747
Total Ertrag	31 290 260	100.0	26 858 619	100.0	4 431 641
Aufwand					
Gehälter Professuren	5 864 713	18.7	5 699 704	21.2	165 009
Gehälter wissenschaftliches Personal	9 475 314	30.3	8 674 753	32.3	800 561
Gehälter Verwaltungs- und Betriebspersonal	3 524 858	11.3	3 141 404	11.7	383 454
Übrige Personalkosten	531 357	1.7	353 584	1.3	177 773
Sozialleistungen	3 390 083	10.8	2 163 681	8.1	1 226 402
Betriebsaufwand	3 773 416	12.1	2 549 042	9.5	1 224 374
Raummieten Dritte und eigene	3 539 400	11.3	3 326 100	12.4	213 300
Kleininvestitionen	983 598	3.1	818 052	3.0	165 546
Kalkulatorische Abschreibungen und Zinsen	207 521	0.7	132 299	0.5	75 222
Total Aufwand	31 290 260	100.0	26 858 619	100.0	4 431 641

Medizinische Fakultät	2001 in CHF	in %	2000 in CHF	in %	Abweichung
Ertrag					
Staatsbeitrag Kanton Zürich	146 071 028	62.4	133 536 302	61.7	12 534 726
Beiträge Bund	24 594 000	10.5	27 972 924	12.9	- 3 378 924
Beiträge übrige Kantone (IUV)	27 895 506	11.9	22 150 000	10.2	5 745 506
Eigene Dienstleistungserträge	33 131 263	14.2	31 471 470	14.5	1 659 793
Studiengebühren	0	0.0	0	0.0	0
Einrichtungskredite Neuberufungen	2 278 080	1.0	1 428 582	0.7	849 498
Total Ertrag	233 969 877	100.0	216 559 278	100.0	17 410 599
Aufwand					
Gehälter Professuren	19 344 414	8.3	18 449 518	8.5	894 896
Gehälter wissenschaftliches Personal	62 027 540	26.5	60 579 730	27.9	1 447 810
Gehälter Verwaltungs- und Betriebspersonal	52 032 993	22.2	46 934 758	21.7	5 098 235
Übrige Personalkosten	1 649 262	0.7	1 192 670	0.6	456 592
Sozialleistungen	20 160 076	8.6	17 178 089	7.9	2 981 987
Betriebsaufwand	49 724 072	21.3	46 969 769	21.7	2 754 303
Raummieten Dritte und eigene	16 488 887	7.0	15 808 680	7.3	680 207
Kleininvestitionen	7 627 841	3.3	4 964 757	2.3	2 663 084
Kalkulatorische Abschreibungen und Zinsen	4 914 792	2.1	4 481 307	2.1	433 485
Total Aufwand	233 969 877	100.0	216 559 278	100.0	17 410 599

**Erfolgsrechnung 2001
nach Fakultäten**

Veterinärmedizinische Fakultät	2001 in CHF	in %	2000 in CHF	in %	Abweichung
Ertrag					
Staatsbeitrag Kanton Zürich	35 260 716	56.4	30 678 316	52.5	4 582 400
Beiträge Bund	4 196 600	6.7	7 519 603	12.9	- 3 323 003
Beiträge übrige Kantone (IUV)	8 478 778	13.5	6 632 000	11.3	1 846 778
Eigene Dienstleistungserträge	14 185 856	22.6	13 043 335	22.3	1 142 521
Studiengebühren	0	0.0	0	0.0	0
Einrichtungskredite Neuberufungen	531 981	0.8	566 192	1.0	- 34 211
Total Ertrag	62 653 931	100.0	58 439 446	100.0	4 214 485
Aufwand					
Gehälter Professuren	3 379 125	5.4	3 355 467	5.7	23 658
Gehälter wissenschaftliches Personal	14 935 813	23.8	13 664 702	23.4	1 271 111
Gehälter Verwaltungs- und Betriebspersonal	16 468 260	26.4	15 268 211	26.2	1 200 049
Übrige Personalkosten	255 177	0.4	357 643	0.6	- 102 466
Sozialleistungen	4 828 816	7.7	4 340 233	7.4	488 583
Betriebsaufwand	12 160 497	19.4	11 978 439	20.5	182 058
Raummieten Dritte und eigene	7 354 400	11.7	7 086 887	12.1	267 513
Kleininvestitionen	1 819 140	2.9	1 098 590	1.9	720 550
Kalkulatorische Abschreibungen und Zinsen	1 452 703	2.3	1 289 274	2.2	163 429
Total Aufwand	62 653 931	100.0	58 439 446	100.0	4 214 485

Philosophische Fakultät	2001 in CHF	in %	2000 in CHF	in %	Abweichung
Ertrag					
Staatsbeitrag Kanton Zürich	35 616 801	42.2	35 978 592	47.4	- 361 791
Beiträge Bund	18 414 960	21.8	11 187 152	14.7	7 227 808
Beiträge übrige Kantone (IUV)	28 941 023	34.3	27 477 000	36.2	1 464 023
Eigene Dienstleistungserträge	769 401	0.9	593 507	0.8	175 894
Studiengebühren	0	0.0	0	0.0	0
Einrichtungskredite Neuberufungen	671 906	0.8	663 219	0.9	8 687
Total Ertrag	84 414 091	100.0	75 899 470	100.0	8 514 621
Aufwand					
Gehälter Professuren	19 970 430	23.7	19 180 708	25.3	789 722
Gehälter wissenschaftliches Personal	26 831 218	31.7	24 115 070	31.8	2 716 148
Gehälter Verwaltungs- und Betriebspersonal	8 074 539	9.6	6 787 260	8.9	1 287 279
Übrige Personalkosten	720 661	0.9	731 240	1.0	- 10 579
Sozialleistungen	8 207 988	9.7	6 184 071	8.1	2 023 917
Betriebsaufwand	8 050 359	9.5	7 652 147	10.1	398 212
Raummieten Dritte und eigene	9 982 700	11.8	9 478 250	12.5	504 450
Kleininvestitionen	2 260 824	2.7	1 546 371	2.0	714 453
Kalkulatorische Abschreibungen und Zinsen	315 372	0.4	224 353	0.3	91 019
Total Aufwand	84 414 091	100.0	75 899 470	100.0	8 514 621

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät	2001 in CHF	in %	2000 in CHF	in %	Abweichung
Ertrag					
Staatsbeitrag Kanton Zürich	72 640 065	69.6	67 429 576	70.1	5 210 489
Beiträge Bund	14 579 632	14.0	13 535 286	14.1	1 044 346
Beiträge übrige Kantone (IUV)	14 383 736	13.8	13 153 984	13.7	1 229 752
Eigene Dienstleistungserträge	704 050	0.7	634 072	0.7	69 978
Studiengebühren	0	0.0	0	0.0	0
Einrichtungskredite Neuberufungen	1 949 191	1.9	1 314 537	1.4	634 654
Total Ertrag	104 256 674	100.0	96 067 455	100.0	8 189 219
Aufwand					
Gehälter Professuren	11 407 591	10.9	11 308 534	11.8	99 057
Gehälter wissenschaftliches Personal	28 180 253	27.1	26 070 755	27.2	2 109 498
Gehälter Verwaltungs- und Betriebspersonal	15 410 774	14.8	13 681 829	14.2	1 728 945
Übrige Personalkosten	775 908	0.7	753 701	0.8	22 207
Sozialleistungen	8 295 430	8.0	6 775 804	7.1	1 519 626
Betriebsaufwand	12 186 959	11.7	10 989 512	11.4	1 197 447
Raummieten Dritte und eigene	22 085 700	21.2	20 878 300	21.7	1 207 400
Kleininvestitionen	3 696 464	3.5	3 695 415	3.8	1 049
Kalkulatorische Abschreibungen und Zinsen	2 217 595	2.1	1 913 605	2.0	303 990
Total Aufwand	104 256 674	100.0	96 067 455	100.0	8 189 219

Zentrale Universitätsverwaltung ZUV	2001 in CHF	in %	2000 in CHF	in %	Abweichung
Ertrag					
Staatsbeitrag Kanton Zürich	67 518 285	66.3	57 975 239	60.8	9 543 046
Beiträge Bund	0	0.0	0	0.0	0
Beiträge übrige Kantone (IUV)	0	0.0	0	0.0	0
Eigene Dienstleistungserträge	19 599 635	19.2	21 772 677	22.8	-2 173 042
Studiengebühren	20 644 656	20.3	20 123 778	21.1	520 878
Einrichtungskredite Neuberufungen	-5 897 774	-5.8	-4 475 426	-4.7	-1 422 348
Total Ertrag	101 864 802	100.0	95 396 268	100.0	6 468 534
Aufwand					
Gehälter Professuren	380 468	0.4	-22 084	0.0	402 552
Gehälter wissenschaftliches Personal (inkl. ICT)	7 070 900	6.9	603 819	0.6	6 467 081
Gehälter Verwaltungs- und Betriebspersonal	39 762 141	39.0	35 931 766	37.7	3 830 375
Übrige Personalkosten	2 532 262	2.5	3 259 668	3.4	-727 406
Sozialleistungen	8 008 512	7.9	6 219 416	6.5	1 789 096
Betriebsaufwand	36 153 584	35.5	40 311 516	42.3	-4 157 932
Raummieten Dritte und eigene	-55 379 113	-54.4	-53 846 005	-56.5	-1 533 108
Kleininvestitionen	7 591 002	7.5	4 861 349	5.1	2 729 653
Kalkulatorische Abschreibungen und Zinsen	55 745 046	54.7	58 076 823	60.9	-2 331 777
Total Aufwand	101 864 802	100.0	95 396 268	100.0	6 468 534



Institut für orale Mikrobiologie und allgemeine Immunologie

MAXIMILIAN JAEGER

Fünf neue Ehrendoktoren, ein neuer Ständiger Ehrengast

Am 28. April 2001 wurde die 168. Stiftungsfeier der Universität Zürich begangen. Die Rede zum Dies academicus hielt Prof. Dr. Rüdiger Wehner, Direktor des Zoologischen Instituts. Sein Vortrag über die Welt der Ameisen, insbesondere die Navigationsfähigkeit der *Cataglyphis*, trug den Titel «Miniaturgehirne und kollektive Intelligenz – Zur Evolution biologischer Komplexität» und wurde in der Reihe der «Zürcher Universitätsschriften» publiziert. Es folgte der Bericht des Rektors, Prof. Dr. Hans Weder, «Zum Status der Universität 2001».

Den Dokortitel ehrenhalber erhielten an der Feier:

Herr Dr. Pierre-André Stucki, La Conversion/Lutry, Ehrendoktor der Theologischen Fakultät

Laudatio: Die Theologische Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde eines Doktors ehrenhalber an Herrn Dr. Pierre-André Stucki, der sich durch sein weit gespanntes hermeneutisches und religionsphilosophisches Werk sowie seinen engagierten Einsatz für das Gespräch zwischen Philosophie und protestantischer Theologie als Forscher und Lehrer verdient gemacht hat.

Herr Prof. Dr. Jack Hirshleifer, Pacific Palisades, CA, USA, Ehrendoktor der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät

Laudatio: Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde eines Doktors ehrenhalber an Herrn Prof. Dr. Jack Hirshleifer für seinen unermüdlichen Einsatz zugunsten der Verbreiterung und Vertiefung dessen, was die Wirtschaftswissenschaft über menschliches Verhalten aussagen kann.

Herr Dr. Alois Bürli, Sursee, Ehrendoktor der Philosophischen Fakultät

Laudatio: Die Philosophische Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde eines Doktors ehrenhalber an Herrn Dr. Alois Bürli in Würdigung und Anerkennung seiner grossen Verdienste um die Weiterentwicklung und Professionalisierung der Schweizer Heilpädagogik, ihre Öffnung für neue Fragen, Aufgaben und Verständnisse.

Herr Prof. PhD Tak W. Mak, Toronto, Kanada, Ehrendoktor der Medizinischen Fakultät

Laudatio: Die Medizinische Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde eines Doktors ehrenhalber an Herrn Prof. PhD Tak W. Mak in Anerkennung seiner hervorragenden wissenschaftlichen Leistun-

gen zur Entdeckung der T-Lymphozytenrezeptoren und seiner grundlegenden Beiträge zum besseren Verständnis der Funktion des Immunsystems.

Herr Prof. Dr. Walter F. Riesen, St. Gallen, Ehrendoktor der Medizinischen Fakultät

Laudatio: Die Medizinische Fakultät der Universität Zürich verleiht die Würde eines Doktors ehrenhalber an Herrn Prof. Dr. Walter F. Riesen in Aner-



Rektor Hans Weder (Mitte) mit den Geehrten (v. l. n. r.): Alois Bürli, Walter F. Riesen, Tak W. Mak, Claus Schellenberg, Pierre-André Stucki, Jack Hirshleifer

kennung seiner Verdienste als einer der weltweit führenden Lipidforscher. Insbesondere war er massgeblich an der Entwicklung internationaler Richtlinien zur Therapie des wichtigsten kardiovaskulären Risikofaktors, der Hyperlipämie, beteiligt. Die von ihm propagierten modernen Behandlungsstrategien werden auch in Zürich erfolgreich angewendet.

Zum Ständigen Ehrengast der Universität Zürich wurde ernannt:

Herr Dr. Claus Schellenberg, Zürich, für seine Verdienste als Präsident des Zürcher Hochschulvereins

Laudatio: Die Erweiterte Universitätsleitung hat beschlossen, Herrn Dr. Claus Schellenberg in Würdigung der grossen Verdienste, die er sich als Präsident des Zürcher Hochschulvereins von 1995 bis 2001 um die Universität Zürich erworben hat, zum Ständigen Ehrengast der Universität Zürich zu ernennen.

Dr. Maximilian Jaeger
ist Leiter der Rektorats-
dienste.



Institut für Rechtsmedizin

Veranstaltungen und Kongresse

Die aufgeführten Angaben stellen eine Auswahl aus über 600 Veranstaltungen dar.

17.1.2001

Institut für Auslandsforschung
Vortrag von Prof. Dr. Hans Küng
«Weltpolitik und Weltethos»

20.1.2001

Arbeitsgruppe Zürcher
Mediävistik
Dr. Thomas Meier
Dritte Tagung «Zürcher
Mediävistik»

24.1.2001

Institut für Auslandsforschung
Vortrag von
Prof. Dr. Samuel P. Huntington
«The Religious Factor in World
Politics»

15.2.2001

Europa-Institut Zürich
Vortrag von Daniel Cohn-Bendit
«Die Schweiz wie Europa:
Nicht Frankreich, nicht Deutsch-
land»

22.2. – 23.2.2001

Fachgruppe Software
Engineering
Prof. Dr. M. Glinz
Software Engineering im
Unterricht der Hochschulen

23.2.2001

Forschungsstelle für Sozial-
und Wirtschaftsgeschichte
lic. phil. Ch. Dejung
Tagung zu Militär- und
Geschlechtergeschichte

8.3.2001

Vereinigung der
Zürcher Internisten
Dr. U. Dürst
Symposium 2001

14.3.2001

Charles-Rudolphe-
Brupbacher-Stiftung
Vortrag von Prof. Dr. Harald
zur Hausen

15.3. – 16.3.2001

Historisches Seminar – Verein
Geschichte und Informatik
Prof. Dr. H. J. Gilomen
Soziale Beziehungen im
Spätmittelalter und der frühen
Neuzeit

15.3. – 17.3.2001

Forschungsstelle für
schweizerische Sozial- und
Wirtschaftsgeschichte
Internationale Konferenz:
Globalization vs. De-globali-
zation – The Impact on the
Economic Policy and Perfor-
mance of Small European
Countries

15.3. – 18.3.2001

Schweizerische, Deutsche
und Österreichische Sektionen
der Internationalen Ligen
gegen Epilepsie
Epilepsie-Jahrestagung

16.3.2001

Arbeitsstelle für Hochschuldi-
daktik (AfH) der Universität und
Didaktikzentrum (DIZ) der ETH
Gemeinsames Symposium
Universität/ETH
«Universitäre Lehre im Wandel»

22.3. – 23.3.2001

Virologisches Institut/ESVV
Europäische Gesellschaft für
Veterinärvirologie/SGM
Schweizerische Gesellschaft
für Mikrobiologie
Herpesviren der Tiere:
Virologie, Immunologie,
Gentherapie

22.3. – 24.3.2001

Psychologisches Institut
Abteilung
Allgemeine Psychologie
Tagung «Irrtum – Irrweg –
Fehlleistung»

23.3. – 24.3.2001

Institut für Publizistik-
wissenschaft
Prof. Dr. Heinz Bonfadelli
Internationales Symposium
«Zur Kulturtechnik Lesen
in der Mediengesellschaft»

29.3. – 31.3.2001

Schweizerische Gesellschaft
für Kardiologie
Schweizerische Gesellschaft
für Thorax-, Herz- und
Gefässchirurgie
Jahrestagung

5.4. – 5.7.2001

ZAKH Zürcher Ärztinnen
und Ärzte für klassische
Homöopathie
Grundausbildung in
klassischer Homöopathie
Sommersemester 2001

6.4. – 7.12.2001

Fachstelle für Weiterbildung
der Universität Zürich
«Wissenschaft und Weisheit»

5.5.2001

Akademischer Sportverband
Zürich
Sola-Stafette 2001

7.5.2001

Institut für Auslandsforschung
Vortrag von
The Rt Hon Sir Edward George,
Bank of England
«Current International
Financial Issues»

7.5.2001

Institut für Auslandsforschung
Vortrag von Dr. Ulf Böge,
Präsident Bundeskartellamt,
Bonn
«Nationale Wettbewerbs-
aufsicht in einem globalisierten
Umfeld»

29.5. – 30.5.2001

AIESEC Zürich
AIESEC Forum 2001

1.6. – 2.6.2001

Institut für
Systematische Botanik
Prof. Dr. J. Schneller
First Joint Botanical Mountain
Phylogeography Meeting

13.6.2001

Institut für Auslandsforschung
Vortrag von Maria Livanos
Cattaui, Generalsekretärin
Internationale Handelskammer,
Paris
«Is there a new Power-Sharing
in International Affairs?
The Relationships among
Government, Business and
NGOs»

13.6.2001

Schweizerischer
Studentenverein
Referat von Dr. V. Rorschacher,
Bundesanwalt
«Bekämpfung von internationa-
len Schwerkstverbrechen»

19.6.2001

von Roll Award
Preisverleihung von Roll Award

13.7. – 14.7.2001

Kompetenzzentrum
Gender Studies
Universität und ETH
Identitätsbildung und
Geschlecht

28.8.2001

Geographisches Institut
Prof. Dr. D. Nüesch
2nd Space Science and
Technology Day – Earth
Observation for Environmental
Monitoring, Security and
Humanitarian Aid

1.9.2001

Zahnmedizinisches Zentrum
Prof. Dr. C. Hämmerle
Restaurative Zahnmedizin –
Genfer Schule

3.9. – 7.9.2001

Zentrum für Gerontologie an
der Universität Zürich
Sommerakademie zur Geronto-
logie 2001 – Hochaltrigkeit

13.9.2001

UniversitätsSpital, Kardiologie
PD Dr. G. Noll
Lipid-Symposium

19.9.2001

Schweizerisch-Polnische
Industrie- und Handelskammer
Vortrag von Lech Walesa,
ehemaliger Staatspräsident
Polens
«Polen als Wirtschaftsstandort
in Mitteleuropa, Demokratie
und Wirtschaft in Polen seit den
Anfängen von Solidarnosc»

20.9. – 21.9.2001

Vereinigung Schweizerischer
Amtsvormundinnen und
Amtsvormunde
Fachkongress 2001 der
VSAV und VBK
«Vermögensverwaltung durch
den Vormund»
«Kinder mit kranken Eltern»

20.9. – 22.9.2001

SGAM Schweizerische Gesell-
schaft für Allgemeinmedizin
und GAZ Schweizerische Gesell-
schaft für Allgemeinmedizin
des Kantons Zürich
Jahreskongress 2001

24.9. – 25.9.2001

The Sustainability Forum
c/o Brugger & Partner
Tagung «Financial Services –
Drivers to Sustainability? –
a Dialogue among Leaders and
Pioneers»

26.9. – 29.9.2001

Schweizerische Gesellschaft
für Parodontologie (SGP)
Jahreskongress

3.10. – 5.10.2001

Institut für Informatik
Prof. Dr. K. Bauknecht
The first IFIP Conference
on E-commerce, -business and
-government

5.10. – 6.10.2001

European Workgroup for
Manual Medicine
Dr. Bruno Maggi
Kongress zum Thema
Manualtherapie bei Kindern

11.10. – 13.10.2001

Deutsches Seminar
Prof. Dr. Barbara Naumann
Symposium «Rhythmus in den
Künsten und Wissenschaften»

12.10.2001

Anorganisch-chemisches
Institut
Prof. Dr. H. Berke
Herbstversammlung 2001
der Neuen Schweizerischen
Chemischen Gesellschaft

12.10.2001

Anatomisches Institut
Tagung der Schweizerischen
Gesellschaft für Anatomie,
Histologie und Embryologie

18.10. – 20.10.2001

Schweizerische Afrika-Gesell-
schaft/Seminar für Allgemeine
Sprachwissenschaft
Sprache und Text im Kontext
afrikanischer Oralität

18.10. – 20.10.2001

UniversitätsSpital,
Ärztliche Direktion
eHealthCare.ch – Auswirkungen
der «Neuen Technologien» auf
Medizin und Gesundheitswesen

18.10. – 20.10.2001

Abteilung für Nordische
Philologie/Deutsches Seminar
Prof. Dr. H. P. Naumann
Interdisziplinäres Symposium
«Alemannien und der Norden»

23.10.2001

Institut für Auslandsforschung
Vortrag von Dr. Hansjürg
Elshorst, Berlin
«Erst das Interesse, dann die
Moral?»

31.10.2001

Institut für Auslandsforschung
Vortrag von Prof.
Dr. Peter Glotz, St. Gallen
«Wie verkauft sich Moral?»

7.11.2001

Tamedia AG – Tages-Anzeiger
Politpodium zum Thema
Geisteswissenschaften

13.11.2001

Institut für Auslandsforschung
Vortrag von Dr. Dr. h. c. Otto
Graf Lambsdorff, Minister a. D.,
Bonn
«Moralische Verantwortung der
Sozialen Marktwirtschaft»

14.11.2001

Altherren-Verband Studenten-
verbindung HELVETIA
Vortrag von Bundesrat Samuel
Schmid
«Armee – Studium – Beruf»

23.11.2001

Geschworenengericht des
Kantons Zürich
150-Jahr-Feier des Geschwore-
nengerichts des Kantons Zürich

23.11. – 25.11.2001

Deutsches Seminar
Prof. Dr. M. Böhler
Explorativer Workshop
«Raum und Zeit in interaktiven
Kinder- und Jugendmedien»

28.11.2001

Europa-Institut Zürich
Vortrag von Frau Dr. Susanne
Riess-Passer, österreichische
Vizekanzlerin
«Die Zukunft der Europäischen
Union – Chancen und Irrwege»

13.12.2001

Institut für Auslandsforschung
Vortrag von Dr. Lothar Späth,
Ministerpräsident a. D.
«Wie moralisch muss Politik
und wie moralisch kann
Wirtschaft sein»

Veranstaltungsreihen im Sommersemester 2001

Interdisziplinäre Veranstal-
tungen Universität/ETH Zürich:
«Essen und Trinken zwischen
Ernährung, Kult und Kultur»,
insgesamt 12 Vorlesungen

Interdisziplinäre Veran-
staltungsreihe Zentrum für Geron-
tologie der Universität Zürich:
«Nachberufliche Tätigkeits-
felder: Arbeit im Alter?»,
insgesamt 9 Vorlesungen

Wissenschaftshistorisches Kol-
loquium zum Thema «Labor –
Buch – Haltung», Aufzeichnun-
gen zu wissenschaftlichen
Erkenntnisprozessen,
insgesamt 8 Vorlesungen

Veranstaltungsreihen im Wintersemester 2001/02

Interdisziplinäre Veran-
staltungen Universität/ETH
Zürich: «Alter»,
insgesamt 14 Vorlesungen

Interdisziplinäre Ringvorlesung
der Privatdozentinnen und
Privatdozenten an der Univer-
sität Zürich: «Brüche, Torsi,
Unvollendetes»,
insgesamt 14 Vorlesungen

Wissenschaftshistorisches
Kolloquium zum Thema
«Elektromagnetismus:
Erkenntnisquelle und
Zivilisationsmotor»,
insgesamt 7 Vorlesungen



Institut für medizinische Genetik

Auszeichnungen

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Harald Bärtschi, Patrick Roth und **Patricia Waller** erhielten je den Issekutz-Preis für eine vorzügliche wissenschaftliche Abhandlung im Bereich des Wirtschaftsrechts.

Marie Theres Fögen, ordentliche Professorin für Römisches Recht, Privatrecht und Rechtsvergleichung, wurde per August 2001 zur Präsidentin des Organs für Akkreditierung und Qualitätssicherung der Schweiz gewählt. Seit Oktober 2001 ist sie Direktorin des Max-Planck-Instituts für europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt am Main.

Claire Huguenin, ordentliche Professorin für Privat-, Wirtschafts- und Europarecht, ist als ständige Gastprofessorin an die neu gegründete juristische Fakultät Luzern gewählt worden.

Martin Killias, Lehrbeauftragter der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, hat von der American Society of Criminology den Sellin Glueck Award als höchste Auszeichnung für hervorragende Beiträge in Kriminologie von nichtamerikanischen Kriminologen erhalten.

Moritz Kuhn, Titularprofessor für Versicherungsrecht und Privatrecht, sowie **Rudolf Ottomann**, Lehrbeauftragter der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, wurden als Kassationsrichter in das höchste Gericht des Kantons Zürich gewählt.

Clausdieter Schott, ordentlicher Professor für Rechtsgeschichte und Privatrecht, ist anlässlich seines 65. Geburtstags mit der Festschrift «Rechtsgeschichte & Interdisziplinarität» geehrt worden.

Daniel Thürer, ordentlicher Professor für Völkerrecht, Europarecht, Staats- und Verwaltungsrecht am Institut für Völkerrecht und ausländisches Verfassungsrecht, wurde von der Universität St. Gallen anlässlich des Dies academicus der Doktor der Staatswissenschaften ehrenhalber verliehen.

Beatrice Weber-Dürler, ordentliche Professorin für Staats- und Verwaltungsrecht, wurde durch die Mitgliederversammlung der Vereinigung der deutschen Staatsrechtler in Würzburg in den dreiköpfigen Vorstand gewählt.

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

George Akerlof, Professor an der University of California at Berkeley und Ehrendoktor der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich, hat den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften 2001 erhalten.

Ernst Fehr, ordentlicher Professor für Volkswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Sozialpolitik, Arbeitsmarkt- und Verteilungstheorie, wurde zum Fellow des Wissenschaftskolleg zu Berlin ernannt. Er wurde zudem zu Keynote Lectures an

eine Reihe hoch stehender Veranstaltungen und Organisationen wie das Nobel-Symposium Experimental and Behavioral Economics, Stockholm, die European Economic Association (Schumpeter Lecture), das Princeton Institute for Advanced Studies und die Royal Economic Society (Hahn Lecture) eingeladen.

Bruno S. Frey, ordentlicher Professor für theoretische und praktische Sozialökonomie, besonders allgemeine Wirtschaftspolitik, wurde zum Fellow des Netherland Institute for Advanced Studies ernannt. Zudem wurde er zu Keynote Lectures beim Verein für Socialpolitik in Magdeburg eingeladen.

Rüdiger Frey, Assistenzprofessor für Banking & Finance, wurde zu Keynote Lectures an der Konferenz Quantitative Methods in Finance in Sidney eingeladen.

Anke Gerber, Lehrbeauftragte an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, wurde in das Editorial Board der Zeitschrift Economic Theory aufgenommen.

Thorsten Hens, ordentlicher Professor für Finanzmarktökonomie und Monetäre Makroökonomie, wurde zu Keynote Lectures an der European Econometric Society in Lausanne eingeladen.

Andreas Klose, Assistent am Institut für Operations Research, hat in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Beiträge, insbesondere seiner Habilitationsschrift «Standortplanung in distributiven Systemen – Modelle, Methoden, Anwendungen», den Latsis-Preis für Nachwuchswissenschaftler erhalten.

Rafael Lalive, Lehrbeauftragter der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, hat zusammen mit **Alois Stutzer**, beide vom Institut für Empirische Wirtschaftsforschung, für den Aufsatz «The Role of Social Work Norms in Job Searching and Subjective Well-Being» den Young Economist Award 2001 der European Economic Association erhalten.

Bruno Staffelbach, ordentlicher Professor für Betriebswirtschaftslehre, wurde als Mitglied des Universitätsrats von Luzern gewählt.

Peter Stucki, ordentlicher Professor für Informatik, wurde als Mitglied des Beirats Virtuelle Hochschule Bayern in München gewählt.

Rainer Winkelmann, ordentlicher Professor für Statistik und Empirische Wirtschaftsforschung, wurde zu Keynote Lectures bei der Deutschen Gesellschaft für Klassifikation eingeladen.

Josef Zweimüller, ordentlicher Professor für Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Makro-Ökonomik, wurde als Mitglied der Kommission für Konjunkturfragen gewählt.

Medizinische Fakultät

Adriano Aguzzi, ordentlicher Professor für Neuropathologie, hat den Wissenschaftspreis der Leopoldina erhalten. Ausserdem ist er zum Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina ernannt worden.

Rudolf Ammann, emeritierter Professor für medizinische Gastroenterologie am Department Innere Medizin, wurde vom European Pancreatic Club (EPC) anlässlich des 33. Jahreskongresses in Toulouse mit der erstmals verliehenen Urkunde «for outstanding contributions to pancreatology» ausgezeichnet.

Jules Angst, emeritierter Professor für klinische Psychiatrie, wurde mit dem Mogens Schou Award for Research ausgezeichnet, den die International Society for Bipolar Disorder in Pittsburgh, USA, erstmals vergeben hat. Von der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich wurde ihm der Burghölzli Award for Clinical and Social Psychiatry verliehen.

Nenad Blau, Privatdozent für das Gebiet der Klinischen Biochemie, hat in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Beiträge, insbesondere für die Entdeckung und Charakterisie-

rung einer neuen Stoffwechselerkrankheit, den Horst-Bickel-Preis erhalten. Der Preis ist mit 50 000 DM dotiert.

Peter Bösiger, nebenamtlicher ausserordentlicher Professor am Institut für Biomedizinische Technik und Medizinische Informatik der Universität Zürich und der ETH Zürich, erhielt zusammen mit **Klaas P. Prüssmann** und **Markus Weiger**, Assistenten am gleichen Institut, den Günther Laukien Prize 2001. Der Preis wurde anlässlich der Experimental NMR Conference (ENC-Meeting) in Orlando, Florida, 11. – 16. März 2001, verliehen und ist mit 15 000 US-Dollar dotiert.

Günter Burg, ordentlicher Professor für Dermatologie und Venerologie, ist in den Vorstand der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft (DDG) in Frankfurt gewählt worden. Ausserdem ist er durch die International Agency for Research on Cancer zum «Editor of the Forthcoming WHO Classification of Skin Tumours» ernannt worden.

Volker Dietz, ausserordentlicher Professor für Paraplegiologie, wurde in London zum Fellow of the Royal College of Physicians (FRCP) ernannt.

Ferenc Follath, ordentlicher Professor für Innere Medizin, wurde zum Honorary Fellow of the European Federation of Internal Medicine ernannt.

Felix Gutzwiller, ordentlicher Professor für Sozial- und Präventivmedizin, wurde vom Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt zum Präsidenten des Kuratoriums für das Schweizerische Tropeninstitut gewählt.

Urs Haller, ordentlicher Professor für Geburtshilfe und Gynäkologie, hat in Anerkennung hervorragender Leistungen auf dem Gebiet der gynäkologischen Krebsbehandlung und Krebsforschung den Jahrespreis 2000 der Dr.-Arnold-U.-und-Susanne-Huggenberger-Bischoff-Stiftung erhalten. Der Preis ist mit 100 000 Franken dotiert.

Albert Huch, emeritierter Professor für Frauenheilkunde, besonders Geburtshilfe, wurde die Ehrendoktorwürde von der Medizinischen Fakultät der Universität Bratislava verliehen.

Renate Huch, ausserordentliche Professorin für Perinatalphysiologie, und **Albert Huch**, emeritierter Professor für Frauenheilkunde, besonders Geburtshilfe, haben den Maternité-Preis der Deutschen Gesellschaft für Perinatalmedizin erhalten.

Hubert John, Lehrbeauftragter der Medizinischen Fakultät, wurde von der Schweizerischen Gesellschaft für Urologie für seine Arbeiten über die Morphologie und Funktion des Kontinenzapparates vor und nach radikaler Prostatovesikulektomie mit einem Preis geehrt.

Philipp Kaufmann, Privatdozent für das Gebiet Kardiologie, hat an der Jahrestagung der Schweizerischen Gesellschaft für Kardiologie den Wissenschaftspreis der Schweizerischen Herzstiftung erhalten.

Paul Kleihues, ordentlicher Professor für Neuropathologie am Departement Pathologie, wurde vom Senat der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften zum Einzelmitglied berufen.

Rahel Kubik-Huch, Privatdozentin für das Gebiet Diagnostische Radiologie, und **Dominik Weishaupt**, Lehrbeauftragter der Medizinischen Fakultät, wurden anlässlich der diesjährigen Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Radiologie (SGR) in Lugano mit dem Jubiläumspreis 2001 der SGR geehrt.

Thomas F. Lüscher, ordentlicher Professor für Kardiologie, wurde als Mitglied in die Academia Europaea aufgenommen. Von der European Society of Hypertension wurde er für seine grundlegenden Arbeiten zur Entstehung von Gefässveränderungen bei hohem Blutdruck mit dem Björn Folkow Award für das Jahr 2001 ausgezeichnet.

Urs M. Lütolf, ordentlicher Professor für Radiotherapie, ist vom Bundesrat zum Vizepräsidenten des Weiterbildungsausschusses gewählt worden.

Viktor E. Meyer, ordentlicher Professor für Chirurgie, besonders Wiederherstellungschirurgie, wurde zum Präsidenten der International Society of Reconstructive Microsurgery (ISM) gewählt.

Sandro Palla, ordentlicher Professor für Prothetik I, ist zum Ehrenmitglied der Sociedad Española de Disfunción Craneomandibular der Accademia Italiana di Conservativa ernannt worden.

Gaby Pfyffer von Altshofen, Titularprofessorin für das Gebiet der medizinischen Mikrobiologie, erhielt in Orlando, Florida, den Gardner Middlebrook Award für ihre bedeutenden Beiträge in Mikrobakteriologie. Ausserdem wurde sie zum Outstanding Editorial Board Member des Journals of Clinical Microbiology der American Society for Microbiology ernannt.

Klaas P. Prüssmann, Assistent am Institut für Biomedizinische Technik und Medizinische Informatik der Universität Zürich und der ETH, erhielt zusammen mit **Markus Weiger**, Assistent am gleichen Institut, den Philips-Innovationspreis 2001. Der Preis wurde anlässlich der wissenschaftlichen Jahrestagung der Society for Cardiovascular Magnetic Resonance in Atlanta, Georgia, 26. – 28. Januar 2001, verliehen. Er ist mit 20 000 Euro dotiert.

Peter Paul Rickham, emeritierter Professor für Kinderchirurgie, wurde von der American Academy of Pediatrics die Ladd Medal der Surgical Section verliehen.

Christiane Röckl, Postdoktorandin am Institut für Neuropathologie, erhielt von der Sigma Xi, Scientific Research Society, einen Forschungsbeitrag für ihr Projekt «Interaction of Disease-associated Prion Protein with Plasminogen» zugesprochen.

Frank Ruschitzka, Kardiologe am UniversitätsSpital, wurde der diesjährige Preis der Schweizerischen Gesellschaft für Kardiologie für seine Entdeckungen zum Johanniskraut und zum Zusammenspiel von EPO und Stickstoffoxid verliehen. Der Preis ist mit 30 000 Franken dotiert. Ausserdem hat er den mit 40 000 Franken dotierten Preis der Schweizerischen Gesellschaft für Hypertonie für seine Arbeiten zur Identifizierung der Mechanismen der Lakritz-induzierten Hypertonie erhalten.

Albert Schinzel, ordentlicher Professor für Medizinische Genetik, wurde mit dem Ehrendoktorat sowie einer Honorarprofessur der Medizinischen Akademie für postgraduelle Studien in Kiew (Ukraine) ausgezeichnet.

Martin E. Schwab, ordentlicher Professor für Hirnforschung bzw. Neurowissenschaften, wurde vom Senat der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften zum Einzelmitglied berufen. Am Dies academicus 2001 der Universität Basel hat er den Ehrendoktor der Medizinischen Fakultät erhalten. Mit dieser Ehrung wird seine Forschungsarbeit zur Regeneration des Nervensystems gewürdigt. Ausserdem wurde ihm die Corus-Medaille verliehen.

Walter Siegenthaler, emeritierter Professor für Innere Medizin am UniversitätsSpital Zürich, wurde vom Berufsverband Deutscher Internisten im Rahmen der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin 2001 in Wiesbaden zum Ehrenmitglied ernannt.

Giatgen A. Spinas, ausserordentlicher Professor für Endokrinologie, Diabetologie und Pathophysiologie, wurde in den Wissenschaftlichen Beirat der Deutschen Diabetes Forschungsgesellschaft gewählt.

Beat Ulrich Steinmann, ausserordentlicher Professor für Stoffwechselkrankheiten und Molekulare Pädiatrie, wurde in Würdigung der Verdienste um die Kinderheilkunde zum Korrespondierenden Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Kinderheilkunde und Jugendmedizin ernannt.

Sandro J. Stöckli, Lehrbeauftragter der Medizinischen Fakultät, erhielt den Forschungspreis 2001 der Dr.-Ernst-Th.-Jucker-Stiftung für seine interdisziplinären Studien zur Verbesserung der chirurgischen Behandlung von Mundhöhlenkarzinomen. Er teilt den Preis mit Michael Hottiger. (Siehe auch Veterinärmedizinische Fakultät.)

Alexander von Graevenitz, emeritierter Professor für medizinische Mikrobiologie, wurde zum Ehrenmitglied der Foederatio Analyticorum Medicinalium Helveticorum (FAMH) gewählt. Ausserdem wurde er zum Outstanding Editorial Board Member des Journal of Clinical Microbiology in Boston ernannt.

Brunello Wüthrich, ausserordentlicher Professor für Dermatologie und Venerologie, wurde von der Europäischen Akademie für Allergologie und klinische Immunologie an deren 20. Jahreskongress in Berlin zum Ehrenmitglied der Stiftung für Allergie-Forschung in Europa ernannt.

Roland Zimmermann, Privatdozent für das Gebiet Geburtshilfe, wurde zum Präsidenten der Schweizerischen Akademie für fetomaternalen Medizin (AFMM) gewählt.

Veterinärmedizinische Fakultät

Freiin Friederike von Houwald, Doktorandin am Veterinär-Anatomischen Institut, wurde von der European Association of Zoo and Wildlife Veterinarians für ihren Vortrag «Foot Problems in Captive Indian Rhinos (*Rhinoceros unicornis*): Anatomy, pathology and evaluation of the causes» der Student Award of the EAZWV Conference in Rotterdam verliehen.

Erik Hahn, Doktorand am Veterinär-Anatomischen Institut, wurde von der Microscopical Society of America für seine Arbeit «3D-Structure analysis of *Escherichia coli* Type 1 Pili» der MSA Student Award verliehen.

Michael O. Hottiger, nebenamtlicher ausserordentlicher Professor für Molekularbiologie, erhielt den Forschungspreis 2001 der Dr.-Ernst-Th.-Jucker-Stiftung für seine interdisziplinären Studien zur Verbesserung der chirurgischen Behandlung von Mundhöhlenkarzinomen. Er teilt den Preis mit Sandro Stöckli. (Siehe auch Medizinische Fakultät.)

Daniela Hüssy, Doktorandin am Virologischen Institut, erhielt den Novartis-Preis für Tiergesundheit für ihre Dissertation mit dem Titel «Establishment of a Quantitative Fluorogenic PCR Assay for Measuring Ovine Herpesvirus 2 (OVHV-2) Replication in Sheep».

Hans Lutz, nebenamtlicher ausserordentlicher Professor für Innere Medizin, besonders klinische Labordiagnostik der Haustiere, hat an der Justus-Liebig-Universität Giessen den diesjährigen Schunk-Preis erhalten für hervorragende wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiet der Veterinärmedizin, die dem Wohl des Menschen dienen. Der Preis ist mit 10 000 DM dotiert. Weiter wurde ihm von der World Small Animal Veterinary Association (WSAVA) am diesjährigen Weltkongress in Vancouver der International Award for Scientific Achievement für seine hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen im Zusammenhang mit der Erforschung von Erkrankungen bei Katze und Hund verliehen.

Thomas Rülcke, Privatdozent für das Gebiet Labortierkunde am Institut für Labortierkunde, hat von der Schweizerischen Gesellschaft für Versuchstierkunde den SGV-Preis 2001 für seine Monographie «Transgene, Transgenese, transgene Tiere» erhalten.

Bernhard Spiess, nebenamtlicher ausserordentlicher Professor für Veterinär-Ophthalmologie, wurde als erster Europäer ins «Examination Committee» des «American College of Veterinary Ophthalmologists» gewählt.

Gerald Friedrich Stranzinger, ordentlicher Professor für Züchtungsbiologie mit dem Lehrgebiet Tierzucht und veterinärmedizinische Genetik, wurde vom Senat der Universität Posen der Titel eines Ehrendoktors verliehen.

Dennis C. Turner, Privatdozent der Veterinärmedizinischen Fakultät, wurde zeitlich unbeschränkt zum Visiting Professor an der Azabu University School of Veterinary Medicine in Sagamihara (Tokio), Japan, ernannt.

Marcel Wanner, ordentlicher Professor für Tierernährung, ist von der European Society of Veterinary and Comparative Nutrition für die kommenden drei Jahre zum Präsidenten gewählt worden.

Barbara Willi, Studentin an der Veterinärmedizinischen Fakultät und gleichzeitig Doktorandin am Institut für Veterinärbiochemie und Molekularbiologie, und **Daniel Zulauf**, Student an der Veterinärmedizinischen Fakultät, teilten sich den von der Firma Arovet AG gestifteten Arovet-Preis für die beste Prüfung im ersten Teil des Staatsexamens in den Fächern Bakteriologie, Virologie und Anästhesiologie.

Philosophische Fakultät

Simone Maria Berchtold, Assistentin am Deutschen Seminar, hat den Theodor-Körner-Preis zur Förderung von Wissenschaft und Kunst für das Projekt «Der Zinsrodel von 1501. Textedition und Kommentar» in Wien erhalten.

Marlies Buchmann, ordentliche Professorin für Soziologie an der Universität und Professorin an der ETH, wurde als Mitglied in die Sektion für Ökonomik und empirische Sozialwissenschaften der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina gewählt.

Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny, ordentlicher Professor für Soziologie, wurde auf Vorschlag des Kuratoriums des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung in Wiesbaden von Innenminister Otto Schily zum Vorsitzenden des Kuratoriums berufen.

Hans Peter Isler, ordentlicher Professor für Archäologie, wurde vom Präsidenten der Provinz Palermo mit der Auszeichnung «Benemerenda civica» geehrt. Diese Auszeichnung wird an Personen verliehen, die sich um die Provinz Palermo verdient gemacht haben.

Itziar López Guil, Assistentin für Spanische Literaturwissenschaft am Romanischen Seminar, erhielt am 3. Februar 2001 den Nachwuchspreis «Prix pour l'Avancement de la Relève» des Collegium Romanicum (Landesverband der Schweizer Romanistinnen und Romanisten), insbesondere für ihre 1996 bei Prof. G. Hilty eingereichte Dissertation «El Libro de Fernán González».

Allen Reddick, ordentlicher Professor für englische Literatur am Englischen Seminar, wurde von der British Academy in London zum Academy Visiting Professor ernannt.

Bernd Roeck, ordentlicher Professor für das Gebiet der Allgemeinen und Schweizer Geschichte der Neuere und Neuesten Zeit am Historischen Seminar, erhielt zusammen mit drei anderen Forscherinnen und Forschern den Philip-Morris-Forschungspreis. Der Preis wird von der Philip-Morris-Stiftung vergeben und ist mit 200 000 Mark dotiert.

Ulrich Rudolph, ordentlicher Professor für Islamwissenschaft, wurde zum Mitglied der Academia Europaea ernannt.

Bernhard Stettler, Titularprofessor für Geschichte des Mittelalters, hat gemeinsam mit Emil Zopfi, Schriftsteller, den Glarner Kulturpreis 2001 erhalten. Er erhält die Auszeichnung für seine 30-jährige Arbeit an der Neuedition des «Chronicon Helveticum» des Glarner Universalgelehrten Aegidius Tschudi (1501 – 1572).

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Herbert Amann, ordentlicher Professor für Mathematik, ist von der Königlich-Spanischen Akademie der Wissenschaften zum auswärtigen korrespondierenden Mitglied gewählt worden.

Detlef Brinkmann, emeritierter Professor für Experimentalphysik, hat den NQI Award 2001 erhalten. Der Preis wurde verliehen anlässlich des XVth International Symposium on Nuclear Quadrupole Interactions (NQI) in Hiroshima (Japan).

Alex Hajnal, Assistenzprofessor für Zoologie, hat einen von insgesamt 23 EMBO Young Investigator Awards der European Molecular Biology Organization erhalten.

Heinz Heimgartner, ausserordentlicher Professor für Organische Chemie, wurde vom Akademischen Senat der Universität Lodz die Medaille «The University of Lodz in Service of Science and Society» verliehen.

Eric Kubli, ausserordentlicher Professor für Zoologie, wurde in Anerkennung für die Gründung der Schweizerischen Studienstiftung und seinen grossen Einsatz, diese zur Blüte zu bringen, zum Ständigen Ehrengast der ETH Zürich ernannt.

Ulrike Müller-Böker, ausserordentliche Professorin für Geographie, wurde vom Bundesrat für die Amtsperiode 2001 – 2003 in die Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission gewählt.

Kay Schneitz, START Fellow und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Pflanzenbiologie, hat einen von insgesamt 23 EMBO Young Investigator Awards der European Molecular Biology Organization erhalten.

Maria von Balthazar, Doktorandin und Assistentin am Institut für Systematische Botanik, hat anlässlich des Kongresses «Botany 2001, plants and people» in Albuquerque, New Mexico, USA, den Maynard F. Moseley Award der Botanical Society of America erhalten.

Charles Weissmann, emeritierter Professor für Molekularbiologie chemisch-genetischer Richtung, erhielt den Koetscher-Preis 2001 der Betty-und-David-Koetscher-Stiftung für Hirnforschung. Ausserdem ist er zum ersten Träger des Friedrich-Baur-Preises für medizinische Forschung gewählt worden und hat von der gleichnamigen Stiftung den mit 100 000 DM dotierten Preis erhalten.

Kompetenzzentren

Der zweite **Vontobel-Preis** für Altersforschung des Zentrums für Gerontologie der Universität Zürich wurde an zwei Arbeitsteams verliehen. Es handelt sich um Giovanna Jenni und Dunja Nicca, Gesundheitsexpertinnen

FH an der Fachhochschule Aargau, sowie um Alfred J. Gebert, Mitbegründer der Beratungsfirma BRAINS, und Hans-Ulrich Kneubühler, Dozent für Soziologie am Institut für Sozialethik der Universität Luzern. Der Preis ist mit 30 000 Franken dotiert.

Preisinstitut der Universität Zürich

Im Rahmen des Preisinstituts erhielt am Dies academicus **Frau Mariella Superina** den Hauptpreis der Veterinärmedizinischen Fakultät: *Laudatio*: Die Arbeit über «Biologie und Haltung von Gürteltieren» gibt wertvolle und umfassende Aufschlüsse über das Leben frei lebender und in Menschenobhut gehaltener Gürteltiere, einer Tierart, die bisher wissenschaftlich nur wenig untersucht wurde.

Semesterprämien der Universität Zürich

Die Semesterprämie in der Höhe von 600 Franken wurde folgenden Studierenden für ausgezeichnete Arbeiten in Instituten und Seminaren zugesprochen:

Theologische Fakultät

Sandra Wenger

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Fatih Aslantas, Rebekka Benesch, Mark Burgherr, Urs Henryk Hoffmann-Novotny, Samuel R. Nef, Catherine Reiter, Niklaus Zaugg

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Ildiko Gyomlay, Stephan Meier, Marco Rast, José Manuel Rodriguez

Medizinische Fakultät

Yves Benninger, Daniel S. Engeler, Anita Fröhlich, Franziska Häfner, Barbara Laetsch, Daniel Pinschewer

Veterinärmedizinische Fakultät

Andreas Benz, Sibylle Kuonen, Flurin Tschuor

Philosophische Fakultät

Markus Ackeret, Toni Arnold, Anita Brugger, Claire Comte, Nicola Dümmler, Rebekka Fränkel, Claudia Galli, Stefanie Haider, Ralf Junghanns, Philipp Kaufmann, Nathalie Kolb, Stephan Koncz, Catherine Paterson Dal-Cero, Christian Villiger

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Georg Andersson, Thomas Berset, Anita Diener, Jeannette Nötzli, Florian Steiner, Michael Zemp



Psychologisches Institut, Abteilung Klinische Psychologie

Schenkungen

Universität Zürich

Klaus J. Jacobs, Schenkung von 10 Millionen Franken zur Förderung der Forschung im Bereich «Human Development»

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Swiss Banking Institute

Stiftung Verband Zürcherische Kreditinstitute, Sponsoring für das «Corporate-Finance-Buch» von Prof. Dr. Rudolf Volkart, 135 000 Franken

Medizinische Fakultät

Legat aus dem Nachlass von Frau Ellen Bolliger-Brunner, voraussichtlich 2 Millionen Franken zugunsten der Bedürfnisse der Medizinischen Fakultät

Anatomisches Institut

Rudolf-und-Fridl-Buck-Stiftung, 30 000 DM für Forschung und Lehre am Institut

Dermatologische Klinik

Frau Barbara Choremi, 40 000 Franken zugunsten der Bruno-Bloch-Stiftung

Heinz Hiltl (†), 11 323 Franken zugunsten der Bruno-Bloch-Stiftung

Departement Frauenheilkunde

Legat aus dem Nachlass einer Patientin, 80 000 Franken für die Forschungsabteilung Gynäkologie (Prof. Dr. Haller)

Kinderspital Zürich

Endokrinologie/Diabetologie

Anonyme Spende für Erziehungsberatung Diabetologie, 20 000 Franken

Novo Dordisk (Langzeitstudie Diabetes), 15 000 Franken

Roche Diagnostics (Langzeitstudie Diabetes), 15 000 Franken

Pneumologie

AstraZeneca, 53 750 Franken

Lungenliga, 40 000 Franken

SZ Telecommunication, 10 000 Franken

Glencore International AG, 9000 Franken

Nephrologie

Kiwanis Club Zürich, 30 000 Franken

Rotary Club Dietikon, 10 500 Franken

VENK, 20 000 Franken

Kids Kidney Care, 26 000 Franken

Klinische Chemie und Biochemie

KANEBO Japan, 12 000 Franken

Wilhelm-Sander-Stiftung, 49 561 Franken

Krebsforschung Schweiz, 41 500 Franken

Neuroradiologie und Magnet-Resonanz

Baumgarten-Stiftung, 1 Million Franken

Vontobel-Stiftung, 250 000 Franken

Onkologie

«Zürcher Vereinigung zur Unterstützung krebskranker Kinder», 200 000 Franken

Krebsliga des Kantons Zürich, 360 000 Franken

Vermächtnis Rosa Bachmann-Reist, 100 000 Franken

Anonyme Spende, 200 000 Franken

Stier Trust, 13 408 Franken

Stier Trust, 7672 Franken

Belart AG, Zürichsee-Auktionen, Erlenbach, 6700 Franken

Kiwanis Club Stäfa, 11 500 Franken

Eurest, 50 000 Franken

Finance Forum, Zürich, 139 000 Franken

Vontobel-Stiftung, 100 000 Franken

Schweizer Forschungsstiftung Kind und Krebs, 275 000 Franken

Frauenverein Uster, 5000 Franken

Knochenmarktransplantation
Sammelaktion für Knochenmarktransplantation (SVAI, Schweizer Illustrierte und Michel Comte), 275 756 Franken

Rheumaklinik und Institut für Physikalische Medizin

Kurt-und-Senta-Herrmann-Stiftung, 86 000 Franken (Dr. Andreas Klipstein, Kathrin Meyer, Jaap Fransen)

Albert-Böni-Stiftung, 20 000 Franken (Dr. Haiko Sprott)

American Fibromyalgia Syndrome Association, 25 000 US-Dollar (Dr. Haiko Sprott)

Herrmann-Stiftung, 145 125 Franken (Prof. Dr. Steffen Gay)

EMDO-Stiftung, 30 000 Franken (Prof. Dr. Steffen Gay, Veronika Rihoskova)

Klinik für Präventivzahnmedizin, Parodontologie und Kariologie

Nouvag, Goldach, Leihgabe von 24 Mikromotoren TCM Edo III und 24 Winkelstücke für die Verwendung in klinischen Kursen für Studierende, 48 000 Franken

KaVo Dental AG, Brugg, 1 Sonic-System komplett mit 30 Diamantansätzen für die Verwendung in der Klinik PPK, 12 400 Franken

Institut Straumann AG, Waldenburg, 2 chirurgische Instrumentensets, 5500 Franken

Veterinärmedizinische Fakultät

Institut für Labortierkunde

Stiftung für wissenschaftliche Forschung an der Universität Zürich, 10 000 Franken zur Unterstützung des Projekts «Gene Targeting in the Rat: The Development of Enabling Techniques»

Philosophische Fakultät

Archäologisches Institut

Stiftung für wissenschaftliche Forschung an der Universität Zürich, 20 000 Franken für die Grabung auf dem Monte Iato

Volkart-Stiftung, Winterthur, 5000 Franken für die Grabung auf dem Monte Iato

Deutsches Seminar

Prof. Dr. Horst Sitta, ordentlicher Professor für deutsche Sprachwissenschaft, schenkt dem Seminar anlässlich seiner Emeritierung einen umfangreichen Teil seiner Deutschdidaktik-Sammlung, über 500 Bücher sowie didaktische Dokumentationen und Materialien für die Bibliothek des Seminars.

Kunsthistorisches Institut

Legat Dr. h. c. Georges Bloch, 32 000 Franken für die Herstellung der Jahrespublikation des Kunsthistorischen Instituts, Georges-Bloch-Jahrbuch Band 7

Markant-Stiftung, Pfäffikon SZ, 10 000 Franken für das Forschungsprojekt «Innerschweizer Holzbauten im Mittelalter», das vom Amt für Kulturpflege und dem Kunsthistorischen Institut gemeinsam betrieben wird (Prof. Dr. Georges Descoedres)

Ostasiatisches Seminar

Die Schriftstellerin Susie Chen (Penne: Zhao Shuxia), Gründerin und Ehrenpräsidentin der Association des écrivains chinois en Europe, schenkt dem Seminar ihre private Bibliothek und umfangreiche Archivalien im Wert von mehreren Tausend Franken.
(Prof. Dr. Robert H. Gassmann)

Völkerkundemuseum

Textilien aus Burma und Laos von Herrn Andreas Scholler, Basel

Etwa 200 Bücher zu den Themen Tibet und Buddhismus zuhanden der Bibliothek von Frau Dr. Eva Stoll, Zürich

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät**Institut für Systematische Botanik**

Vereinigung der Freunde des Botanischen Gartens, 5000 Franken zur Förderung der Öffentlichkeitsarbeit für den Botanischen Garten

Institut für Pflanzenbiologie

Hydrobiologie-Limnologie-Stiftung, Zürich, 8000 Franken für einen Aufenthalt von Frau Dr. Tanya Zotina (Akademie der Wissenschaften, Institut für Biophysik, Krasnjarsk, Russland) an der Limnologischen Station Kilchberg

Kompetenzzentren**Zentrum für Gerontologie**

Familien-Vontobel-Stiftung, 40 000 Franken

Stiftung Wissenschaft und Forschung der Universität Zürich, 20 000 Franken

Prof. Dr. W. Vetter, Chefarzt Innere Medizin, Universitäts-Spital Zürich, 20 000 Franken

UBS-Kulturfonds, Zürich, 10 000 Franken
(PD Dr. A. Wettstein)

Berna Biotech, Basel, 10 000 Franken
(PD Dr. A. Wettstein)



Institut für Hirnforschung

Berufungen

Theologische Fakultät

PD Dr. Ralph Kunz
Ernennung zum Assistenzprofessor für Praktische Theologie

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Wolfgang Wohlers
Ernennung zum ordentlichen Professor für Strafrecht und Strafprozessrecht

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Franz Eberle
Ernennung zum vollamtlichen ausserordentlichen Professor für Mittelschulpädagogik (Pensumserhöhung)

Prof. Dr. Egon Franck
Ernennung zum ordentlichen Professor für Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Strategische Unternehmensführung und Unternehmenspolitik

PD Dr. Andrea Schenker-Wicki
Ernennung zur ordentlichen Professorin für Betriebswirtschaft

Prof. Dr. Rainer Winkelmann
Ernennung zum ordentlichen Professor für Statistik und Empirische Wirtschaftsforschung

Medizinische Fakultät

PD Dr. Claudio Bassetti
Ernennung zum ausserordentlichen Professor für Neurologie

Prof. Dr. Arnold von Eckardstein
Ernennung zum ordentlichen Professor für Klinische Chemie

PD Dr. Klaus W. Grätz
Ernennung zum ordentlichen Professor für Pathologie und Therapie der Mundorgane und Kieferchirurgie

Dr. Thierry Hennet
Ernennung zum Assistenzprofessor (SNF-Förderungsprofessur) für «The role of lycosylation in development and physiology»

PD Dr. Christoph Hock
Ernennung zum ausserordentlichen Professor für Biologische Psychiatrie

Dr. Gerd Kullak-Ublick
Ernennung zum Assistenzprofessor (SNF-Förderungsprofessur) für «Drug and organic anion transport by human liver: pharmacological characterization, analysis of expression and genetic regulation of hepatocellular organic anion transporting proteins (AOTPs)»

PD Dr. Georg Noll
Ernennung zum nebenamtlichen ausserordentlichen Professor für Kardiologie (Stiftungsprofessur)

PD Dr. Ulrich Schnyder
Ernennung zum ausserordentlichen Professor für Poliklinische Psychiatrie und Psychotherapie

PD Dr. François Verrey
Ernennung zum ausserordentlichen Professor für Physiologie

Prof. Dr. Heinz Gregor Wieser
Ernennung zum nebenamtlichen ordentlichen Professor für Neurologie, besonders Epileptologie und Elektroenzephalographie

Veterinärmedizinische Fakultät

PD Dr. Max Gassmann
Ernennung zum ordentlichen Professor für Veterinärphysiologie

PD Dr. Michael Hottiger
Ernennung zum nebenamtlichen ausserordentlichen Professor für Molekularbiologie

PD Dr. Barbara Kaser-Hotz
Ernennung zur nebenamtlichen ausserordentlichen Professorin für Bildgebende Verfahren und Radio-Onkologie

Philosophische Fakultät

Dr. Balthasar Bickel
Ernennung zum Assistenzprofessor (SNF-Förderungsprofessur) für «Grammar and discourse in language contact: assessing the areal spreadability of typological markers»

PD Dr. Hildegard Keller
Ernennung zur Assistenzprofessorin für Ältere Deutsche Literatur

PD Dr. Anne Kolb
Ernennung zur Assistenzprofessorin für Alte Geschichte

Prof. Dr. Laurenz Lütteken
Ernennung zum ordentlichen
Professor für Musikwissen-
schaft

PD Dr. Clà Riatsch
Ernennung zum ausserordent-
lichen Professor für Rätoroma-
nische Literatur und Kultur

PD Dr. Gabriele Siegert
Ernennung zur ordentlichen
Professorin für Publizistik-
wissenschaft mit Schwerpunkt
Medienökonomie

Mathematisch-naturwissen- schaftliche Fakultät

Prof. Dr. Ruedi Aebersold
Ernennung zum nebenamtl-
ichen ordentlichen Professor für
Funktionelle Genomik

Prof. Dr. Philipp A. Allen
Ernennung zum ordentlichen
Professor für Oberflächennahe
Geosysteme (Doppelprofessur
mit der ETH Zürich)

Prof. Dr. Hugo Bucher
Ernennung zum ordentlichen
Professor für Paläozoologie
(Doppelprofessur mit der ETH
Zürich)

Prof. Dr. Hugo Cafilisch
Ernennung zum ordentlichen
Professor für Computer-
gestützte Strukturbiologie

Dr. Peter Gallant
Ernennung zum Assistenz-
professor (SNF-Förderungspro-
fessur) für «Analysis of the Myc
pathway in Drosophila»

Prof. Dr. Alex Hajnal
Ernennung zum Assistenz-
professor mit «tenure track» für
Zoologie

Dr. Peter Hamm
Ernennung zum ausserordentli-
chen Professor für Physikalische
Chemie

Prof. Dr. Michael O. Hengartner
Ernennung zum ordentlichen
Professor für Molekularbiologie
(auf der Ernst-Hadorn-Stif-
tungsprofessur)

Prof. Dr. Hans-Peter Linder
Ernennung zum ordentlichen
Professor für Systematische
Botanik

PD Dr. Max W. Schmidt
Ernennung zum Assistenzpro-
fessor mit «tenure track» für
Kristallingeologie (Doppel-
professur mit der ETH Zürich)

Zentrale Universitätsverwaltung

Prof. Dr. Hans-Dieter Daniel
Ernennung zum Leiter der
Evaluationsstelle der Univer-
sität Zürich und zum ordent-
lichen Professor für Empirische
Hochschulforschung an der
ETH Zürich

Beförderungen

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Martin Glinz
Beförderung zum ordentlichen
Professor für Informatik

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Jürgen Roth
Beförderung zum ordentlichen
Professor für Zell- und Mole-
kularpathologie

Philosophische Fakultät

Prof. Dr. Elisabeth Bronfen
Beförderung zur ordentlichen
Professorin für Englische und
Amerikanische Literatur

Prof. Dr. Christian Marek
Beförderung zum ordentlichen
Professor für Alte Geschichte

Prof. Dr. Kurt Reusser
Beförderung zum ordentlichen
Professor für Pädagogik, ins-
besondere Didaktik

Mathematisch-natur- wissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Hugo Keller
Beförderung zum ordentlichen
Professor für Physik der kon-
densierten Materie

Prof. Dr. Jürg Osterwalder
Beförderung zum ordentlichen
Professor für Experimental-
physik

Prof. Dr. Paul I. Ward
Beförderung zum ordentlichen
Professor für Zoologie

Ernennungen

*Ernennungen zu
Titularprofessorinnen und
Titularprofessoren*

Rechtswissenschaftliche Fakultät

PD Dr. Tomas Poledna

Medizinische Fakultät

PD Dr. Ralf W. Baumgartner

PD Dr. Alain Borgeat

PD Dr. Walter Born

PD Dr. Reinhard Dummer

PD Dr. Karl Frei

PD Dr. Urs Gerber

PD Dr. Rudolf Gmür

PD Dr. Peter Jaeger

PD Dr. Daniel Jeanmonod

PD Dr. Rudolf Kissling

PD Dr. Martin Krause

PD Dr. Christoph Mörgeli

PD Dr. Milos Opravil

PD Dr. Peter Manuel Ott

PD Dr. Christoph Schmid

PD Dr. Hans-Peter Simmen

PD Dr. Rudolf Speich

PD Dr. Andrea Superti-Furga

PD Dr. Arthur R. von Hochstetter

PD Dr. Werner Wichmann

Philosophische Fakultät

PD Dr. Evi Graf

PD Dr. Aldo Lanfranconi

PD Dr. Peter-Ulrich Merz-Benz

PD Dr. Alois Rust

Mathematisch-natur- wissenschaftliche Fakultät

PD Dr. Rolf Rutishauser

Habilitationen

Theologische Fakultät

Dr. Jan Bauke-Ruegg, für das
Gebiet Systematische Theologie

Dr. J. Jürgen Seidel, für das
Gebiet Neuere Kirchengeschichte,
insbesondere Kirchengeschichte
der Schweiz

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Dr. Joachim G. Frick, für das
Gebiet Privatrecht, Privatrechts-
vergleichung und internationales
Privatrecht

Dr. Alain Griffel, für das Gebiet
Staats- und Verwaltungsrecht

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Dr. Rüdiger Frey, für das Gebiet
Finance

Dr. Thomas Pfeiffer, für das
Gebiet Betriebswirtschaftslehre

Medizinische Fakultät

Dr. Christine Helena Attenhofer
Jost, für das Gebiet Kardiologie

Dr. Matthias Barton, für das
Gebiet Kardiologie

Dr. Urs Bauersfeld, für
das Gebiet Pädiatrie, speziell
pädiatrische Kardiologie

Dr. Alessandra Baumer, für das
Gebiet Medizinische Genetik

Dr. Peter Biro, für das Gebiet
Anästhesiologie

Dr. Heinz Böker, für das Gebiet
Klinische Psychiatrie

Dr. Christian Breymann, für das
Gebiet Frauenheilkunde

Dr. Paolo Claudio Cassina, für
das Gebiet Chirurgie

Dr. Andreas Dominik Christ,
für das Gebiet Innere Medizin,
speziell Gastroenterologie

Prof. Dr. Stefan Walter Eber, für
das Gebiet Pädiatrie, speziell
Hämatologie (Umhabilitation)

Dr. Georg Friedrich Eich, für das
Gebiet Kinderradiologie

Dr. Luis Filgueira, für das Gebiet
Anatomie

Dr. Joachim Ernst Fischer, für
das Gebiet Pädiatrie

Dr. Luigi M. Gallo, für das Gebiet
Biomedizinische Technik mit
besonderer Berücksichtigung
der Zahnmedizin

Dr. Michele Francesco Maria
Genoni, für das Gebiet Herz-
und Gefässchirurgie

Dr. Farhad Hafezi, für das Gebiet
Ophthalmologie

Dr. Jürg Hafner, für das Gebiet
Dermatologie/Venerologie

Dr. Thierry Henet, für das
Gebiet Physiologie

Dr. Paul René Hilfiker, für das
Gebiet Diagnostische Radiologie

Dr. Simon Philipp Hoerstrup, für
das Gebiet Chirurgie

Dr. Pia Ursula Huguenin, für das
Gebiet Radio-Onkologie



Finanzabteilung

PD Dr. Ossi R. Köchli, für das Gebiet Gynäkologie und Geburtshilfe (Habilitation in Zürich 1996, Umhabilitation nach Basel 1998, jetzt Rückhabilitation nach Zürich)

Dr. Spyros S. Kollias, für das Gebiet Medizinische Radiologie, speziell Neuroradiologie

Dr. Gerd-Achim Kullack-Ublick, für das Gebiet Innere Medizin, speziell klinische Pharmakologie und Hepatologie

Dr. Daniel Külling, für das Gebiet Innere Medizin

Dr. Anders Jörg Leu, für das Gebiet Angiologie

Dr. Anne Frances Mannion, für das Gebiet Physikalische Medizin

Dr. Adrian F. Ochsenbein, für das Gebiet Praktische Immunologie

Dr. Hans L. Rieder, für das Gebiet Sozial- und Präventivmedizin

Dr. Jörg D. Seebach, für das Gebiet Innere Medizin, speziell Immunologie

Dr. Stephan P. Studer, für das Gebiet Zahnmedizin

Dr. Dominik Weishaupt, für das Gebiet Diagnostische Radiologie

Dr. Uwe Zangemeister-Wittke, für das Gebiet Angewandte Krebsforschung

Dr. René Zellweger, für das Gebiet Unfallchirurgie

Veterinärmedizinische Fakultät

Dr. Michael Hässig, für das Gebiet Klinische Epidemiologie

Dr. Hubertus Hertzberg, für das Gebiet Parasitologie

Dr. Christophorus Johannes Lischer, für das Gebiet Gross-tierchirurgie

Dr. Burkhard Ludewig, für das Gebiet Immunpathologie

Philosophische Fakultät

Dr. Roland Altenburger, für das Gebiet Sinologie

Dr. Balthasar Bickel, für das Gebiet Allgemeine Sprachwissenschaft

Dr. Francis Cheneval, für das Gebiet Philosophie

Dr. Raoul David Findeisen, für das Gebiet Sinologie

Dr. Beat Fux, für das Gebiet Soziologie

Dr. Andreas Kaplony, für das Gebiet Islamwissenschaften

PD Dr. Brigitte Kurmann-Schwarz, für das Gebiet Kunstgeschichte (Umhabilitation von Mainz)

Dr. Walter Leimgruber, für das Gebiet Volkskunde

Dr. Joanna Pfaff-Czarnecka, für das Gebiet Ethnologie

Dr. Ludwig Rübekeil, für das Gebiet Vergleichende germanische Philologie

Dr. Evelyn Schulz, für das Gebiet Japanologie

Dr. Michael Siegrist, für das Gebiet Psychologie

Dr. Stefanie Stadler Elmer, für das Gebiet Psychologie

Dr. Ingrid Tomkowiak, für das Gebiet Europäische Volksliteratur

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Dr. Markus Fischer, für das Gebiet Umweltwissenschaften, insbesondere Populationsbiologie

Dr. Barbara Hellriegel, für das Gebiet Zoologie, insbesondere Mathematische Biologie

Dr. Hubert Misslisch, für das Gebiet Biologie

Dr. Hans-Konrad Schmutz, für das Gebiet Geschichte der Anthropologie

Dr. Patrick Schweizer, für das Gebiet Pflanzenbiologie, insbesondere pflanzliche Molekularbiologie

Dr. Christoph Peter Eduard Zollikofer, für das Gebiet Zoologie und Anthropologie

Gastprofessuren

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Stephen Baginski von der Indiana University und der University of Washington, Seattle, USA, vom 28. Mai bis 30. Juni 2001 am Institut für schweizerisches Bankwesen

Prof. Dr. David Burgstahler von der University of Washington, Seattle, USA, vom 29. März bis 13. April 2001 am Institut für Rechnungswesen und Controlling

Prof. Dr. Aleksander Berentsen von der Universität Basel vom 1. Oktober 2001 bis 31. August 2004 am Institut für Empirische Wirtschaftsforschung

Prof. Dr. Fernando Vega-Redondo von der Universidad de Alicante, Spanien, vom 20. Juni bis 12. Juli 2001 am Institut für Empirische Wirtschaftsforschung

Prof. Dr. Peter Adrianus Gerrit van Bergeijk von der Erasmus-Universität Rotterdam, Niederlande, vom 1. März bis 31. August 2001 am Institut für Empirische Wirtschaftsforschung

Philosophische Fakultät

Prof. Dr. Hannes Haas vom Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Universität Wien, Österreich, vom 1. Oktober 2001 bis 28. Februar 2002 am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung

Prof. Dr. Detlef Horster von der Universität Hannover, Deutschland, vom 1. Oktober 2001 bis 30. September 2002 am Institut für Sonderpädagogik

PD Dr. habil. Frank Marcinkowski vom Liechtenstein-Institut Bendern, Fürstentum Liechtenstein, vom 1. April bis 31. August 2001 am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung

Prof. Dr. Peter-Ulrich Merz-Benz vom Soziologischen Institut der Universität Zürich vom 1. September 2001 bis 28. Februar 2002 (Pensum 50%) am Soziologischen Institut

Prof. Dr. Tatiana Vorojeikina vom Institute of World Economy and International Relations der Universität Moskau, Russland, vom 1. April bis 31. Mai 2001 bei der Stiftung Weltgesellschaft am Soziologischen Institut

PD Dr. Thomas Welskopp vom Wissenschaftskolleg zu Berlin, Deutschland, vom 1. Oktober 2001 bis 31. Juli 2002 am Historischen Seminar sowie an der Forschungsstelle für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Patricia Colberg vom Department of Zoology and Physiology der University of Wyoming, USA, vom 14. Juli 2000 bis 16. August 2001 am Institut für Pflanzenbiologie

Rücktritte

*Rücktritte von
Professorinnen und
Professoren*

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Kurt Hässig,
ordentlicher Professor für
Betriebswirtschaftslehre, aus
Altersgründen

Prof. Dr. Lutz H. Richter,
ordentlicher Professor für Infor-
matik, aus Altersgründen

Prof. Dr. Albrecht Ritschl,
ordentlicher Professor für All-
gemeine neuere Wirtschaftsge-
schichte und spezielle Gebiete
der Volkswirtschaftslehre

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Albert Huch,
ordentlicher Professor für
Frauenheilkunde mit beson-
derer Berücksichtigung der
Geburtshilfe, aus Altersgründen

Prof. Dr. Paul Kleihues,
ordentlicher Professor für Neu-
ropathologie, aus Altersgründen

Prof. Dr. Elmar Messmer,
ordentlicher Professor für
Ophthalmologie mit besonderer
Berücksichtigung der Netzhaut-
und Glaskörperchirurgie

Prof. Dr. Dietrich Johannes
Vonderschmitt, ordentlicher
Professor für Klinische Chemie,
aus Altersgründen

Veterinärmedizinische Fakultät

Prof. Dr. Hermann Keller,
ausserordentlicher Professor für
Innere Erkrankungen des
Schweines, aus Altersgründen

Prof. Dr. Friedrich Untermann,
ordentlicher Professor für
tierärztliche Lebensmittel-
hygiene, aus Altersgründen

Philosophische Fakultät

Prof. Dr. Urs Bitterli,
ordentlicher Professor für Allge-
meine Geschichte der Neuzeit,
aus Altersgründen

Prof. Dr. Sylvie Durrer,
Assistenzprofessorin für
Französische Sprachwissen-
schaft

Prof. Dr. Hans-Joachim Hoff-
mann-Nowotny, ordentlicher
Professor für Soziologie, aus
Altersgründen

Prof. Dr. Marc-René Jung,
ordentlicher Professor für
Geschichte der französischen
und provenzalischen Literatur
des Mittelalters, aus Alters-
gründen

Prof. Dr. Andreas Meyer,
Assistenzprofessor für Allge-
meine und Schweizer Geschich-
te des Mittelalters und Histori-
sche Hilfswissenschaften

Prof. Dr. Horst Sitta,
ordentlicher Professor für
Deutsche Sprache, aus
Altersgründen

Mathematisch-natur- wissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Roland Engfer,
ordentlicher Professor für
Experimentalphysik, aus
Altersgründen

Prof. Dr. Hannes Fischer,
ordentlicher Professor für
Physikalische Chemie,
aus Altersgründen

Prof. Dr. J. Robert Huber,
ordentlicher Professor für
Physikalische Chemie,
aus Altersgründen

Prof. Dr. Robert Denis Martin,
ordentlicher Professor für
Anthropologie

Prof. Dr. Günther Rasche,
ordentlicher Professor für
Theoretische Physik, aus
Altersgründen

Prof. Dr. Hans Rieber,
ordentlicher Professor für
Paläozoologie, aus Alters-
gründen

Prof. Dr. Norbert Straumann,
ordentlicher Professor für Theo-
retische Physik, aus Alters-
gründen

Prof. Dr. Volkmar Ernst
Trommsdorff, ordentlicher Pro-
fessor für Petrographie, aus
Altersgründen

*Rücktritte von
Privatdozentinnen und
Privatdozenten*

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Robert Asper, Privat-
dozent für klinische Chemie

Mathematisch-naturwissen- schaftliche Fakultät

PD Dr. Michael Bühl,
Privatdozent für Computational
Chemistry

Prof. Dr. Bernhard Nievergelt,
Privatdozent für Wildforschung

Prof. Dr. Armin Wyttenbach,
Privatdozent für Radiochemie

Ehrendoktorinnen und Ehrendoktoren

Theologische Fakultät

Ricœur Paul, 1973
Mehl Roger, 1983
Schindler-Hürlimann Regine,
1985
Häsler Alfred A., 1986
Saxer Simone L., 1987
Sieber Ernst, 1988
Stolpe Manfred, 1991
Bolliger Max, 1994
Anderegg Johannes, 1996
Jenni Ernst, 1997
Moeller Bernd, 1998
Stucki Pierre-André, 2001

Rechts- und Staats- wissenschaftliche Fakultät (bis 1991/92)

Smithers Peter, 1969
Ulrich Hans, 1977
Hesse Konrad, 1983
Dantzig George B., 1983
Buchanan James M., 1984
Peacock Alan T. Sir, 1984
Bombach Gottfried, 1986
Moser Hans Peter, 1986
Schwab Karl Heinz, 1988
Brändli Paul, 1989
Cassani Kaspar V., 1990
Kotler Philip, 1990
Vismara Giulio, 1991

Rechtswissenschaftliche Fakultät (ab 1992/93)

Lüchinger Adolf, 1993
Haefliger Arthur, 1994
Fikentscher Wolfgang, 1995
Feigel Sigmund, 1998

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät (ab 1992/93)

North Douglass C., 1993
Sen Amartya K., 1994
Davis Gordon B., 1995
Pauly Mark V., 1995
Robinson Stephen M., 1996
Ostrom Elinor, 1999
Akerlof George, 2000
Hirshleifer Jack, 2001

Medizinische Fakultät

Sandri Clara, 1977
Smith of Marlow Rodney, 1979
Burgen Arnold, 1983
Gallino Athos, 1985
Jouvet Michel, 1986
Kawamura Yojiro, 1987
Andersen Per Oskar, 1988
Hafer Ernst, 1989
McKusick Victor A., 1990
Thoenen Hans, 1992
Becker Bernhard, 1993
Ernst Richard R., 1994
Ullrich Karl J., 1994
Müller Maurice E., 1998
Jaeken Jaak, 1999
Mak Tak W., 2001
Riesen Walter F., 2001

Veterinärmedizinische Fakultät

Weber-Erb Joachim, 1970
Mayr Anton, 1972
Kampelmacher Erwin, 1987
Rausch Robert L., 1992
Storz Johannes, 1994
Moon Harley W., 1995
Pedersen Niels C., 1995
Pensaert Maurice, 1997
Reber Bernhard, 1999
Huskamp Bernhard, 2000
Weissmann Charles, 2000

Philosophische Fakultät

Knöpfli Albert, 1962
Meierhofer Marie, 1994
Egg-Benes Maria, 1975
Lafaurie Jean, 1978
Wymann Hans, 1979
Lichacev Dmitrji S., 1983
Senn Fritz, 1988
Bolliger Hans, 1990
Ziegler Peter, 1992
Trier Uri P., 1993
Holliger Heinz, 1998
Schräder-Naef Regula, 2000
Bürli Alois, 2001

Mathematisch-natur- wissenschaftliche Fakultät

Lindauer Martin, 1978
Eisner Thomas, 1983
Frenzel Burkhard, 1983
Jorgensen Christian K., 1983
Liaaen-Jensen Synnove, 1986
Tobler Waldo R., 1988
Huber Franz, 1993
Pääbo Svante, 1994
Blaser Jean-Pierre, 1997
Wüthrich Kurt, 1997

Ständige Ehrengäste

Hatt Eugen, Dr. oec. publ.,
alt Präsident des Zürcher Hoch-
schulvereins, 1972

Homberger Max E., Dr. iur.,
alt Direktor des Schweizeri-
schen Bankvereins, 1976

Schneiter Carl, Dr. phil.,
alt Hochschulsportlehrer, 1979

Seitz Rudolf, Dr. iur.,
alt Sekretär der Erziehungs-
direktion, 1979

Leuzinger Elsy, Dr. phil.,
Titularprofessorin der Univer-
sität Zürich, 1980

Ziegler Max, Architekt, 1980

Duft Johannes, Prof. Dr. Dr. h. c.,
alt Direktor der Stiftsbibliothek
St. Gallen, 1981

Karrer Max, Dr. iur.,
alt Generaldirektor der Schwei-
zerischen Rentenanstalt, 1982

Schneebeli Robert, Dr. phil.,
alt Direktor der Volkshoch-
schule Zürich, 1985

Rybach Ladislaus, Prof. Dr.,
alt Leiter der Zürcher Sing-
studenten, 1987

Michel Rosmarie,
Schirmherrin der Mensen der
Universität, 1989

Freudiger Urs,
alt Direktor des Akademischen
Sportverbandes Zürich ASVZ,
1989

Helfenstein Ulrich, Dr. phil.,
alt Staatsarchivar, 1991

Müller Georg, Dr. h. c.,
Leiter Stiftung Zürcher Forum,
1992

Gilgen Alfred, Dr. med.,
alt Erziehungsdirektor, 1995

Peisl Peter, Dr. phil.,
alt Präsident der Vereinigung
der Freunde des Botanischen
Gartens, 1997

Ursprung Heinrich,
Prof. Dr. phil.,
alt Staatssekretär, 1997

Schellenberg Claus, Dr. iur.,
alt Präsident des Zürcher Hoch-
schulvereins, 2001

Wir gedenken

Theologische Fakultät

Prof. Dr. Markus Jenny,
von Wenslingen BL,
geboren am 1. Juni 1924,
gestorben am 22. Januar 2001,
1965 Habilitation an der
Universität Zürich,
1974 Ernennung zum
Titularprofessor,
1989 Rücktritt von seinem Amt

Prof. Dr. Odil Hannes Steck,
deutscher Staatsangehöriger,
geboren am 26. Dezember 1935,
gestorben am 30. März 2001,
1978 Berufung als ordentlicher
Professor für Alttestamentliche
Wissenschaft an die Universität
Zürich

Prof. Dr. Gerhard Ebeling,
deutscher Staatsangehöriger,
geboren am 6. Juli 1912,
gestorben am
30. September 2001,
ordentlicher Professor an der
Universität Zürich von 1956
bis 1965 und von 1968 bis zu
seinem Rücktritt 1979

Prof. Dr. Fritz Stolz,
von Stäfa und Zürich,
geboren am 16. Juli 1942,
gestorben am
10. Dezember 2001,
1971 Habilitation an der
Universität Zürich, 1979 Wahl
zum ordentlichen Professor für
allgemeine Religionsgeschichte
und Religionswissenschaft

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Jörg Rehberg,
von Unterengstringen ZH
und Zürich,
geboren am 27. Juli 1931,
gestorben am
23. Dezember 2001,
1969 Wahl zum Assistenzpro-
fessor, 1971 Wahl zum ausser-
ordentlichen Professor,
1976 Beförderung zum ordent-
lichen Professor,
1998 Rücktritt von seinem Amt

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Ernst Lüthy,
von Solothurn,
geboren am 18. November 1925,
gestorben am 8. März 2001,
1962 Habilitation an der Uni-
versität Zürich, 1969 Ernennung
zum Titularprofessor,
1995 Rücktritt von seinem Amt

Prof. Dr. Andrea Prader,
von Davos und Zürich,
geboren am 23. Dezember 1919,
gestorben am 3. Juni 2001,
1957 Habilitation an der
Universität Zürich, 1962 Wahl
zum ausserordentlichen
Professor, 1963 Beförderung
zum ordentlichen Professor,
1986 Rücktritt von seinem Amt

Prof. Dr. Emil Fischer,
von Basel-Stadt,
geboren am
28. September 1919,
gestorben am 1. Oktober 2001,
1956 Habilitation an der Uni-
versität Zürich, 1966 Ernennung
zum Titularprofessor,
1984 Rücktritt

PD Dr. Johann Jakob Schlegel,
von Wartau SG und Zürich,
geboren am 26. November 1919,
gestorben am
13. November 2001,
1957 Habilitation an der
Universität Zürich,
1989 Rücktritt als Privatdozent

Veterinärmedizinische Fakultät

Prof. Dr. Max Berchtold,
von Uster ZH,
geboren am 16. August 1931,
gestorben am 18. Oktober 2001,
ordentlicher Professor an der
Universität Zürich von 1970 bis
zu seinem Rücktritt 1985

Prof. Dr. Heinrich Spörri,
von Weisslingen ZH,
geboren am 1. November 1910,
gestorben am
30. Dezember 2001,
1943 Habilitation an der Uni-
versität Zürich, 1952 Ernennung
zum Titularprofessor, im
gleichen Jahr Wahl zum
ausserordentlichen Professor,
1960 Beförderung zum
ordentlichen Professor,
1980 Rücktritt von seinem Amt

Philosophische Fakultät

Prof. Dr. Jean-Pierre Schobinger,
von Luzern,
geboren am 17. Juni 1927,
gestorben am 15. Mai 2001,
1963 Habilitation an der
Universität Zürich, 1967 Wahl
zum ausserordentlichen
Professor, 1976 Beförderung
zum ordentlichen Professor,
1994 Rücktritt von seinem Amt

Prof. Dr. Erwin Bucher,
von Malters LU,
geboren am 9. Januar 1920,
gestorben am
2. September 2001,
1969 Habilitation an der
Universität Zürich, 1970 Wahl
zum Assistenzprofessor,
1985 Rücktritt von seinem Amt

Prof. Dr. Ernst Leisi,
von Attiswil BE,
geboren am 29. Juni 1918,
gestorben am
30. Dezember 2001,
1950 Habilitation an der
Universität Zürich, 1956 Wahl
zum ordentlichen Professor,
1984 Rücktritt von seinem Amt

**Mathematisch-natur-
wissenschaftliche Fakultät**

PD Dr. Eugen Holzschuh,
deutscher Staatsangehöriger,
geboren am 12. Juni 1949,
gestorben am
3. November 2001,
1993 Habilitation an der
Universität Zürich

Studierende

Paul Weiss,
Philosophische Fakultät,
gestorben am 3. Februar 2001

Anne-Catherine Conscience,
Philosophische Fakultät,
gestorben am 23. April 2001

Thomas Ulrich,
Philosophische Fakultät,
gestorben am 10. Juli 2001

Miriguli Younusi,
Mathematisch-natur-
wissenschaftliche Fakultät,
gestorben am 2. August 2001

Regula Rahn,
Theologische Fakultät,
gestorben am 24. Oktober 2001

Oliver Wenger,
Rechtswissenschaftliche
Fakultät,
gestorben am 1. November
2001

Dario Barberis,
Philosophische Fakultät,
gestorben am 4. Dezember
2001

Impressum	Herausgeberin	Universitätsleitung der Universität Zürich
	Projektleitung	Prorektorat Planung der Universität Zürich Dr. Katrin Züger
	Sekretariat	Anita Rohrer
	Redaktion	Thomas Gull, Jana Paschke, Katrin Züger
	Publishing	unicommunication der Universität Zürich Dr. Heini Ringger
	Gestaltung	Atelier Peter Schuppisser, Zürich
	Bilder	Rocco Brioschi, Zürich (1. Bildebene) Reto Klink, Zürich (2. Bildebene) Christoph Schumacher, Baar (Titelbild, Porträts, Dies academicus)
	Druck	NZZ Fretz AG, Schlieren
	Auflage	12 000
	Adresse	Prorektorat Planung, Kunstlergasse 15, 8001 Zürich Telefon 01 634 22 89, Fax 01 634 49 51, E-Mail planunggzuv.unizh.ch Website www.unizh.ch/admin/planung/